

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

182 (5.7.1934)

Der Führer

Einzelpreis 15 Pfg.

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 5:

Die 12sp. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenfeld 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Tertium: die 4sp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif, für Mengenabstufungen Staffeln C. Anzeigenabschluss: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernruf: Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Stadtkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernruf Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernruf Nr. 7930/31. Redaktionsstunde 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstunden täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reiffers, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf A 7 Dönhoff 6670/71.

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20 zusätzlich 50 Pfg. Trägersgeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Bezugspreis monatlich M 1,70 zusätzlich Postzustellgebühr oder Trägersgeld. Erscheint 12mal wöchentlich, als Morgenzeitung, Abbestellen muß bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgen.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Mercur-Rastatt-Baden“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Abbestellen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitung oder Wiedergabe unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.
Für unerlangte überlieferte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 5. Juli 1934

8. Jahrgang / Folge 182

Ein Sieg wirtschaftlicher Vernunft:

Einigung mit England

Deutsch-englisches Transferabkommen - Das Ergebnis der Londoner Verhandlungen

□ Berlin, 4. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die in London geführten deutsch-englischen Transferverhandlungen haben erfreulicherweise zu einem vollen Erfolg geführt. Das im Laufe des Mittwoch zustande gekommene Abkommen stellt in seiner Bedeutung für beide Länder einen Sieg wirtschaftlicher Vernunft dar, der unter Anherabsetzung aller Prestigeansprüche einen gesunden Ausgleich der beiderseitigen Interessen bringt.

Es muß als besonders erfreulich bezeichnet werden, daß das Abkommen, dessen Wortlaut wir an anderer Stelle veröffentlichten, in seinen Grundzügen dem bisherigen deutschen Standpunkt voll und ganz gerecht wird. Bekanntlich ist von Anfang an auf deutscher Seite immer wieder das Argument geltend gemacht worden, daß die Erfüllung von Anleiheverpflichtungen immer davon abhängig ist, in welchem Maße die Gläubigerländer ihre Märkte offen halten und in welchem Ausmaß es Deutschland möglich ist, die für den Zinsendienst und Tilgungsdienst seiner Schulden notwendigen Devisen durch einen entsprechenden Export zu beschaffen.

In der Präambel zu dem jetzt abgeschlossenen Abkommen macht sich die englische Regierung diesen Standpunkt zu eigen, indem sie

den Grundsatz, daß ein Schuldnerland seine äußeren Verbindlichkeiten nur mittels einer aktiven Handelsbilanz erfüllen kann, voll und ganz anerkennt.

Es ist erfreulich, daß die englische Regierung aus dieser Einstellung auch ihre Schlussfolgerungen gezogen hat. Nach der jetzt zustande gekommenen Einigung hat sich England dazu

bereit erklärt, auf die zunächst angelegneten Zwangsmassnahmen, also auf das Clearing, zu verzichten.

Deutschland hat sich zum Ausgleich dafür und als Gegenleistung für ein englisches Entgegenkommen in der Behandlung der Transferfrage bereit erklärt, das Moratorium dahingehend abzuweichen, daß eine Bezahlung nach einem bestimmten erleichterten Modus erfolgt. Der Transfer der Zinsen erfolgt nach dieser Regelung nicht, wie zuletzt verlangt war und wie es die bisher bestehende Regelung vorsah, monatlich, sondern erst mit dem Fälligwerden der Coupons, also für die Dawesanleihe am 31. Dezember 1934 und für die Younganleihe am 15. Oktober 1934. Auf den Transfer der Tilgungsrate der Dawesanleihe verzichtet die englische Regierung ganz.

Angeichts der unabsehbaren Folgen, die ein Handelskonflikt für beide Teile zur Folge gehabt hätte, haben sich beide Verhandlungspartner für diese Regelung, die im übrigen als zunächst tragbar anerkannt werden kann, entschieden. Bei der Beurteilung dieser Einigung muß hervorgehoben werden, daß sie

neben einer rein wirtschaftlichen Bedeutung auch eine bedeutende Möglichkeit

der Entspannung in ganz allgemeiner Beziehung mit sich bringt.

Es ist ganz selbstverständlich, daß ein Konflikt gerade in der augenblicklichen Situation der europäischen Politik zu neuen Verschärfungen der Lage hätte führen müssen, unter denen letzten Endes nicht nur beide beteiligten Länder, sondern alle hätten leiden müssen.

Die von dem Willen zu einer Zusammenarbeit getragene jetzt zustandegekommene Einigung kann daher als ein neues Beispiel dafür angesehen werden, daß jede Krise, wenn nach po-

litischen und wirtschaftlichen Vernunftgründen gehandelt wird, zu vermeiden ist.

* London, 4. Juli. Schatzkanzler Neville Chamberlain gab in der heutigen Sitzung des Unterhauses die Bestimmungen des deutsch-englischen Transferabkommens zur Kenntnis. Am Schluß seiner Ausführungen sagte der Schatzkanzler, er glaube mit dem Parlament in der Ansicht einig zu gehen, daß mit diesem Abkommen eine zufriedenstellende Lösung gefunden worden sei. (Siehe auch Seite 4.)

Sühne für Kurt Elsholz

Todesurteil gegen den Mörder Meißner

Meseritz, 4. Juli. Am Mittwoch um 19.30 Uhr verkündete der Vorsitzende des in Meseritz tagenden Elbinger Sondergerichts, Landgerichtsdirektor Gans, im Prozeß gegen den Mörder Meißner aus Gollmütz (Kreis Schwerin), der am 18. Juni den Amtswalter Kurt Elsholz aus politischen Beweggründen ermordet hatte, folgendes Urteil:

Der Angeklagte ist des Mordes schuldig. Zugleich ist er schuldig, es unternommen zu haben, einen Amtswalter der NSDAP aus politischen Beweggründen zu töten. Er wird deshalb zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Oesterreichische Artillerie macht Grenzdienst!

Grenzland unter Belagerungszustand

□ Bayreuth, 4. Juli. Die Tageszeitung „Fränkisches Volk“ weiß zu berichten, daß die österreichische Regierung die Grenze gegen Deutschland in Verteidigungszustand gesetzt habe, der einer besseren Sache würdig ist. Der Grenzverkehr zwischen beiden Ländern, der früher einmal große Bedeutung hatte, da viele Berufe und Geschäfte diesseits und jenseits der Grenze aufeinander angewiesen waren, hat gänzlich aufgehört. Während auf reichsdeutscher Seite in der Grenzbeobachtung gar keine Aenderung eingetreten ist, abgesehen davon, daß hin und wieder ein SS-Mann zur Verstärkung der Zollbeamten eingeteilt wurde, ist das Grenzgebiet auf österreichischer Seite zwischen Inn und Donau in ein Kriegsgebiet verwandelt.

Die Gendarmerieverstärkung, die seit längerem an der Grenze liegt, genügt anscheinend nicht mehr, um die massenhaften Uebertritte der schifanierten österreichischen Brüder zu verhindern. In einem Streifen von etwa 7 Kilometer jenseits der Grenze liegen ganze Militärbatallionen. Geschütze und Maschinengewehre sind aufgeföhren, die Mündung gegen das reichsdeutsche Donauufer gerichtet. Vor kurzem noch sah man sogar schwere Haubitzen am Ufer des Inns in der Nähe des Städtchens Passau.

Trotz dieser wahnsinnigen Maßnahmen haben täglich Männer und Frauen, Soldaten und

Arbeiter im deutschen Grenzgebiet ein, die unter höchster Lebensgefahr, unterstützt von der österreichischen Grenzbevölkerung, sich auf deutschen Reichsboden hinübergewagt haben. Die Österreicher des Fürsten Starbemberg durchziehen brandstiftend das Grenzland, so daß seine Bewohner in Scharen die Heimat verlassen.

Der Terror in Litauen

Weitere Entlassungen und Bestrafungen im Memelgebiet

* Memel, 4. Juli. Im Zuge der eingeleiteten Entfernungen von höheren deutschen Beamten des Memelgebietes sind auf Beschluß des Direktoriums Reichs der Kreisrichter Rutschbach und der Vorsitzende des Memeler Landgerichts, Schneider, entlassen worden. Die Entlassung Schneiders wird damit begründet, daß er die litauische Sprache nicht beherrsche.

Neben diesen Maßnahmen werden auch die Verhaftungen und Bestrafungen fortgesetzt. So wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters von Schanlen der Gerichtsanzlei-Inspektor und Stadtverordnete Stürzenbecker festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert. Der Memeler Kreissekretär Schlusnaitis wurde vom Kommandanten des Memelgebietes wegen angeblicher Aufhebung mit 300 Lit oder einem Monat Gefängnis bestraft.

Barthou ante portas

Frankreichs Reisender in Paktan wird kommenden Samstag in London erwartet. Herr Barthou wird diesen schon seit einiger Zeit angekündigten Besuch in Begleitung des französischen Marineministers und des bisherigen Delegationsführers in Genf, Massigli, antreten. Ueber seinen Charakter kann hier kein Zweifel bestehen. Ihm ging die Reise des französischen Generalstabes voraus, dem der Gegenbesuch des englischen Kollegen, in dessen Begleitung sich nicht weniger als 40 höhere Generalstabsoffiziere befanden, folgte. Der Besuch des französischen Marineministers, auf dessen Begleitung Herr Barthou nicht verzichten zu können glaubte, folgt nun. Denn die Aufgabe Massigliens kann es nach Lage der Dinge nur sein, als Interpret der bisherigen Genfer Ideale Frankreichs auch in England den lückenlosen Nachweis zu führen, daß die Abrüstungskonferenz und mit ihr die Genfer Idee überhaupt faulst und unmerklich entschlagen ist.

Europa muß durch Militärpakte im Vorkriegsstil vor der drohenden imaginären Gefahr etwa eines Naturereignisses gerettet werden, das im gewöhnlichen Sinne mit Krieg definiert werden muß.

Die Völker lehnen das Betrüben, das auf ihren Schultern lastet, ab, sie wollen den Frieden und sie sind nicht für eine Politik der Abstützungsbündnisse da. Daran ändern auch von heute auf morgen strategische Plandereien der Generalfühe nichts.

Was Herr Barthou mit einer erstaunlichen Vitalität zu erstreben scheint, das ist gewissermaßen die Vorbereitung einer moralischen und zu einem nicht unbeseidenen Teil auch handgreiflich praktischen Rückversicherung.

Demokratische Länder brauchen demokratische Argumente.

Herr Barthou braucht die Notwendigkeit von Bündnisreisen. Er braucht pathetische Proklamationen im Stile Barkerefs. Man stellt dabei folgende Ueberlegungen an: Wir brauchen diese Reisen und die potentiellen Paktanten, um eine Politik zu sanktionieren, die nicht mehr in der Gegenwart lebt, die aber ein Volk, das den Blick in die Zukunft lenkt, begreifen muß. Zulezt braucht man sie ganz allgemein gebildet, um denen, die unglücklich sind, das fait accompli gefährlicher und drohender Tatsachen zu schaffen.

Die Welt aber ist weiter vom Frieden entfernt denn je. Wenn wir auf diesem Wege weiter schreiten, an die Stelle der Abrüstung Militäralianzen und militärtechnische Abmachungen treten lassen, dann bedeutet das, die imperialistischen Ideale zu legitimieren einer Friedenspolitik zu machen. Das bedeutet den Krieg, den offenkundigen Wahnsinn. Ist man schon auf diesem Wege, von dem nur seufzt, daß er ins Uferlose, ins Chaos führt und daß die Völker auf ihm nicht ewig Gefolgsschleppen leisten werden?

Niemand, der Vernunft besitzt und noch einen bescheidenen Rest an Möglichkeiten im Spiel der europäischen Politik zubilligt, wird daran glauben. Es liegt bei der feilen Haltung Englands, diese Vernunft bei Frankreich zum Durchbruch zu bringen. Es besteht keine Veranlassung, die bevorstehenden Londoner Besprechungen Barthous ausschließlich nur unter negativen Vorzeichen zu sehen. Die englische Politik pflegt die Welt durch die traditionelle

Treuegelöbnis der Gauleiter für den Führer

Beginn der Reichs- und Gauleitertagung in Flensburg

Drille realer Tatsachen zu sehen. Sie hat außerdem zu sehr damit zu rechnen, daß ein Abenteuer, ob mit oder ohne den gewünschten Erfolg, nur im Zusammenbruch aller enden kann. Das Gleichgewicht scheint also weiter gesichert. Es ist trotz allem notwendig, sämtlichen Begleitumständen Rechnung zu tragen.

Die englische Presse kommentiert, abgesehen von wenigen Ausnahmen, den bevorstehenden Besuch Barthous in realpolitischer Nüchternheit. Aber es ist hin und wieder notwendig, auch Ausnahmen, von denen nicht immer unbedingt sicher sein muß, daß sie die Regel bestätigen, zu Worte kommen zu lassen. Eine derartige Ausnahme scheint die Stellungnahme des „Daily Herald“ zu sein. Das Blatt schreibt unumwunden: Macdonald, der der hauptsächlichste Gegner der französischen Politik sei, sei augenblicklich auf seinem dreimonatigen Erholungsurlaub und damit kaltgestellt.

Der Kriegsminister Lord Halifax, der der große Befürworter der französischen Pläne sei, entwickle sich in der Abwesenheit Macdonalds immer mehr zum Führer des englischen Kabinetts. Nach dem Fehlschlag des Völkerbunds und nachdem die Wertlosigkeit des Locarnopakt festgelegt worden sei, werde die wahre Sicherheit nur noch in einem militärischen Bündnis zwischen England und Frankreich gesehen. Zwischen den englischen und französischen Militärs seien die Verhandlungen bereits aufgenommen worden.

Stilistische Freijübungen auf dem diplomatischen Parkett pflegen nicht unbedingt Weltgeschichte zu machen. Aber immerhin ist diese Stellungnahme des englischen Mattes bedeutend genug, um sie zur Kenntnis zu nehmen. In einer Welt der Unwirklichkeit und der Unwahrscheinlichkeit hat das Unwahrscheinliche immer eine relativ große Bedeutung.

Man täuscht heute zum Frieden, um den Krieg zu vermeiden. Man redet von Krieg, weil man den Frieden meint und man schreibt in Akten, weil man in einer Aufteilung der Welt in Sieger und Besiegte, in ehrenvolle und verabscheuungswürdige Nationen die ewige Norm der Geschichte entdeckt zu haben glaubt. Es wird für Herrn Barthou eine dankbare Aufgabe sein, dieser Begriffsverwirrung gemeinsam mit seinen englischen Kollegen ein Ende zu machen. Das europäische Gleichgewicht ruhte bisher in London. Eine Verlagerung würde die Abkehr von allen traditionellen Grundrissen der englischen Politik bedeuten. Sind die traditionellen Stützen dazu noch stark genug? Das wird sich jetzt offenbaren.

N. Walther Darré vor den Landesbauernführern

Berlin, 4. Juli. Am Mittwoch fand in Berlin eine Tagung der Landesbauernführer statt, in der der Reichsbauernführer N. Walther Darré über die politischen Hintergründe der hinter uns liegenden hochverräterischen Meuterei sprach. Das Reich hätte am 30. Juni vor der Gefahr eines Chaos gestanden, wenn der Führer nicht mit genialer Meisterhand Herr der Lage geblieben wäre. In einem teuflischen Spiel hatten Meuterer und politische Dummköpfe den Sturz der Regierung bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Nur dem persönlichen, entschlossenen, mutigen Einsatz Adolf Hitlers ist es zu danken, daß Volk und Reich vor unübersehbarem Wirrwarr und Elend bewahrt wurden. Vorbildlich sei die Haltung und Treue der Bauernführer gewesen. Der Reichsbauernführer beauftragte die Landesbauernführer den Dank dafür den Landesbauernschaften zu übermitteln. Der Bauer trägt die Treue, wie seine Ehre, nicht auf den Lippen, sondern im Herzen und beweist seine Haltung durch die Tat. Die Treue wird der unerschütterliche Grundpfeiler der Tradition der Bauernführung des neuen Deutschlands sein.

Der Reichsbauernführer behandelte anschließend eine Reihe organisatorischer Fragen des Reichsnährstandes.

Steigende Einnahmen der Reichsbahn

Berlin, 4. Juli. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn trat am 3./4. Juli 1934 in Breslau zusammen. Hierdurch bot sich dem Verwaltungsrat Gelegenheit, sich durch unmittelbare Unterrichtung ein Bild von den besonderen Verkehrsverhältnissen Schlesiens zu verschaffen.

Zunächst wurde die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn erörtert. Die Einnahmewachstum zeigte für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres einen Zuwachs von rund 15 v. H. gegenüber 1933. Davon entfällt auf den Personenverkehr eine Mehreinnahme von 7 v. H., auf den Güterverkehr eine solche von 19 v. H. Auch die Ausgaben haben eine wesentliche Erhöhung erfahren, die sich aus den Aufwendungen für Mehreinstellung von Personal und für erhöhte Anträge an Handel und Industrie im Dienste der Arbeitsbeschaffung erklärt.

Der Verwaltungsrat beschäftigte sich mit einem Abkommen, das die Hauptverwaltung Ende Juni d. J. vorbehaltlich der Zustimmung des Reichsverkehrsministers mit den Spitzenvertretungen des Expeditions-, Fuhr- und Kraftverkehrs gewerbes geschlossen hat. Das Abkommen soll feine Abmachungen mit der Gesamtheit der vorbezeichneten Gruppen bringen.

* Flensburg, 4. Juli. In Flensburg begann heute früh unter dem Vorsitz des Stabsleiters der Obersten Leitung der PD, Dr. Ley, eine Arbeitstagung der Reichs- und Gauleiter.

Zu Beginn der Tagung gedachte Dr. Ley der Ereignisse vom 30. Juni und der entschlossenen Tat Adolf Hitlers, Dr. Ley legte im Namen der versammelten Reichs- und Gauleiter ein

Treuegelöbnis zum Führer

ab. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer schloß die eindringliche Kundgebung.

Die Tagung trat anschließend in ihr Arbeitsprogramm ein. Sie nahm von einem Vertreter der Reichsarbeitsversicherung einen eingehenden

Bericht über die Arbeitsbeschäftigung

entgegen, die in den einzelnen Gebieten durch die Initiative der Gauleiter vorwärts getrieben wird. An die Ausführungen des Referenten schloß sich eine Reihe von einzelnen Arbeitsbeschaffungsfragen an, soweit sie in das Arbeitsgebiet der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung fallen.

Anschließend sprach der Beauftragte des Stellvertreters des Führers für Siedlerfragen, Pa. Ludovici, eingehend über das Gesamtproblem des deutschen Siedlungswertes und der Reichsplanung. Er entwickelte vor den Reichs- und Gauleitern die volkspolitische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Siedlungsfrage und fügte daran interessante Darlegungen über die Organisation und die bisherige Arbeit auf diesem Gebiet. Es kam dabei besonders die Bedeutung zum Ausdruck, die die Mitwirkung der Partei gerade zu dieser Frage habe.

Am Nachmittag fand die Tagung ihre Fortsetzung mit den Ausführungen des Organisationsleiters der Obersten Leitung der PD, und der DAF, Pa. Selzner, der sich insbesondere mit der

Organisationsarbeit in der Deutschen Arbeitsfront

befasste und dabei mitteilte, daß die erste Etappe dieser gewaltigen Arbeit in diesen Ta-

gen dadurch abgeschlossen wurde, daß die Betriebs- und Ortsgruppenorganisationen erstellt sind. Insgesamt würden etwa 1 1/2 Millionen Nationalsozialisten als Blockwähler, Zellen- und Ortsgruppenleiter in der Deutschen Arbeitsfront die inneren Beziehungen zwischen der nationalsozialistischen Bewegung und dem gesamten schaffenden Volk sichern.

Als letzter Referent sprach der Amtsleiter des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP, Pa. Dr. Wagner, über den

Aufbau der volksgesundheitlichen Organisation

wie sie sich aus der vom Stellvertreter des Führers kürzlich verkündeten Schaffung des für alle Fragen der Volksgesundheit der NSDAP. ergeben. Aus den Ausführungen Dr. Wagners erstand das Bild der eingehenden und großzügigen Sorge, mit der die nationalsozialistische Bewegung das für die Zukunft der Nation so wichtige Gebiet der volksgesundheitlichen Betreuung der deutschen Menschen bearbeitet.

Anschließend an diese Vorträge, die sich im wesentlichen auch mit den Einzelpunkten befaßten, die für die Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der Reichsleitung und denen der Gaue bedeutsam sind, schloß sich eine rege Aussprache an.

Am Schluß des ersten Tages der Arbeitstagung nahm der

Stabsleiter der PD, Dr. Ley,

noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er sich mit der Führungsaufgabe der Partei im Volk befaßte. Die Partei bekümmere sich um das Volk und deshalb vertraue es ihm. Diese Sorgen der Partei, dieses Bekümmern habe zur Folge, daß das Volk heute mehr denn je den Willen in sich trage, an der nationalsozialistischen Aufbauarbeit teilzunehmen. Aufgabe der Partei und ihrer großen Organisation sei es, diesen Aufbauwillen der ganzen Nation in die Tat umzusetzen. Das sei der Weg, auf dem es ihr gelungen sei und gelinge, durch den gemeinsamen Willen aller dem Nationalsozialismus in Deutschland eine tief wurzelnde Macht zu geben.

Dr. Ley schloß den ersten Tag der Reichs- und Gauleitertagung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Reichswohnungskonferenz in München

* Berlin, 4. Juli. Staatssekretär Feder hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Siedlungswesen die Vertreter der Länder, der Gemeinden und des Heimstättenamtes der NSDAP, für den 9. und 10. d. M. nach München zu einer Reichswohnungskonferenz eingeladen. Es ist der Wunsch des Reichskommissars, bei der Durchführung des deutschen Siedlungswezens mit den Dienststellen der Gemeinden und Länder eng zusammenzuarbeiten und die Erfahrungen dieser Stellen in den Dienst der großen Sache zu stellen.

SA.-Urlaub bleibt bestehen

Eine Anordnung des Chefs des Stabes der SA.

* Berlin, 4. Juli. Der Chef des Stabes der SA, L u b e, gibt folgenden Befehl bekannt: In Abänderung aller in nachstehenden Angelegenheiten bisher erteilten Befehle ordne ich folgendes an:

1. Der für die SA. befohlene Urlaub bleibt in vollem Umfang bestehen. Das Tragen des SA.-Dienstanzuges in dieser Zeit ist so weit gestattet, wie es der Urlaubsbefehl im allgemeinen zugelassen hat.

Es ist schleunigst Sorge dafür zu tragen, daß die Ehrenrolle durch Abschleifen des Namens des Verräters an unserem Führer Adolf Hitler gereinigt werden. Diese Dolche können als Dienstdolche von der SA. weiter getragen werden.

2. Die SA.-Führer vom Standartenführer einschließlich aufwärts geben ihre genauen Anschriften, wo sie jederzeit zu erreichen sind, bei ihren Gruppen bzw. Oberguppen schriftlich an. Die geplanten Urlaubsreisen innerhalb Deutschlands können angetreten werden.

3. Die Teilnahme von geschlossenen SA.-Einheiten in Zivil oder im Dienstanzug bei Kundgebungen aller Art während der Urlaubszeit

ist nur nach ausdrücklicher Genehmigung durch die zuständigen Führer der Gruppen bzw. dort, wo Gruppenführer nicht eingesetzt sind, durch die von mir kommissarisch beauftragten Führer gestattet.

Der Chef des Stabes: (aea.) L u b e.

Killinger aus der Haft entlassen

* Dresden, 4. Juli. Um den völlig hofflosen Gerüchten über die Verhaftung bzw. Erschießung des früheren Führers der SA.-Oberguppe IV, von Killinger, entgegenzutreten, veröffentlicht die Pressestelle des SA.-Oberabschnittes Mitte folgende Erklärung:

Der frühere Führer der SA.-Oberguppe IV, von Killinger, wurde am Sonntag, den 1. Juli 1934, 14.30 Uhr, im Auftrage des politischen Polizeikommandeurs der Länder wegen Verdachts des Hoch- und Landesverrates verhaftet und dem Konzentrationslager Hohenstein überstellt. Nach neuerlicher Weisung wird von Killinger wieder auf freien Fuß gesetzt, von einer weiteren Verwendung als SA.-Führer jedoch Abstand genommen.

Der „Bombenanschlag“ auf Max Braun

Das gerichtliche Nachspiel - Ein Dummer-Jungen-Streich

* Saarbrücken, 4. Juli. Das Schwurgericht Saarbrücken verhandelte am Mittwoch gegen den 23jährigen Jakob Schäfer aus Neunkirchen, der am 14. Dezember 1933 von Neunkirchen aus eine Margarinekiste mit einer gewissen Menge Schwarzpulver und rostigen Nägeln an die Arbeiterwohlfahrt Saarbrücken abgelandet hatte. Durch eine primitive Zündvorrichtung, die nicht innerhalb der Kiste angebracht war, sollte diese fogen. Höllemaschine beim Öffnen der Kiste explodieren. Da aber die als Zündvorrichtung gedachten Streichhölzer bereits unterwegs abbrannten und die Streichhölzer, in der sich die „Sprengladung“ befand, zerbrochen war, wurde beim Öffnen keinerlei Schaden angerichtet.

Schäfer kam nur als Abfender in Frage, während der Fabrikant der Höllemaschine, ein gewisser Kellermann, sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen hatte. Das Schwurgericht kam zu dem Freispruch für Schäfer gemäß dem Antrag des Verteidigers, soweit es sich um ein Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz, den Versuch dazu und den Besitz von Sprengstoffen zu verbrecherischen Zwecken handelt. Da aber Schäfer bei seiner Verhaftung im Besitz einer Pistole war, erhielt er wegen verbotenen Waffenbesitzes eine Gesamtsstrafe von vier Monaten und drei Tagen Gefängnis, die durch die Untersuchungsstrafe verbüßt sind.

Damit hat eine Angelegenheit, die seiner Zeit von der „Volksstimme“ und verwandten Organen sensationell als „Bombenanschlag“ gegen Max Braun aufgemacht war, die einzig richtige Erledigung gefunden. Der Staatsanwalt selbst gebrauchte dafür in seinem Plädoyer den Ausdruck „Dummer-Jungen-Streich“.

6 Monate Gefängnis gegen Hermes beantragt

* Berlin, 4. Juli. Im Prozeß gegen Dr. Hermes hielt am Mittwoch der Staatsanwalt nach beinahe achtwöchiger Verhandlung sein Plädoyer. Der Vertreter der Anklagebehörde kam zum Schluß seiner Ausführungen zu dem Ergebnis, daß Dr. Hermes selbst bei

außerordentlich weitherziger Auslegung objektiv und subjektiv der Untreue schuldig sei, weil er mindestens 400 000 RM. Bestimmungswidrig verwandt habe. Der Staatsanwalt beantragte, gegen Dr. Hermes eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten zu erkennen; die bereits erlittene Untersuchungsstrafe soll angerechnet werden.

Politische Kurzberichte

Der Führer traf gestern mittag 12.25 Uhr, aus Dipprenken kommend, wieder auf dem Flughafen Tempelhof ein und begab sich sofort in die Reichskanzlei.

Der französische Außenminister Barthou wird am kommenden Sonntagnachmittag in Begleitung des französischen Kriegsmarineministers Pétzi zu seinem angekündigten Besuch in London eintreffen. Die Unterredungen mit den britischen Ministern werden sich vor allem auf englisch-französische Flottenfragen erstrecken.

Der Chef des Stabes hat an Ministerpräsident Göring folgendes Telegramm gerichtet: Ich danke Ihnen von Herzen und bin stolz darauf, in treuer Kameradschaft mit Ihnen einer der Treuesten meines Führers sein zu können. Ich bin immer einer der alten SA. geblieben, und diesen Geist wird die ganze SA. bald wieder haben.

Im Wiener Justizpalast ist am Mittwochvormittag eine Höllemaschine zur Explosion gebracht worden. Die Sitzung des Obersten Gerichtshofes ist unterbrochen worden. Auf den Gängen ist bedeutender Sachschaden angerichtet worden.

Die Fernsprechleitung Steyr-Vinz wurde Mittwoch durch Sprengung dreier Leitungsmasten gestört. Die Täter, die die bei der Sprengung benutzten Werkzeuge zurückließen, konnten nicht festgestellt werden.

Der belgische Ministerpräsident de Broqueville hat der Kammer das angekündigte Ermächtigungsgesetz vorgelegt, in dem die Regierung um besondere, auf sieben Monate begrenzte Sondervollmachten zur Hebung der Wirtschaft- und Finanzlage nachsucht. In dem Gesetz sind Vorkehrungen zur Erweiterung des Kredites, ferner insbesondere Maßnahmen zur Senkung der öffentlichen Lasten und der Transportkosten vorgelesen.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Neufcheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Bringer.

Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Belagen: Dr. Karl Neufcheler. Für „Das badische Land“ und Heimatteil: Fred Fies (in Vertretung). Für Kulturpolitik: Helmuth Kammer. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Lokales: Hugo Wächter. Für Bewegung und Vertikalmeldungen: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Wehr. - Sammlende in Karlsruhe.

Verlag Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Rotationsdruck: J. J. Reiff, Karlsruhe.

DA VI. 1934

Zweimalige Ausgabe 15 658 Gr.
davon:
Karlsruhe 10 500 Gr.
Mertur-Rundschau 2 413 „
Ortenau 2 740 „
Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 87 638 Gr.
davon:
Karlsruhe 21 293 Gr.
Mertur-Rundschau 7 040 „
Ortenau 9 300 „

Gesamtdruckauflage 58 286 Gr.

Der Führer

Donnerstag, 4. Juli 1934, Folge 122, Seite 1

Die Bedeutung der neuen Reichsgesetze

Gesundheitsämter ab 1. April 1935

Die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens

• Berlin, 4. Juli. Der Wortlaut des neuen Reichsgesetzes über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens legt die den Gesundheitsämtern obliegenden Aufgaben eindeutig fest: Danach sind

„zur einheitlichen Durchführung des öffentlichen Gesundheitsdienstes in den Stadt- und Landkreisen in Anlehnung an die untere Verwaltungsbehörde, Gesundheitsämter einzurichten. Den Gesundheitsämtern liegt ob, die Durchführung folgender ärztlicher Aufgaben: der Gesundheitspolizei, der Erb- und Rassenpflege einschließlich der Eheberatung, der gesundheitlichen Volksbelehrung, der Schulgesundheitspflege, der Mütter- und Kinderberatung und der Fürsorge für Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Körperliche Behinderte, Siehe. Weiter liegt bei ihnen die ärztliche Mitwirkung bei Maßnahmen zur Förderung der Körperpflege und Weibsbildung sowie die amts-, gerichtliche und vertrauensärztliche Tätigkeit, soweit sie durch Landesrecht den Amtsärzten übertragen ist. Weitere vertrauensärztliche Tätigkeit, besonders auf dem Gebiet der Sozialversicherung, können die Gesundheitsämter auf Grund besonderer Regelung übernehmen. Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Heime der geschlossenen und halb geschlossenen Fürsorge, Kur- und Badeanstalten und ähnliche Einrichtungen bleiben in der Verwaltung der bisherigen Träger. Dieses wichtige Reichsgesetz tritt am 1. April 1935 in Kraft. Der Reichsminister des Innern ist ermächtigt, die zur Durchführung erforderlichen Maßnahmen schon vor diesem Zeitpunkt zu treffen.

Der Leiter der Abteilung für Volksgeundheit im Reichsministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. G. G. G. G., sprach am Mittwoch vor der Presse über die am Dienstag vom Kabinett verabschiedeten Gesetze auf dem Gebiete des Gesundheitswesens. Das Gesetz zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens, so führte er u. a. aus, entspricht einem dringenden Bedürfnis, um die im öffentlichen Gesundheitswesen vorhandene Zersplitterung und die Überlastung der Medizinalbeamten, die seit Jahren zu erheblichen Schwierigkeiten geführt hätte, zu beseitigen. In immer größerem Umfang seien in den letzten Jahren fürsorgerische Bestrebungen von Selbstverwaltungskörpern aufgenommen worden. Die staatlichen Medizinalbeamten hätten sich infolge Überlastung diesen neuen Aufgaben nur zum Teil widmen können. Die Gemeinden und Gemeindeverbände gingen dazu über, die gesundheitsfürsorglichen Maßnahmen in Wohlfahrtsämtern zusammenzufassen und besonderen Stadt- und Kommunalärzten zu übertragen. Auch die ständige Erweiterung des Aufgabenkreises der Sozialversicherung und der Kriegsoferversorgung führten zur Bestellung von Versorgungs- und hauptamtlichen Vertrauensärzten.

Die bevölkerungspolitischen Gesetze des nationalsozialistischen Staates hätten zur Voraussetzung, daß der Verwaltung von ärztlicher Seite einwandfreie und schnelle Untersuchungsergebnisse vorgelegt werden, um die Erfordernisse einer zielbewußten fördernden und ausmerzenden Bevölkerungspolitik durchführen zu können. Alle Parteiorganisationen, die NSDAP, selbst, die SA, SS, die NS-Volkswohlfahrt, die NS-Frauenenschaft, aber auch das Rote Kreuz und die caritativen Verbände sowie die gesamte Ärzteschaft seien im großem Umfang neben Staat und Gemeinde auf diesem Gebiete des öffentlichen Gesundheitswesens betätigt worden. Diese wertvolle Mitarbeit könne nur dann von Erfolg sein, wenn sie von der Reichsregierung einheitlich geführt und gelenkt werde.

Die Reichsregierung sei daher verpflichtet, den Unterbau des Gesundheitswesens einer durchgreifenden Neuorganisation zu unterziehen, um, ohne die Arbeit der einzelnen Verbände einzuzwingen, Zentralen zu schaffen, in denen schließlich alle Fäden des öffentlichen Gesundheitsdienstes zusammenlaufen und in denen die technischen Untersuchungsmethoden der Neuzeit der Öffentlichkeit nutzbar gemacht werden könnten. Die staatlichen Amtsärzte würden in die Gesundheitsämter hauptamtlich eingegliedert. Weitere Ärzte, Beamte und Angestellte der Kommunalverwaltung würden, soweit sie bisher erfolgreich tätig waren, weiter beschäftigt oder übernommen. Die Einrichtung der Ämter werde schrittweise den Erfordernissen der neuen Zeit und den Aufgaben angepaßt werden müssen. Eine Mehrbelastung der Gemeinden und Gemeindeverbände durch die Einrichtung und den Betrieb der Ämter soll

vermieden werden. Das Reich sei bemüht, durch Zuschüsse an die Länder einzugreifen. Dr. G. G. G. äußerte sich weiter über das Gesetz zur Bekämpfung der Papageienkrankheit.

Er wies auf die außerordentliche Ansteckungsgefahr bei dieser Krankheit hin, die seit 50 Jahren sich wiederholt in Europa gezeigt habe und seit 1929 endemisch zu werden scheine. Seit 1929 seien in Deutschland 155 Erkrankungen an Papageienkrankheit, darunter 31 Todesfälle, zu verzeichnen. Im Jahre 1934 habe sich die Krankheit erheblich verbreitet. In Berlin allein seien in einem halben Jahre 63 Erkrankungsfälle zu verzeichnen, in Dresden etwa 30.

Die Änderungen auf dem Gebiete der Reichsverforgung

• Berlin, 4. Juli. Reichsarbeitsminister Seidte machte heute mittag vor Pressevertretern nähere Ausführungen über den am 3. Juli 1934 von der Reichsregierung verabschiedeten Entwurf eines Gesetzes über Änderungen auf dem Gebiete der Reichsverforgung. Einleitend betonte er, daß er gerade diesem Gesetz seine ganze Liebe zugewandt hätte, da es sich hier darum handle, den Opfern des Weltkrieges einen Teil der Dankeschuld des Vaterlandes abzutun. Er führte dann u. a. aus:

Eine Frontzulage von 60 RM jährlich erhalten vom 1. Juli 1934 ab Geschädigte, die infolge von Kriegsschäden eine Rente von 70 Prozent oder mehr beziehen sowie Geschädigte, die das 50. Lebensjahr vollendet haben und eine Rente von 30 bis 60 Prozent beziehen. Die Rente der Witwen, die das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wird vom 1. Juli 1934 ab von 50 auf 60 Prozent der Vollrente des Verstorbenen erhöht. Im übrigen sind die Vorschriften über die Gewährung der Zusatzrente für Schwerbeschädigte, Witwen und Waisen günstiger gestaltet und wesentlich vereinfacht worden. Der Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes, der bisher im allgemeinen nur den Schwerbeschädigten zugute kam, ist auf die Geschädigten mit einer Rente von 40 Prozent ausgedehnt worden.

Die Reichsregierung hat am 3. Juli ferner den Entwurf eines fünften Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über das Verfahren

Einheitliches deutsches Jagdrecht

Die einheitliche Rechtsordnung des Weidwerks

Berlin, 4. Juli. Durch das neue Reichsjagdgesetz, das gestern verabschiedet worden ist, hat das deutsche Weidwerk eine neue einheitliche Rechtsordnung erhalten. Bisher war die Jagdgesetzgebung Landesangelegenheit. Künftig gibt es ein einheitliches deutsches Jagdrecht. Vahnbrechend für dieses neue Reichsgesetz war das nach dem Willen des preussischen Ministerpräsidenten Göring erlassene preussische Jagdgesetz vom 18. Januar 1934. Dieses preussische Gesetz hat als erprobtes Recht mit neuem Geist erfüllt und die Rechtsordnung des Weidwerks insbesondere auf dem Grundsatze der weidgerechten Jagd und der Hegepflicht des Jägers aufgebaut.

Die Hauptpunkte des neuen Gesetzes bilden: Einmal der Grundsatz, daß das Jagdrecht für alle Zeit mit dem Eigentümer verbunden ist, d. h. dem Eigentümer von Grund und Boden zusteht. Weiter darf

die Jagd nur weidgerecht ausgeübt werden, d. h. der Jäger hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, das Wild zu hegen, damit künftigen Geschlechtern ein angemessener Wildstand erhalten bleibt. Das Recht der Jagd darf nur ausgeübt werden: entweder auf einem Eigenjagdbezirk oder auf einem Gemeinschaftsjagdbezirk. Der Eigenjagdbezirk muß eine Mindestgröße von 75 Hektar und der Gemeinschaftsjagdbezirk mehrerer Besitzer eine solche von 150 Hektar haben. Die Größen können in den einzelnen Ländern den Verhältnissen des Wildstandes angepaßt werden.

Das Recht der Jagdausübung beim Gemeinschaftsjagdbezirk hat die Jagdgenossenschaft. Diese Jagdgenossenschaft steht unter der Verwaltung des Gemeindevorstandes und nutzt die Jagd im Wege der Verpachtung. Das neue Gesetz hat den Grundsatz aufgestellt, daß die Verpachtung auf den Kreis der Jagdgenossen beschränkt werden kann, so daß in diesem Umfange die Bauern ein gewisses Vorrangsrecht haben. Dritte können sich an der Jagd beteiligen durch Pachtvertrag. Das Gesetz sieht auch noch eine Jagdlaubnis vor, d. h., das Recht, das Jagdausübungsrecht auf einen Dritten zu übertragen.

Für die Erlangung des Jagdscheines — jeder Jäger muß

wie bisher einen Jagdschein bei sich führen — ist die Jägerprüfung Voraussetzung. Jugendlichen von 14—18 Jahren können Jagdscheine ausgestellt werden. Die Schonzeitenregelung ist der Durchführungsverordnung vorbehalten. Die Jagdscheine, die bisher erteilt worden sind, können von den Ländern noch bis zum 1. April 1935 in Kraft erhalten bleiben; später gelten sie im ganzen Reich.

Oberforstmeister Scherping führte in einer Pressebesprechung noch weiter aus: Entscheidend für das Gesetz ist nicht das Ziel gewesen, einen übermäßigen Wildstand heranzuzüchten. Im Gegenteil wird in gewissen Gegenden ein erhöhter Abschuss erfolgen; in Preußen geschieht das bereits. Die Hege hat Rücksichten auf die Landeskultur zu nehmen, auf die Bedürfnisse der Land- und Forstwirtschaft. Jetzt soll erreicht werden, daß dort, wo ein Wildstand erhalten werden kann, ohne daß Schädigungen der Landeskultur eintreten, dies in einer gefunden und nicht degenerierten Form zu geschehen hat. Bisher hat jeder Jäger so viel geschossen, wie er wollte. Eingebürgert hatte sich, besonders beim Schlemwild, also Rotwild, Damwild, Rehwild, daß nur das männliche Wild der Trophäe wegen geschossen wurde, und weil es sich schön jagen läßt, wenn der Hund ruft. Auf den Abschuss des weiblichen Wildes im November legte man aber keinen Wert. So kamen schließlich auf ein Stück männlichen Wildes 25 weibliche.

Die Folgen waren unangenehme Degenerationserscheinungen, nicht nur ein Nachlassen der Geweihe- und Gehörbildung, sondern auch ein rasches Abfinden des Gewichtes des Wildes. In Zukunft hat hier ein gerechter Ausgleich zu erfolgen.

Neu geregelt ist im Gesetz auch der Wildschadensersatz. Es wird ermöglicht, daß die gegenfeitigen, teilweise entgegengesetzten Interessen in ein richtiges Verhältnis gebracht werden.

Freigabe des Verkaufes aus Warenautomaten

• Berlin, 4. Juli. Gegenüber anderslautenden, in der Tagespresse verbreiteten Mitteilungen über den Inhalt des vom Reichskabinett in der Sitzung vom 3. Juli 1934 beschlossenen Gesetzes über den Verkauf von Waren aus Automaten wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß das Gesetz den Verkauf von Waren aus Automaten abweichend vom bisherigen Rechtszustand auch während der für offene Verkaufsstellen allgemein vorgeschriebenen Ladenöffnungszeiten zuläßt. Diese Ausnahme von den Ladenschlußvorschriften gilt aber nur für solche Warenautomaten, die im räumlichen Zusammenhang mit einer zum dauernden Betrieb eingerichteten offenen Verkaufsstelle aufgestellt und in denen nur Waren feilgeboten werden, die auch in der offenen Verkaufsstelle selbst geführt werden. Das Gesetz bewirkt eine wirksame Förderung der deutschen Automatenindustrie unter gleichzeitiger Wahrung der berechtigten Interessen des Einzelhandels und der in ihm Beschäftigten Angestellten.

in Versorgungssachen verabschiedet. Das Gesetz ist jetzt in erster Linie eine Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens. Der Rekurs gegen die Urteile der Versorgungsgerichte wird beseitigt und künftig nur noch Berufung gegen die Bescheide der Verwaltungsbehörde zugelassen.

Die Entscheidung über Ansprüche auf die durch das Gesetz über Änderungen auf dem Gebiete der Reichsverforgung eingeführten Frontzulagen wird Ausschüssen, die bei den Hauptverorgungsämtern gebildet werden und bei denen Vertreter der Versorgungsberechtigten mitwirken, übertragen.

Ferner soll als Vorkühner oder Beisitzer der Spruchbehörden künftig nur bestellt werden, wer als Soldat in der deutschen Wehrmacht gedient hat und zwar Kriegsteilnehmer, insbesondere Kriegsschädigte in erster Linie.

Neben diesen Änderungen, die dauernd Geltung haben, enthält Artikel 2 des Gesetzes eine Vorschrift über die Änderung rechtskräftiger Entscheidungen, die nur vorübergehend gelten soll und wieder aufgehoben werden wird. Durch sie wird die Möglichkeit geschaffen, zu Unrecht bewilligte Versorgungsansprüche zu entziehen oder herabzusetzen. Wegen die Bescheide ist die Berufung an das Reichsverwaltungsgericht zulässig, dessen Entscheidung endgültig ist; es besteht daher volle Gewähr, daß begründete Rechte auf Versorgung nicht beeinträchtigt werden können.

Das Gesetz zur Ordnung des Siedlungswesens

• Berlin, 4. Juli. Zu dem Gesetz über einseitige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens machte am Mittwoch ein Vertreter des Reichskommissars für das deutsche Siedlungswesen vor der Presse nähere Ausführungen. Er betonte zunächst, daß das am Dienstag vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz den Reichswirtschaftsminister ermächtigt, bis zur späteren rechtsrechtlichen Regelung des Planungs-, Siedlungs- und öffentlichen Baurechts diejenigen Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um das deutsche Siedlungswesen zu überwachen und zu ordnen. Das Gesetz ermächtigt ihn insbesondere, zu bestimmen, daß die Absicht, Wohngebäude oder Siedlungen zu errichten oder niederzulegen, rechtzeitig vor ihrer Verwirklichung anzudeuten ist, ebenso die Absicht, gewerbliche Haupt-, Neben- oder Zweigbetriebe zu errichten oder wesentlich zu erweitern, wenn dadurch umfangreiche Neubauten für den Betrieb oder für die Unterbringung der in dem Betriebe zu beschäftigenden Arbeitnehmer erforderlich werden. Er kann auch bestimmen, daß die Absicht des Erwerbs eines Grundstückes für solche Vorhaben anzudeuten ist.

Weiter enthält das Gesetz die notwendigen Strafbestimmungen und eine Vorschrift, wonach Schäden, die durch Maßnahmen auf Grund des Gesetzes entstehen, nicht entschädigt werden. Hervorzuheben ist, daß das Gesetz sich nicht auf die landwirtschaftliche Siedlung und die Neubildung des deutschen Bauerntums bezieht.

Durch das Gesetz wird der beim Reichswirtschaftsminister bestellte Reichskommissar für das Siedlungswesen in die Lage versetzt, sich einerseits den erforderlichen Überblick über

die Siedlungsvorgänge im Reich zu verschaffen und andererseits einzugreifen, wenn die beachtlichen Grundbesitzverhältnisse des Reiches oder sonst mit den öffentlichen Interessen im Widerspruch stehen würden. Zur Ausführung des Gesetzes wird der Reichswirtschaftsminister in Kürze eine Verordnung erlassen, die, wie schon jetzt gesagt werden kann, keineswegs kleinlich jedes Siedlungs- und Bauvorhaben erfassen soll, und in der insbesondere der Kreis der angelegentlichen Vorhaben näher bezeichnet wird. Die Durchführungsverordnung wird auch ein Verfahren vorsehen, das Demungen der Wirtschaft und der Initiative des Einzelnen ausschließt. So gehandhabt wird das Gesetz, wie der Vertreter des Reichs-Siedlungskommissars betont, nicht eine Erschwerung des Siedlungswesens oder der Wirtschaft bedeuten, sondern nur deren Förderung.

Soheitszeichen der NSDAP. auch für Landesbeamte

• Berlin, 4. Juli. Der Reichsminister des Innern hat die für die uniformierten Reichsbeamten getroffene Anordnung, daß die Soheitszeichen der NSDAP, zu ersetzen ist, auf die uniformierten Landesbeamten ausgedehnt. Die uniformierten Landesbeamten tragen also künftig gleichfalls im oberen Mißentfalten das Soheitszeichen der NSDAP, im unteren Mißentfalten die schwarzweisse Kofarde. Die für die uniformierte Polizei und die Gendarmerie getroffene Sonderregelung wird hierdurch nicht berührt.

Rud. Hugo DIETRICH 48036 Ecke Kaiser- und Herrenstr. bekannt für feine Anzüge und Mäntel

Der Käser

Donnerstag, 4. Juli 1934, Folge 128, Seite 3

Das Transferabkommen mit England

Der Wortlaut der deutsch-englischen Vereinbarung

* London, 4. Juli. Zwischen der deutschen Regierung und der englischen Regierung ist folgendes Abkommen geschlossen worden:

Beide Regierungen erstreben eine Zusammenarbeit, um praktische Mittel zur Beseitigung aller zwischen beiden Ländern etwa entstehenden finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu finden, mit besonderer Rücksicht auf die gegenwärtigen Transferschwierigkeiten Deutschlands.

Die Regierung des Vereinigten Königreiches erkennt an, daß eine vorübergehende Erleichterung der äußeren Schuldenlast Deutschlands dazu helfen soll, den Devisenbestand Deutschlands zu stärken.

Die Berliner Transferkonferenz hat am 29. Mai 1934 eine Verlautbarung veröffentlicht, in der das von der Reichsbank den lang- und mittelfristigen Gläubigern Deutschlands gemachte Angebot wiedergegeben ist. Die Vertreter des Vereinigten Königreiches auf dieser Konferenz haben sich bereit erklärt, die Annahme des vorstehend erwähnten Angebotes unter gewissen Bedingungen zu empfehlen.

Beide Regierungen erkennen den allgemeinen Grundsatz an, daß ein Schuldnerland keine äußeren Verbindlichkeiten nur mittels einer aktiven Bilanz von Waren und Diensten gegenüber anderen Ländern erfüllen kann.

Da in dem Vereinigten Königreich für die hauptsächlichsten deutschen Ausfuhrwaren keine Einfuhrbeschränkungen bestehen, ist der Wert der deutschen Ausfuhr nach dem Vereinigten Königreich während des am 31. März 1934 abgeschlossenen Jahres gestiegen, während der Gesamtwert der deutschen Ausfuhr nach der übrigen Welt gefallen ist.

Die Handelsbilanz zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich ist für Deutschland ständig günstig gewesen.

Es ist der ernste Wunsch beider Regierungen, die Handels- und Finanzbeziehungen zwischen beiden Ländern freundschaftlich und auf der Grundlage der Gleichbehandlung fortzusetzen und den Umfang des beiderseitigen Handels aufrecht zu erhalten und so bald wie möglich zu steigern.

Infolgedessen haben die hierzu von der deutschen Regierung und der Regierung des Vereinigten Königreiches gebührend bevollmächtigten Unterzeichneten nachstehendes vereinbart:

Artikel 1

Diese Vereinbarung läßt das deutsche Kreditabkommen 1934 und das deutsche Kreditabkommen für öffentliche Schuldner 1934 unberührt.

Artikel 2

Die deutsche Regierung wird der Bank von England die Pfund-Sterling-Beträge zur Verfügung stellen, aus denen für Rechnung der deutschen Regierung alle zwischen dem 1. Juli 1934 und dem 31. Dezember 1934 fällig werdenden Zinsscheine der 7prozentigen deutschen Anleihe von 1924 und der 5prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches 1930 an ihrem Fälligkeitstage oder unmittelbar danach bei der Einreichung gekauft werden sollen. Dies gilt nur für die Zinsscheine von Stückzahl für die der Bank von England der Nachweis erbracht worden ist, daß sie am 15. Juni 1934 britischen Inhabern zu Eigentum oder Nutznießung gehörten. Der Kaufpreis soll 100 Prozent des Nennwertes jedes Zinsscheines betragen. Die Bezahlung des Kaufpreises oder, falls der Zinsschein in fremder Währung zahlbar ist, des Gegenwertes in Pfundsterling soll bei der Bank von England erfolgen. Für die Zwecke dieser Ankäufe sollen die Zinsscheine der 5prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1930 zahlbar im Nennwert der Währung, auf die sie lauten, und nicht als zahlbar in Gold angesehen werden, unbeschadet der Rechte der Stückinhaber, die ihre Zinsscheine nicht zum Ankauf einreichen.

Artikel 3

Was die übrigen mittel- und langfristigen Schulden, die nicht in Artikel 2 dieser Vereinbarung näher bezeichnet sind, angeht, so sollen die Bestimmungen und Bedingungen des Angebotes der Reichsbank, wie es in der Verlautbarung der Berliner Transferkonferenz vom 29. Mai 1934 niedergelegt wurde, für alle Zins-, Dividenden- und sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen ähnlicher Natur, unabhängig davon, ob sie auf Grund von Zinsscheinen geleistet werden, gelten, soweit es sich dabei um Anlagen handelt, für die der Bank von England der Nachweis erbracht worden ist, daß sie am 15. Juni 1934 britischen Inhabern zu Eigentum oder Nutznießung gehörten.

Wenn jedoch die deutsche Regierung mit irgend einem anderen Gläubigerland eine Vereinbarung treffen sollte, durch die den in diesem Lande ansässigen Gläubigern in Bezug auf die Nichtreichsanleihen eine günstigere Regelung gewährt wird, soll es den britischen Gläubigern freistehen, einen Anspruch auf eine entsprechende Behandlung der ihnen am 15. Juni 1934 gebührenden Anleihen geltend zu machen. Sollte ein solcher Anspruch erhoben werden, so soll die Anwendung dieser Bestimmungen durch eine Vereinbarung zwischen der

deutschen Regierung und der Regierung des Vereinigten Königreiches auf der Grundlage der Gleichbehandlung geregelt werden, und zwar unter Berücksichtigung aller Umstände einschließlich irgend welcher Vorteile, die Deutschland von einem anderen Gläubigerland erhält, verglichen mit irgendwelchen Vorteilen, die Deutschland von dem Vereinigten Königreich erhält.

Artikel 4

„Britische Inhaber“ im Sinne dieses Abkommens sind

a) bezüglich aller Pfundsterling-Ausgaben oder Schulden:

1. Personen, die sich gewöhnlich im Vereinigten Königreich aufhalten oder Geschäfte betreiben;
2. Britische Staatsangehörige ohne Rücksicht auf den Aufenthalt;
3. Gesellschaften, die nach dem Recht des Vereinigten Königreiches oder irgend eines anderen Gebietes eingetragen sind, das unter der Herrschaft Seiner Majestät des Königs von Großbritannien, Irland und der britischen überseeischen Dominions, Kaiser von Indien oder unter der Souveränität, dem Protektorat oder dem Mandat Seiner Majestät steht;
4. Personen, die unter dem Schutze Seiner Majestät stehen und sich gewöhnlich im

Vereinigten Königreich oder in irgend einem anderen der vorstehend aufgezählten Gebiete aufhalten oder Geschäfte betreiben.

b) Bezüglich anderer Ausgaben oder Schulden alle Personen ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit, die sich gewöhnlich im Vereinigten Königreich aufhalten oder Geschäfte betreiben und alle Gesellschaften, die nach dem Recht des Vereinigten Königreiches eingetragen sind.

Artikel 5

Die Regierung des Vereinigten Königreiches wird während der Dauer des Abkommens von den ihr durch die „Debt Clearing Offices and Import Restrictions Act“ gegebenen Vollmachten Deutschland gegenüber keinen Gebrauch machen.

Artikel 6

Dieses Abkommen tritt mit Wirkung vom 1. Juli 1934 in Kraft und gilt für die Dauer von sechs Monaten.

Geschehen in London am 4. Juli 1934 in doppelter Ausfertigung in deutscher und englischer Sprache.

Für die deutsche Regierung:

Goebbels, Berger.

Für die Regierung des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland: F. W. Leith-Ross, E. D. Waller.

Der Besuch aus Siam

Festlicher Empfang durch die Stadt Berlin

* Berlin, 4. Juli. Im Berliner Rathaus fand heute mittag ein festlicher Empfang des Königspaars von Siam und seines Gefolges durch den Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sahm, statt. Das Königspar hat sich bei dieser Gelegenheit in das Goldene Buch der Stadt Berlin eingetragen.

Gegen 11.30 Uhr waren die umliegenden Straßen des Rathauses für den Fahr- und Fußgängerverkehr gesperrt, da eine unübersehbare Menschenmenge sich eingefunden hatte, um dem Empfang des siamesischen Königspaars im Rathaus beizuwohnen. Pünktlich um 12 Uhr erschien das Königspar, das von Oberbürgermeister Dr. Sahm an der großen Freitreppe begrüßt wurde.

Im großen Festsaal des Rathauses hielt dann Oberbürgermeister Dr. Sahm eine kurze Ansprache an die hohen Gäste.

Die siamesische Königshymne leitete über zu einem Dankwort des Königs für den überaus herzlichen Empfang in Berlin. Sein besonderer Dank galt dem Führer und dem deutschen Volk. Der König sprach weiter den Wunsch aus, daß die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich vertiefen mögen. Der König schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk, worauf die Kapelle das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied spielte.

Im Anschluß trug sich das Königspar und das Gefolge in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein.

Der Oberbürgermeister überreichte dem Königspar als Andenken eine farbige ausgestattete Karte mit Radierungen Berliner Häuser und Denkmäler.

Die neue Verfassung der Reichshauptstadt

Latenter Verwaltungskrieg liquidiert - Durchführung des Führerprinzips

□ Berlin, 4. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die neue Verfassung der Reichshauptstadt Berlin hat nun auf Grund des Gesetzes vom 29. Juni 1934 Gesetzeskraft erlangt. Damit ist der latente Verwaltungskrieg, der im vergangenen System zwischen den einzelnen Dienststellen der städtischen Verwaltungen und der Zentralverwaltung der Reichshauptstadt fast unvermeidlich schien, endgültig liquidiert. Das Grundübel der Verfassungsgebung nach demokratischen Grundfäden und Mehrheitsprinzipien lag hauptsächlich darin, daß eine in jedem Falle fast nur auf dem Kompromisswege zu erreichende Lösung grundsätzlicher Fragen der Verwaltung zu einer Verwaltungsrechtswirrwarr führte, die der persönlichen Auffassung des betreffenden Stadtverordneten oder Bürgermeisters nur allzu viel Spielraum ließ und somit eine Verwaltung nach straffen und einheitlichen Grundfäden so gut wie unmöglich war. Es blieb mehr oder minder eine Frage der persönlichen Energie, ob sich jeweils der Oberbürgermeister gegen den betreffenden Bezirksbürgermeister, oder der Bezirksbürgermeister gegen den Oberbürgermeister in dieser oder jener Verwaltungsstreitsache durchzusetzen vermochte. Diesen Unbeständen ist durch das neue Verfassungsgesetz der Reichshauptstadt radikal und unter völligem Bruch mit allen geheiligten Prinzipien der Mehrheit und des Parlamentarismus abgeholfen worden.

Die verfassungsmäßige Neuordnung der Reichshauptstadt stellt eine reißlose Durchführung des Führerprinzips dar und muß daher in jene gesetzgeberischen Werke eingereiht werden, die im Kampfe gegen den Amtsstimmeln und jede Paragrafenreiterei auch das Verwaltungsweien mit den Prinzipien des Nationalsozialismus durchdringen.

Die einzelnen Bestimmungen der neuen Verfassung sind so gehalten, daß sie in ihren wesentlichen Grundzügen in den Rahmen der kommenden Reichsgemeindeordnung ohne nennenswerte Änderungen eingebaut werden können. Der absolute Wille zur Verwirklichung des Führerprinzips kommt schon darin zum Ausdruck, daß das Stadtparlament,

trotzdem es nur noch aus der nationalsozialistischen Fraktion bestand, aufgelöst wurde. An seine Stelle werden künftig 45 Ratsherren treten, die in ihrer Gesamtheit als beratende Körperschaft dem Oberbürgermeister zur Seite steht.

Eines der hervorragendsten Merkmale des neuen Verfassungswerkes der Reichshauptstadt ist ferner der klar erkennliche Wille, die städtischen Verwaltungskörperschaften mit der nationalsozialistischen Bewegung in enge Fühlung und Verbindung zu bringen. Wenn daher der oberste örtliche Leiter der NSDAP, und der rangälteste Führer der SA, oder SS, zu Ratsherren ernannt werden müssen, so ist diese Aufgabe schon darum von besonderem Wert, als gerade die von der Reichshauptstadt besonders forcierten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eine Zusammenfassung aller Kräfte erfordern, deren zielklarer und reißloser Einsatz aber nur bei einer dauernden geistigen Verbrüderung mit nationalsozialistischem Ideengut gewährleistet bleiben kann.

Die Verantwortung für alle Maßnahmen ruht künftig auf der Person des Oberbürgermeisters. In seiner Gemeinde ist dementsprechend der jeweilige Bezirksbürgermeister in vollem Umfange verantwortlich. Die einzelnen Sachverständigenbeiräte sehen sich als hauptamtlich und ehrenamtlich tätigen Beigeordneten zusammen.

Das neue Verfassungswerk der Reichshauptstadt trägt alle Merkmale nationalsozialistischer Geistes: klar, straff und organisch. Kein Wort zu viel und keines zu wenig; keine abschließliche Lücke und keine bewußte Hintertür. Durch dieses Gesetz wird das Verwaltungswirrwarr des früheren Systems, das in der Aera der Severing, Böß und Jürgel die übelsten Blüten hervorbrachte, ein für allemal beseitigt. Der verfassungsmäßige Aufbau der Reichshauptstadt wird nach nationalsozialistischen Prinzipien vollzogen. Damit ist Gewähr dafür geboten, daß die Sünden der vergangenen Zeit wieder gutgemacht werden und die Reichshauptstadt unter neuer Führung und Verwaltung einer Zeit allmächtigen und darum umso sicherer Aufstieges entgegengeht.

„Der Führer“

Opfer der Berge

* Salzburg, 4. Juli. Der 19jährige Franz Pauscher aus Wien befand sich mit zwei Begleitern auf einer Klettertour auf dem Peißstein. An einer Wand glitt er auf dem feuchten Gestein aus und stürzte ab. Seine Begleiter konnten ihn am Seil sichern, doch schlug er mit dem Kopf mehrmals gegen die Felswand, wobei er einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod zur Folge hatte.

Beim Durchklettern der Dachstein-Südwand ist der 24jährige Karl Steigl etwa 250 Meter unterhalb des Dachsteingipfels infolge Erschöpfung liegen geblieben und nach kurzer Zeit verstorben. Eine Rettungsexpedition brachte die Leiche zu Tal.

Die vierte Klasse der Knabenvolksschule von Bischofshofen unternahm unter Führung ihres Lehrers einen Ausflug zur Werfener Hütte am Hochtrofen. In einer sonst ungefährlichen Stelle stürzte der 10jährige Schüler Kattler etwa 50 Meter tief ab, wobei er durch mehrmaliges Ueberstolzen schwere Verletzungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten.

Sum Tode verurteilt

* Weimar, 4. Juli. Das Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 19jährigen Alfred Schlegel aus Graitschen bei Bürgel wegen Mordes zum Tode. Der Verurteilte hatte einen Arbeitskameraden auf dem Gut Rastfeld bei Bad Sulza mit einem Beil erschlagen, um in den Besitz der Parzelle des Getriebens zu gelangen. Der Täter fand bei dem Erschlagen einen Betrag von 46 RM., den er an sich nahm.

Bereits während einer Gerichtsverhandlung im April war die außerordentliche Gefährlichkeit des Angeklagten aufgefallen, und es war die Frage zu klären, ob nicht verminderte Zurechnungsfähigkeit in Frage komme. Der medizinische Sachverständige befandete nun, daß eine Geistesstörung bei dem Angeklagten nicht vorliege. Dagegen seien Schwachsin und Gemütsdefekt festgestellt worden.

Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts auf Todesstrafe an in der Überzeugung, daß der Täter mit Ueberlegung gehandelt habe und der Paragraph 51 nicht in Frage komme.

Das Kraftwagenunglück bei Gera

Die Aussagen des Fahrers

* Gera, 4. Juli. Zu dem Kraftwagenunglück in der Nähe von Gera, bei dem zehn Kinder schwer verletzt wurden, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücksfalles begab sich die Staatsanwaltschaft nach Langenberg, um den Führer des verunglückten Wagens zu verhören. Dieser sagte aus, daß er bereits am Dienstag eine Fahrt nach der Saale-Talferre unternommen habe. Nach seiner Rückkehr habe er noch eine Nachtfahrt ausführen müssen. So habe er nur zwei Stunden, von früh 3 Uhr bis 5 Uhr, in einem Omnibus schlafen können. Um 5 Uhr habe der Kraftwagen für den Schulausflug, der einen so tragischen Ausgang nahm, fertig gemacht sein müssen. Den Augenblick des Unglücks schilderte der Fahrer so, er habe vor Mäßigkeit den Anprall an den Baum gänzlich bemerkt. Mit dem Fahrzeug sei er noch etwa 100 Meter weitergefahren und erst habe er sein Gefährt, durch das laute Schreien der verunglückten Kinder aufgeschreckt, zum Stillstand gebracht.

Die zehn schwer verletzten Kinder befinden sich noch sämtlich im Krankenhaus. Obwohl ihre Verletzungen sehr ernst sind, hofft man sie sämtlich am Leben erhalten zu können. Hinter dem Unglückswagen fuhr der von dem Besitzer des Unternehmens geleuerte Omnibus, in dem sich die Eltern der verunglückten Kinder befanden.

8 Schwerverletzte bei einem Kraftwagenunglück

* Kassel, 4. Juli. Am Mittwochvormittag ereignete sich in der Nähe von Wedderhagen ein schwerer Kraftwagenunfall. Drei Omnibusse kamen von der Sababurg und wollten beim Forsthaus Hemelberg in die nach Kassel führende Straße einbiegen. An der Kreuzung verlagte bei einem Wagen die Bremse, so daß er 300 bis 400 Meter zurückrollte und nicht mehr zum Halten zu bringen war. Der Fahrer lenkte ihn schließlich in einen Graben. Dabei wurde die hintere Wand herausgedrückt. Acht Personen erlitten schwere Verletzungen, davon eine einen Schädelbruch und eine zweite einen Wirbelsäulenbruch.

Fabrikbrände in Frankreich

Drei Fabriken zu gleicher Zeit niedergebrannt

* Paris, 4. Juli. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurden in der Nähe von Ville drei Fabriken durch einen schnell um sich greifenden Brand vernichtet. Die Feuerwehren von Ville und Tourcoing trafen erst nach 2½ Stunden nach der ersten Feuermeldung am Brandort ein und mußten sich darauf beschränken, die umliegenden Häuser vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere hundert Millionen.

Donnerstag, 5. Juli 1934, Folge 182, Seite 4

DAS BADISCHE LAND



Baden im internationalen Fremdenverkehr

Obwohl an Fläche und Volkszahl klein, kommt dem badischen Grenzland in der Südwestecke des Reiches im deutschen Fremdenverkehr eine erhöhte Bedeutung zu. Es verdankt diesen Vorzug seiner Lage an langgestreckten Auslandsgrenzen, seiner Eigenschaft als Uebergangsbereich vom Norden nach dem Süden wie vom Westen nach dem Osten, seinen weltbekannten Schätzen an Heilquellen und Klima, seinen Straßen und Verkehrsrichtungen und nicht zuletzt seiner überlieferten Verkehrswege und hochstehenden Gaststättenkultur. Landschaft, Kultur und Lage verschaffen ihm am internationalen Fremdenverkehr, so weit er sich innerhalb der deutschen Grenzpläne abspielt, einen schönen Anteil. Von 1.114.780 Auslandsfremden, die 1932 Deutschland besucht haben, sind 128.624 oder 12 % in badischen Orten gemeldet gewesen. Nach einigen der wichtigsten Herkunftsländer sind 1932 an Auslandsfremden gezählt worden:

aus	im Deutschen Reich	davon in Baden	Anteil in %
Oesterreich	120 318	10 807	9
Schweiz	108 987	34 710	32
Frankreich	47 041	10 025	21
Großbritannien	80 174	11 755	15
Niederlande	194 557	19 099	10
Ver. Staaten von Amerika	157 824	20 918	13

Im Rahmen des Gesamtausländerverkehrs sind diese Zahlen ein schlüssiger Beweis dafür, daß Baden mit Recht eines der bevorzugtesten deutschen Reiseziele für das Ausland genannt werden kann. Wenn der badische Anteil am Ausländerverkehr bei den Fremden aus den Nachbarländern, der Schweiz und Frankreich, am höchsten ist, so hängt das vor allem mit dem Aufschwung des Autotourismus zusammen. Von den 26.458 und 9582 Personenkraftfahrzeugen, die 1932 aus der Schweiz und Frankreich die Reichsgrenzen überschritten haben, ist sicher der weitaus größte Teil zunächst nach Baden gekommen. Die Erleichterungen, die durch das geänderte Kraftfahrzeuggesetz dem internationalen Autoreisenverkehr von deutscher Seite aus geboten werden, sind daher gerade für Baden als Grenzland von größter Wichtigkeit.

Die Sommerurlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Karlsruhe, 4. Juli. Die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Baden, mitgeteilt wird, ist in den Sommermonaten Gelegenheit zur Beteiligung an folgenden Arbeiterurlaubsfahrten:

Vom 16. bis 22. Juli nach dem Allgäu (Gesamtkosten 20 RM.)

Vom 22. bis 29. Juli nach dem Nordseebad Juss (Kosten 25 RM.)

Vom 30. Juli bis 4. August Dampferfahrt mit der „Monte Olivia“ ab Hamburg nach Norwegen (Kosten etwa 50 RM.)

Vom 12. bis 19. August Oberbayern, in die Gegend von Bad Tölz, Schliersee, Benediktbeuren, mit Aufenthalt auf der Rückfahrt in München

Vom 20. August bis 1. September Norwegenfahrt mit der „Monte Olivia“ ab Hamburg. (Kosten etwa 50 RM.) Diese letzte Fahrt wird den Teilnehmern das Schauspiel der diesjährigen Abschlußmanöver der Reichsmarine bringen, dank deren Entgegenkommen die Urlauberschiffe als Zuschauer teilnehmen dürfen.

Außerdem werden jeden Sonntag Wochenendausflüge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach verschiedenen Teilen Badens fahren. Diese Wochenendausflüge haben großen Befall gefunden, so daß sie in der nächsten Zeit stark ausgedehnt werden. Am letzten Sonntag sind allein über 6000 Arbeiter ins Land hinausgefahren. Es werden der Bodensee, das Neckartal und der Schwarzwald besucht und Rheinfahrten ausgeführt. Die außerordentlich geringen Kosten geben jedem Arbeiter die Möglichkeit, mit seiner Familie ein schönes Wochenende zu verbringen.

Villingen Jahresbilanz

Der Haushaltsplan der Stadt Villingen ein Zeichen des Aufstiegs

Villingen, 4. Juli. Zu der Verabschiedung des Stadt Haushaltsplanes 1934, der mit 2.416.800 RM. in Einnahmen und Ausgaben abschließt, übergibt die Stadtverwaltung der Öffentlichkeit einige interessante Feststellungen. Seit mehreren Jahren ist es wieder möglich, die laufenden Ausgaben aus den laufenden Einnahmen ohne Zugriff auf die Reserven zu decken, wie man auch schon im Jahre 1933 ohne die in den Voranschlag eingelegten 94.000 RM. Reserven auskommen konnte. Infolge der Erholung der Holzpreise vermag die Forstkasse nach einer Periode stärksten Rückgangs wieder höhere Beträge abzuliefern; für 1934 sind 108.000 RM. vorgesehen, während im vergangenen Jahre 60.000 RM. zur Ablieferung kamen. Als Zeichen der Wirtschaft-

belebung sind auch sowohl der höhere Gas- und Stromverbrauch wie die Steigerung der Reichsüberweisungen aus Einkommens-, Körperschafts- und Umsatzsteuer anzusehen. Während im vergangenen Jahr für Arbeitsbeschaffung 400.000 RM. ausgegeben wurden, sind für das neue Haushaltsjahr 635.000 RM. bei rund 60.000 Tagewerken vorgesehen. Die Arbeitsbeschaffung besteht hier hauptsächlich in Meliorationen, Siedlungsförderung und Wohnungsbau. Weitere umfangreiche Arbeiten sind die Pflasterung der Ringstraßen, die Unterhaltung der Waldwege, deren Länge allein 270 Kilometer beträgt, ferner die jenseits fertiggestellte große Aneppbadanlage sowie die Wiederherstellung des althistorischen Gebäudes der ehemaligen Franziskanerkirche mit ihrem berühmten Kreuzgang.

Besserung der Rheinwasserstände

Karlsruhe, 4. Juli. Die kräftigen Niederschläge in der vergangenen Woche haben nunmehr die lange erwartete Besserung der Wasserstände des Rheinstroms zur Folge gehabt. Beträchtliche Wasserzuflüsse aus dem Alpengebiet und dem Schwarzwald, das Ansteigen der Gebirgswasserläufe durch örtlich sehr ergiebige Regenfälle bewirkten zu Wochenbeginn eine erfreuliche Erhöhung der seit Monaten anormal niedrigen Pegelstände. Im Oberreingebiet ist das Wasser auf über 2 Meter, am Pegel bei Maxau auf 4,60 bis 4,70 angewachsen, womit es eine Steigerung von rund einem Meter gegenüber den letzten Monaten aufwies.

Die Erhöhung der Wasserstände ermöglichte ein Aufleben des Schiffsverkehrs auf dem Oberrhein, vor allem aber eine reichlichere Raumausschüttung aller Schleppstadien und Frachtschiffe, bei denen seit langer Zeit Verletzungen vorgenommen werden mußten, damit die schweren Schiffe bei dem niedrigen

Wasserstand nicht auf Grund gerieten. Mit dieser Besserung des Frachtschiffsverkehrs ist nunmehr auch eine zwangsläufige Verbilligung der Schiffsfrachten verbunden.

Guter Stand der Feldfrüchte

Wie man durch Beobachtungen feststellen kann, haben die Schlag- und Gewitterregen in der letzten Juniwoche der Entwicklung der vor dem unter der Dürre leidenden Feldfrüchten mächtig aufgeholfen. Die von der Trockenheit besonders nachteilig betroffenen Weizen- und Kartoffeläcker zeigen frischen, neuen Auftrieb, auch die Runkelrüben, dieses Sorgenkind der trockenen Wochen, entwickeln sich erfreulich. Sichtbar hat der steigende Regen auch dem Getreide und den Obstbäumen sehr genützt. Wo allerdings Sand- und Kiesböden vorhanden sind, hätte es noch viel mehr regnen dürfen.

Die Erfahrungen aus dem Reichsberufswettkampf der Mädel

Karlsruhe, 4. Juli. Die Gauverbandsführerin im NSDAP und Referentin im Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront, Gertrud Marten, äußert sich in einer amtlichen Veröffentlichung der Deutschen Arbeitsfront über das Ergebnis des Reichsberufswettkampfes der Mädel, aus dem sich beachtliche Lehren für die Zukunft ergeben. Wenn die Auswertung des Reichsberufswettkampfes auch noch geraume Zeit beansprucht, ist es doch, so schreibt die Referentin, schon möglich, kurz über die gemachten Erfahrungen zu berichten. Ein Querschnitt aus der Mädelarbeit liegt vor mir. Er sieht nicht sehr günstig aus. Die Grundlage elementarster Schulbildung fehlt. Der Unterricht in Deutsch, Rechnen, Geschichte und Geographie muß in den meisten Volks- und Mittelschulen wenig gut gewesen sein.

Da die herangestellten Sieger des Reichsberufswettkampfes nach dem Leistungsprinzip der Partei Führer der deutschen Jugend werden sollten, war es notwendig, ihr weltanschauliches Wissen zu prüfen. Fast alle Mädel haben auf diesem Gebiet versagt. Wenn auch bekannt ist, daß Mädel wenig Sinn für Politik und Wirtschaft haben, muß doch einmal betont werden, daß eine Umstellung der Lehrerschaft hier dringend notwendig ist. Es kann nicht angehen, daß ein Jahr nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus deutsche Kinder weder Ahnung über die Grundzüge nationalsozialistischer Weltanschauung noch über die Saarklage haben. Angelegenheit des NS-Lehrerbundes wird es sein, hier Wandel zu schaffen.

Auf handwerklichem Gebiet konnten einige künstlerische Begabungen festgestellt werden. Farben- und Formenlehre der Mädel war recht gut entwickelt. Näb- und Stopfarbeiten konnten durchschnittlich nur als mäßig bezeichnet werden. Ueber Kleiderpflege und Instandhaltung von Hausgeräten wußten nur die wenig-

sten Mädel Bescheid. Lediglich das praktische Kochen bei den Auscheidungswettkämpfen verriet bei allen Teilnehmerinnen gleichen Verstand. Es wurde verhältnismäßig wenig verstanden, wenn auch die nach gleichen Rezepten gekochten Gerichte nachher nicht immer gleich schmeckten. Die hier geeigneten Mädel in der Mädelausbildung geben zu denken. Soll sich die Forderung des Nationalsozialismus erfüllen und das deutsche Mädel wieder Hüterin deutscher Art und Sitte werden, muß mehr und mehr die Forderung nach besserer hauswirtschaftlicher Schulung unserer weiblichen Jugend erhoben werden.

112er-Zug in Mastatt

Mastatt, 4. Juli. Der zweite große Reglementstag dieses Jahres wird am kommenden Samstag und Sonntag die Soldaten des ehemaligen Infanterieregiments 112 in unserer Stadt zusammenführen. Die Stadt ist voll Erwartung der 3000 ehemaligen Infanteristen, die in Mühlhausen im Elsaß ihrer Militärdienstpflicht genügt und sich neuer zum Reglementstreifen angemeldet haben. Die Stadt Mastatt wird alles daran setzen, die Stunden der Kameradschaft und Volksgemeinschaft aller alten 112er so schön und eindrucksvoll wie nur möglich zu gestalten.

Ehren- und Befreiungsmal bei Ludwigshafen

Ludwigshafen, 4. Juli. Der Landesverband Pfalz des Ruffianerbundes beabsichtigt, an der Rheinbrücke ein Ehren- und Befreiungsmal zu errichten. Zur Aufbringung der Mittel wurde ein Fonds gegründet, dem aus dem Uebersehbild des letzten großen Soldatentreffens eine beträchtliche Summe zustießen soll.

Handwerks-Lehrverträge

Karlsruhe, 4. Juli. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Lehrverträge zwischen Handwerksmeistern und Handwerkslehrlingen der Handwerkskammer in jedem Fall innerhalb sechs Wochen nach der Einstellung des Lehrlings zur Genehmigung und Registrierung vorzulegen sind. Sofern die Einreichung des Lehrvertrages erst nach Ablauf dieser Frist erfolgt, hat der Lehrherr eine Einschreibgebühr in Höhe bis zu 10 RM. zu bezahlen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Einreichung der Lehrverträge an eine Innung die Einreichung an die Handwerkskammer nicht ersetzt. Auch dann, wenn die Probezeit länger als sechs Wochen dauert, muß der Lehrvertrag innerhalb der sechsmonatigen Frist an die Handwerkskammer eingeleitet werden. Durch die Einreichung des Lehrvertrages an die Handwerkskammer ist der Lehrherr nicht, wie vielfach zu Unrecht befürchtet wird, gehindert, innerhalb der etwa noch länger (bis zur Höchstdauer von drei Monaten) dauernden Probezeit den Lehrvertrag jederzeit wieder zu lösen. Ueber die für die einzelnen Berufe vorgeschriebene Dauer der Probezeit, sowie über die Höhe der dem Lehrling zu zahlenden Vergütung und sonstigen Fragen wolle in Zweifelsfällen bei der Handwerkskammer Rückfrage gehalten werden.

Minister Blaumer besichtigte Stift Sünnsheim

Sünnsheim a. d. E., 4. Juli. Bekanntlich kamen am 1. Juni Baden staatliche Anstalten für öffentliche Erziehung — deren es insgesamt zwei gibt — in das Ressort des badischen Innenministeriums. Von Sünnsheim, von einer Besichtigung der dortigen Anstalt kommend, traf am Dienstag Minister Blaumer in Sünnsheim ein, um auch die hiesige Anstalt, das St. Sünnsheim, zu besichtigen. In Begleitung des Ministers befanden sich Ministerialdirektor Dr. Vader und Regierungsrat Dr. Kersten.



Keine besonderen Glückwünsch-telegramme mehr

Die Reichspost hatte bisher zu Weihnachten und Neujahr regelmäßig besondere Glückwünschtelegramme für den deutschen Verkehr zugelassen. Sie konnten bestimmte feste und auch eigene Texte enthalten und wurden gegen eine ermäßigte Gebühr befördert.

Seitdem die Mindestgebühr für inländische Brieftelegramme auf 50 Pfg. herabgesetzt und andere billige telegraphische Nachrichtenmittel (Brief-Seeuntelgramme für den Verkehr nach Schiffen in See und Schiffsbrieftelegramme für den Verkehr von See) geschaffen worden sind, besteht für sie kein Bedürfnis mehr. Sie werden deshalb im inneren deutschen Verkehr abgeschafft.

Eiseruchtsstat eines Hundes

Kiesern (bei Forzheim), 4. Juli. Am Dienstagabend wurde die 50 Jahre alte Ottilie Stiegle von ihrem großen Hund unermutet angefallen, auf dem Erdboden herumgezogen und durch Bisse in den Oberarm erheblich verletzt. Der Hund war derart wütend, daß drei Mann, die auf die Hilferufe der Frau herbeigeeilt waren, gehörig auf ihn einschlagen mußten, bis er von seinem Opfer abließ. Der linke Oberarm der Frau ist ziemlich stark zerfleischt, sie wurde sofort ins Städt. Krankenhaus nach Forzheim gebracht. Man erklärte den unvermuteten Angriff des Hundes auf seine Herrin damit, daß das Tier eifersüchtig gewesen sei, weil Frau Stiegle noch einen zweiten Hund auf dem Spaziergang bei sich hatte.

Achtung Detigheim!

Am Sonntag, den 8. d. Mts., nachmittags, findet eine Wiederholung von „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ in Detigheim statt. Der Preis beträgt für Eintritt und Fahrt RM. 1.—. Meldungen bis spätestens Freitagabendmittag auf unserer Geschäftsstelle, Schützenstr. 16 erbeten. N.S.G. „Kraft durch Freude“

Herrenalb, ein idyllischer Erholungsplatz

Wenn die Sonne ihre sengenden Strahlen auf die Erde sendet, wenn heiße, dumpfe Luft in den Straßen und Häusern der Städte den Menschen müde und unglücklich macht, da beginnt das große Sehnen der werktätigen Menschen nach den schattigen Tälern und kühlen Wäldern des Schwarzwaldes. Der Wanderlustige ist in Herrenalb, mitten im nördlichen Schwarzwald und kann von hier aus die schönsten Wanderungen bis zur Tausendmetergrenze machen.

Schon in zwei Stunden erreicht man auf schattigen, bequemen und gut gepflegten Pfaden die höchsten Berggipfel mit ihren herrlichen Aussichtspunkten nach allen Himmelsrichtungen. Wer aber nur Erholung sucht ohne viel zu wandern, der findet in Herrenalb selbst und seiner nächsten Umgebung einladende Stätten zum Verweilen. In den vielen kleinen Seitentälern und in den majestätisch zum Himmel strebenden Wäldern mit ihren silberweißen, frischen und reinen Bächen, deren Zahl unendlich ist, findet man Ruhe und Erbauung, erfreut sich am Gesang der Vögel und am munteren Spiel der Waldtiere.

So bildet Herrenalb ein stilles, in sich abgeschlossenes Paradies, natürlich im Landschaftsbild, natürlich in seinem Menschenschlag und natürlich und einfach in seinem Fremdenverkehr. Wohl international in seiner Bedeutung bekannt, ist Herrenalb gar nicht das

teure, luxuriöse Fremdenstädtchen, sondern im Verhältnis zu dem, was es dem Fremden bietet, ist Herrenalb in seinen Preisen als mäßig zu bezeichnen.

Von all dem Wesen, was Herrenalb seinen Gästen bietet, außer seinem gesunden Klima, seinen mäßig warmen Tagen und herrlich abkühlenden Nächten, seinen landschaftlichen und geschichtlichen Bildern heutiger und vergangener Tage und Epochen muß erwähnt werden das herrlich gelegene schmucke Familien-Freischwimm-, Luft- und Sonnenbad draußen im Albtal in greifbarer Nähe bedeutender Verkehrsstrahlen.

Das sind Kontraste von so grandioser Schönheit und wohlthuender Wirkung für das Auge des Städters, daß er immer wieder von dort sich angezogen fühlt. Die Wirkung der reinen Luft und der Sonnenstrahlen auf den menschlichen Organismus ist von langanhaltender gesundheitlicher Bedeutung. Ein weiterer Anziehungspunkt ist der landschaftlich hervorragend schöne, gut gepflegte, inmitten des Dries liegende Kurgarten. Unter den Dächern der Bäume, zwischen sorgfältig gepflegten Anlagen und grünen Rasenbeeten wandert man unter den schmissigen Klängen der Musikkapelle Friedkönig wie in einem Heine, alle Sorgen und Beschwerden vergessend. Drum, wer sich von des Altaas Härte, von seelischen und körperlichen Beschwerden erholen will und muß, der gehe nach Herrenalb!

losenzahl infolge der neuen Klasse der Zigarettenfabrik Liebold-Weidberg verringert worden. Nun hat die Fa. Flegelheimer & Co. Kirchheim noch das große Anwesen der GGG-Fabrik gepachtet und beabsichtigt, 200 Arbeiter einzustellen.

Limburg. (Im Tonhacht verschüttet.) Auf der Fuchs'schen Tongrube in Moichheim wurde der Tongraber Josef Sommerich, als er in einem Glockenschicht beschäftigt war, von Tonmassen verschüttet. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, den Verunglückten lebend zu bergen. Sommerich war 44 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

Vörrach. (Verhaftung wegen Giftmordverdacht.) Hier mußten zwei Personen verhaftet werden, die im Verdacht stehen, einen Giftmord begangen zu haben.

Pfullendorf. (Unfall.) In der unteren Kurve der Straße nach dem Jungshof kam der

Wagen der Expeditionsfirma Schafzense-Moldzell, der von dem Sohn des Besitzers getrennt wurde, ins Schleudern und raste gegen einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt und die Gegenstände, die sich auf ihm befanden, weit umhergeschleudert. Die Insassen dagegen kamen wie durch ein Wunder ohne ernstere Verletzungen davon. Nur der Begleiter kam ins hiesige Spital, während der Lenker des Wagens mit dem Schrecken davonkam.

Hohenhurst. (Auch ein „Lebensmüder“.) Ein hiesiger verheirateter Mann verließ dieser Tage unbemerkt die Wohnung, angeblich um sich das Leben zu nehmen, wie er auf einem hinterlassenen Zettel angedeutet hatte. Frau und Kinder suchten das ganze Haus ab, sehten das Heu und Stroh in der Scheune um, fanden ihn aber nicht. Erst am späten Abend wurde der „Lebensmüde“ gefunden — er hatte die ganze Zeit hinter den Weinfässern zugebracht.

Wir hören im Ründfunk

Reichsländer Stuttgart Donnerstag, den 5. Juli

6.55 Frühkonzert. 8.15 Wetter. 8.20 Gymnastik. 8.40 Funktänze. 9.00 Frauenfunk. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk für alle Stufen: Die Nationalbühnen der an Deutschland angrenzenden Staaten. 10.40 Sommerbilder. 11.00 Kammermusik. 11.25 Funkeverbindungskonzert. 11.40 Bauernfunk. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Nachrichten. Saardienst. 13.20 Kleine Blumen, kleine Blätter. 13.50 Nachrichten. 14.00 Akerlei auf Schalpl. 15.00 Unsere Volkstrachten. 15.15 Aus Karlsruhe: Zeitgen. bad. Kopomissen. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 J. Wonten liest a. f. Roman „Voll auf dem Wege“. Die deutschen Volksgedanken ernten. 17.55 Hat die Völkertunde Bedeutung für unser Volk? Ein Zwiegespräch. 18.15 Familie und Kaffe. 18.25 Span. Sprachunterricht. 18.45 Musik und Brot. 19.45 Zeitungsbeilage, Wetterbericht. Bauernfunk. 20.00 Nachrichten. 20.15 Stunde der Nation. Die Goldkade. Der denkwürdige und sehr interessante Lebenslauf des Herrn Hieronymus Koss. Ein lustiges Hörspiel von R. Guringer. 21.00 Neue Unterhaltungsmusik. 22.20 Nachrichten. 22.35 Du mußt wissen... 22.45 Nachrichten. Wetter- und Sportbericht. 23.00 Kleine Stücke für Violine mit Klavierbegleitung. 23.20 Nachtmusik. 2.40 Nachtmusik.

Freitag, den 6. Juli

6.55 Frühkonzert. 8.15 Wetter. 8.20 Gymnastik. 8.40 Funktänze. 9.00 Frauenfunk. 10.00 Nachrichten. 10.10 Klaviermusik. Russische Meister. 10.40 4. Symphonie von

Schalzowitsch. 11.25 Funkeverbindungskonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 „D war ich am Redar, o war ich am Reini“. Ein beheres Schalplatten-Vorprogramm. 13.00 Nachrichten. Saardienst. 13.20 Mittagskonzert. 13.50 Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert. 14.30 Schulfunk-Stufe II. Große Männer und Frauen aus Vergangenheit und Gegenwart. 15.15 „Zabaf“. Eine Klavierzeitung. 15.30 Kammermusik. 16.00 Nach Frankfurt und über den Deutschen Landener: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 17.00 Aus Karlsruhe: Kammermusik für Violine. 17.30 Tanzmusik. 18.00 Hittlerjugend-Funk. Die Zeit der Meuterei. 18.25 J. Hierordi, der Vektor der dachigen Lichter. Eine Würdigung seines Schaffens. 18.40 Bayerischer Humor auf Schalplatten. R. Valentin — Reich Ferkel. 19.00 Unterhaltungskonzert. 19.45 Wetter. Bauernfunk. 20.00 Aus Berlin: Reichsfunk: Politischer Kurzbericht. 20.15 Stunde der Nation: J. Stuart Chamberlain, die Probenzeitung. 21.00 Feiertagskonzert. 22.20 Nachrichten. 22.35 Wetter- und Sportbericht. 22.45 Sportvorspann. 23.00 Das neue München. „Das Haus der deutschen Kunst“. 23.20 Wir tanzen in den Sommer. 24.00 Nachtmusik.

Samstag, den 7. Juli

6.55 Frühkonzert. 8.15 Wetter. 8.20 Gymnastik. 8.40 Funktänze. 10.00 Nachrichten. 10.10 Bunte Unterhaltung. 11.00 Klaviermusik. 11.25 Funkeverbindungskonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Nachrichten. Saardienst. 13.20 Brinet mit Vini der edlen Reben! 13.50 Nachrichten. 14.00 Singling, dumdum und tising-bada. 14.30 Hittlerjugend-Funk. Gali, der Stalbe. Ein Hörspiel von Wittingen. 15.10 Lern morien! 15.30 Handarmonikamusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Stimme der Grenze. 18.20 Elektrotechnik und der Verband deutscher Elektrotechniker. 18.40 Fröhlicher Tanz im Grünen. 19.55 Wetterbericht. 20.00 Nachrichten. 20.15 Reichsfunk: Saarländische Umschau. 20.15 Aus der Stadthalle Stuttgart: Großer bunter Abend. Wir jubeln den besten Rundfunkpredikern. Im Rahmen der musikalischen Darbietungen: Wettbewerb für das Preis-Ausschreiben der Reichsfunkdelegation und des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer: 1. Ansprache des Vorsitzenden. 2. Die 10 ausgewählten besten Rundfunkprediker. 3. Das Publikum entscheidet über die ersten Preisräger. 4. Um 24.00 Verleihung der Sieger und Ueberreichung der Preise durch den Intendanten. 22.25 Fortsetzung des Großen bunten Abends. 24.00 Aus London: Die Leutsmelherfamilien in Wimbledon. Zusammenfassender Bericht. 0.15—2.00 Nachtmusik.

DER DEUTSCHLANDSENDER

Donnerstag, den 5. Juli

6.20 Frühkonzert. In einer Pause: Neueste Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 10.00 Neueste Nachrichten. 11.30 Bei den Passionsspielen von Oberammergau. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Schrammeln, Spiel's ma no an Tanz (Schalplatten). 13.45 Neueste Nachrichten. 14.45 Glückwünsche. 15.00 Wetter- und Vorkenndberichte. 15.15 Fürs Kind. Mitdeutsche Reigenpiele. 15.40 Voller Singt und Spielt. (Schalplatten.) 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Ferien dabei. Zeitfunk für verbinberte Urlauber. 17.20 Was unsere Hörer sich wünschen. 18.00 Volkstanz deutscher Jungen. 18.30 Stunde der Woche. Landwirtschaft, Viehzucht, Viehhaltung im nationalsozialistischen Staat. Gerhard Proffan. 18.50 Drei Stränge. Eine muntere Klavierzeitung. 20.15 Stunde der Nation. 21.00 Richard Wagner, der musikal. Erfinder. 22.00 Wetter und Sport. 23.00 Nachtmusik.

Freitag, den 6. Juli

6.20 Frühkonzert. 7.00 Neueste Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.40 Charlotte Erbe. „Abdanks Hirtens Gaid im Unghid“. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.50 Spielturnen im Kindergarten. 11.30 Die Woche steht auf. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Spanisches Feuer. 13.45 Neueste Nachrichten. 15.00 Wetter- und Vorkenndberichte. 15.15 Am Strande. Melodien und Gespräche. 15.40 Die Frau und der Wettkampfsport. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Leben und Wert des Dramatikers Otto Erler. 17.30 Musik am Nachmittag. 18.25 Jungvolk hör zu! Ernstes und Heiteres von Land und Leuten an der Saar. 19.00 Werner von Seidenstams 75. Geburtstag. Aus Krieger und Soldaten Karls XII. 19.30 Schwedische Volksmusik. (Schalplatten.) 20.00 Kurznachrichten. 20.15 Stunde der Nation. 21.00 Wer hat Angst vorm bösen Wolf? Tiergeschichten mit Hans Bund und seinem Ohefater. 22.00 Politischer Kurzbericht. 22.10 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Wir tanzen in den Sommer.

Samstag, den 7. Juli

6.20 Frühkonzert. 7.00 Neueste Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.40 Die körperliche Erziehung des Säuglings und des Kleinkindes. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Ernst Adolf Drever spricht über sein Buch: „Die deutsche Kultur im neuen Reich“. 11.45 Die Wissenschaft meldet. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Wochenendunterhaltung auf Schalplatten. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.45 Glückwünsche. 15.00 Wetterbericht. 15.15 Kammermusik. 15.45 Wirtschaftswochenchau. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Sportwochenchau. 18.20 Arbeitskamerad! Du bist gemeint! 18.55 Fröhlicher Tanz im Grünen. 19.50 Der deutsche Rundfunk bringt 19.55 Glückwünsche vom Donner Dom. 20.00 Fernspruch. 20.10 „Wir suchen den besten Rundfunkprediker“. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Felerkunde der Hittlerjugend auf der Wartburg — Bildhauerei in Offenau. 23.45 Fortf. des bunten Abends aus Frankfurt an der Oder, Siegereverbiung.

Kleine badische Rundschaü

Untergrombach. (Autounfall.) Auf der Bergstraße zwischen hier und Weingarten kam ein Personenauto ins Schleudern, wobei sich dasselbe überschlug und im Ackerfeld landete. Während die Insassen des Wagens glimpflich davorkamen, wurden ein hiesiger junger Mann, von dem sich überschlagenden Wagen erfasst und dabei erheblich verletzt.

Staffort bei Karlsruhe. (Unter dem eigenen Wagen.) Durch Scheuen eines Pferdes kam hier der in Hagsfeld wohnhafte Gemüshändler Ludwig Sch unter die Räder seines eigenen Wagens und trug schwere Verletzungen davon.

Bernersbach im Murgtal. (Schwerer Unglücksfall.) Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich beim Holzfällen im hiesigen Gerniedewald. Beim Herabziehen eines gefällten Baumes geriet dieser ins Rollen, zog den Holzhauser Albert Stöber unter sich und drückte ihn gegen einen Baum. Stöber wurde von seinen Arbeitskameraden aus seiner lebensgefährlichen Lage befreit. Er trägt schwere Brust- und innere Verletzungen davon.

Kehl. (Arbeitsunfall.) Auf einer Baustelle stürzten beim Hochheben eines schweren T-Trägers die Träger zusammen, wobei vier Arbeiter leichtere Verletzungen erlitten.

Kandern. (Tödl. Unfall.) Beim Rückschöpfen fiel die Ehefrau des Brennholzfägers Wegel von der Leiter und verunglückte tödlich. Der ohnedies schwer um ihre Existenz ringenden Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu; zwei kleine Kinder stehen an der Bahre.

Bugbach. (Ein Kind in einer Fauchegrube ertrunken.) Gestern fiel in dem Nachbarort Münster das 1 1/2 Jahre alte Stönschen des Landwirts und Gemeindevorstandes Christ in einem unbewachten Augenblick in eine

Fauchegrube, wo es ertrank. Als das Kind von seinem Großvater aufgefunden wurde, war es schon tot.

Deilingen bei Bruchsal. (Kampf der Arbeitslosigkeit.) Neben den von der Gemeinde unternommenen Umbrucharbeiten ist die durch die darniederliegende hier vorherrschende Zigarrenindustrie hohe Arbeits-



Ich verreise und der „Führer“ soll mitkommen

Benützen Sie den anhängenden Nachlieferungs-Schein

Ausschneiden und einsenden!

Vor- und Zuname: _____

Ort und Wohnung: _____

wünscht den „Führer“ Ausgabe _____

vom _____ bis _____

nach _____ (Ort) _____ (Wohnung)

Die Zustellung an die Heimatadresse soll — nicht — weiter erfolgen.

Über 500 eigene Agenturen in ganz Baden sorgen für pünktliche und sorgfältige Bedienung unserer Leserschaft! Die Umstellung von Agentur zu Agentur ist dabei mit keinen besonderen Kosten verknüpft, bzw. zahlen Sie in diesem Falle lediglich 30 Pf. für Postkosten.

Für die Ueberweisung der Zeitung nach außerbadischen und solchen Orten, in denen wir keine eigene Agentur haben, gelten folgende Zuschlagsgebühren:

Streifbandverand:

Im Inland:	Landesausgabe für eine Woche . . . RM —,60	zweimalige Ausgabe: für eine Woche . . . RM —,90
	für den Monat . . . RM 2,40	für den Monat . . . RM 3,60
In das Ausland:	für eine Woche . . . RM —,80	nur Landesausgabe
	für den Monat . . . RM 3,—	für den Monat RM 3,—

Einweisung. Trägerbesitzer können während der Reisezeitungslieferung die Zeitung auch per Post eingewiesen erhalten, falls nachstehende Termine zutreffen:

Landesausgabe	zweimalige Ausgabe
vom 1. bis 30. des Mts. RM 1,— (nur der ganze Monat)	RM 1,50
vom 15. bis 30. des Mts. RM —,50 (nur die letzte Hälfte)	RM 0,75
vom 20. bis 30. des Mts. RM —,35 (nur das letzte Drittel)	RM 0,50

Postbesitzer beantragen die Ueberweisung des „Führer“ nach ihrer Reiseanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von RM —,50.



Unsere deutschen Beeren mit Dr. Oetker's Bauernfleiß-Pudding erfrischend und gesund!

1 Päckchen für 4 Pers. 6 Pf. Oetker's Bauernfleiß-Pudding mit Früchten ergibt eine köstliche Sommerdelikatesse. Zubereitung einfach! Schicken Sie Dr. August Oetker, Bielefeld

Der graue Herr

Copyright by August Scherl

KRIMINALROMAN VON RUDOLF STRATZ

(15)

„Die war, als ich an Land kam, hierher vertriebt, als Kellnerin in „Knolls Tavernen“!“
„Dies Lokal kennen wir aus der Gerichtsverhandlung. Es liegt nicht sehr weit von dem Tabor. Es genießt nicht den besten Ruf.“
„Ist kan ik niet verstaan, Mijnheer!“

„Sie können mich nicht verstehen? Na, einerlei! Also: Sie haben da Ihre Braut getroffen? Das war in der Nacht vom 25. zum 26. Januar?“
„Ja, Mijnheer!“
„Sie sind dessen ganz gewiß?“
„Seher, Mijnheer! Denn ik bin am nächsten Morgen nach Westindien gefahren und nu erst wieder naar de Deutscher gekommen. Ik habe gestern im Stoomboot freie Stunde gehabt, und die Clock hat acht Glas gebest, und ik habe den Maat neben mir, der eine Zeitung gelesen hat, gefragt: „Kann ik dein Dagblad kriegen?“ Er giewt es mir, und ik lese da... Und ploffeling krieg ik einen Schrik! Denn ik lese — ik lese —“

Der Dolmetscher: „Herr de Poorter kommt mit der deutschen Sprache, wenn es um Dinge außerhalb des täglichen Verkehrs geht, nicht wohl zurecht. Er will sagen: Plötzlich findet er in der Zeitung einen nochmaligen, nachträglichen Bericht über den Fall Sandner und die bevorstehende Vollstreckung des Urteils. Das erregt ihn aufs höchste. Denn er weiß Dinge, die dem Gericht nicht bekannt sind!“
„Oh — dat is niet mooi!“ hab ik gesagt.
Der Dolmetscher: „Er hält es für seine Pflicht, sich als Zeugen zu melden; er glaubt nur, zu spät zu kommen!“

„Ist geloff, dat het to laat is!“ hab ik dem Maat gesagt. Und er, wie wir im Dafen verstant haben: „Weil Nem de koortste Weg zur Politiek!“
„Das haben Sie ja nun löblicherweise auch getan, Herr de Poorter! Und es ist, gottlob, noch nicht zu spät! Ich kann Sie nun nicht weiterfragen. Denn ich weiß ja nicht, was Sie wissen und wonach ich Sie fragen soll. Das müssen Sie selbst erzählen! Also: Sie sahen am Abend des 25. Januar in „Knolls Tavernen“ mit einer der dortigen Kellnerinnen, Ihrer Braut, zusammen... Wie heißt das Fräulein?“

„Tilde schreibt sich dat Meisjel!“
„Und der Familienname Ihrer Braut? Den kennen Sie nicht? Na, ja... Also nun, bitte, weiter!“

Der Dolmetscher: „Den Herrn de Poorter läßt, wie gesagt, bei einer zusammenhängenden Schilderung sein deutscher Wortschatz im Stich. Ich übertrage: Herr de Poorter hat, als es elf Uhr schlug und damit die Polizeistunde für „Knolls Tavernen“ gekommen war, das Lokal verlassen. Seine Braut hat ihn die Treppe hinunter ein paar Minuten weit begleitet; an einer Straßenecke wollte sie umkehren.“
„Kann der Zeuge die Namen der beiden Straßen?“

Der Dolmetscher: „Nein! Er sagt, auf die hätte er nicht geschaut. Es stand da eine große Villa mit lauter dunklen Fenstern...“
„Auch diese Villa war ihm unbekannt?“

Der Dolmetscher: „Ja. Er sagt, es hätten viele solche Villen von reichen Leuten ringsherum gestanden. Er hätte sich dort von der genannten Tilde verabschiedet, weil er doch am nächsten Morgen nach Westindien in See gung. Es sei kein Mensch in der Nähe gewesen, bis auf einen kleinen, buckligen Mann. Der sei die Straße entlanggegangen und habe Zigarrenstummel aufgefressen. Das Kerlchen sei strebengelieben und habe gefragt, was er dafür bekäme, wenn er die beiden rasch traute; und da hätten sie alle drei gelacht!“

„Am wieviel Uhr war das genau?“
Der Dolmetscher: „De Poorter sagt: Sicherlich mehrere Minuten nach elf. Denn elf Uhr hat er noch in „Knolls Tavernen“ schlagen hören. Herr Dr. Scharif, gedäpft: „Das sind ja lauter belanglose Dinge! Ich fürchte, Herr Minister, der Mann will sich nur durch Zeugengebühen eine Freisahrt zu seiner sogenannten Braut herausklopfen!“

Der Minister: „Nun — wir werden ja gleich sehen, Herr Staatsanwalt! Bitte jetzt zur Sache! Hat sich in dieser Zeit vor dem Hause etwas Merkwürdiges begeben?“

Der Dolmetscher: „De Poorter erklärt: Nein! Es sei nur durch die ganz leere Straße, während sonst niemand zu sehen war, im hellen Mondlicht ein älterer Herr langsam auf das Haus zugegangen, habe aufgeschloßen und sei eingetreten...“

Der Staatsanwalt: „Wirklich sehr interessant, daß nachts ein älterer Herr seine Villa — eine

der vielen Villen des Vororts — aufsucht. Die Zeugen wissen ja nicht einmal, welche!“

Der Dolmetscher: „Es ist den dreien draußen aufgefallen, daß der Herr das Haustor wohl aufgesperrt und hinter sich geschlossen, aber nicht zugesperrt hat.“

„Wie hätten denn die Leute das wahrnehmen sollen?“
Der Dolmetscher: „De Poorter meint, sie hätten das Rauseln des Hausschlüssels von innen heraus vernehmen müssen. Es hat den Anschein, als sei der ältere Herr nur auf einen Sprung in das Haus hineingegangen und habe

gleich wieder fortgewollt... Da seien sie aufmerksam geworden und auf das Haus zugegangen, und der Zigarrenstummelsammler habe gemeint, ob man nicht schnell das Tor aufkloßen und sich etwas herausholen könne...“

„Und Sie, Herr de Poorter — was sagten Sie zu dem schönen Vorschlag?“
„Ja, Mijnheer — die Tilde hat auch gesagt: „Dat kommt gelegen!“ Wir sollten hurtig den schönen Mantel auf der Diele wegnehmen, in die ihn der alte Herr jekkerlich gehängt hat... Möglich, daß sogar Geld darin ste!“

„Haben Sie Ihrer Braut das nicht verwiesen, Herr de Poorter?“
„Ist hab ik zu den beiden gesagt: „Nu gud! Warum niet? Aber ik sal mij niet men inlaten!“...“

Der Dolmetscher: „Er meint: Meinewegen! Aber er selber wollte sich nicht darauf einlassen!“

Der Staatsanwalt: „Das nächste Verbrechen dieses zweifelhaften Kleeblatts vor irgendeiner völlig gleichgültigen Villa —“

Der Dolmetscher, in plöblicher Erregung: „Verzeihung! De Poorter sagt eben, er habe während dieser Verabschiedung, am Gitterort des Vorgartens stehend, das daran angebrachte Hausschild betrachtet und dabei den Namen des Besitzers gelesen!“

Die Stimme über dem Meer / Don Käthe Lambert

Acht Jahre hat er dem Sohn nicht mehr geschrieben. Acht Jahre sind eine lange Zeit. Aber sie reichen nicht aus, um diese eine einzige lumpige Stunde zu vergessen, die Stunde, in der der verfluchte Dampfer davonfuhr.

Er hatte diesem Dampfer nicht nachgesehen. Er hatte nie gefragt, wann er drüben gelandet. Was ging ihn das an? Ein Verirrter war mitgefahren. Dieser Verirrte war Jonny gewesen. Stroche und Köpkel läßt man laufen, good by! Kehrt sich um und geht zurück in das Haus, das man für jenen einmal gebaut hat, zu den Plantagen, die man für jenen aus Sand und Widris erobert, geht zurück zu den Merino-Schafen und zu den Stieren, die man für jenen gezogen, geht zurück... ganz allein... allein acht Jahre lang; und sie sind nicht weiter unterhaltsam, diese acht vermaledeiten Jahre.

Baumwolle sieht man wachsen unter der Äquatorsonne, mittags dampft die Prärie — und sie kann einen bösen Atem haben, Gift schließt in ihr um. In den von der Höhe wie zerprehten Nächten hängt glutoterer Mond wie eine gebörre Melone am Himmel, und man hört das Vieh auf seinen Weiden unruhig stampfen. Nun, es ist gewiß kein mildes Land; aber es gibt Frucht, wie andere Erde auch; ist es darum schlechter? Sind Mais und Baumwolle nicht vielleicht grad so gut wie Weizen oder Gerste, he? Steckt da drin nicht auch Faust und Schweiß und Hoffnung? Wächst das alles unter keinem Himmel? Heißt der Satan etwa die Sonne darüber?

„Mais und Baumwolle quellen reißend auf — aber Jonny sagte das Wort: Heimat! Und sein Blick suchte den Osten ab. Heimat! Heimat! Großes Wort. Abfahrtsignal für einen kleinen Dampfer. Heimat ist dort, wo man seinen eigenen Tisch hinbaut, wo die Arbeit Ernte bringt, basta! Aber Jonny schüttelte damals den Kopf dazu und ging — und dann kamen acht Jahre und sie fraßen ihre Stimmen in das Ohr des Alten: Heimat ist noch mehr! Fleiß und Schweiß allein düngen keinen Boden; Boden heiligt sich durch Blut und Erde. Nicht der Wischy, nicht die Fläche schlugen diese eine Stimme tot.“

Als der Sohn ging, hatte er den Radioapparat zerfchlagen, den sich jener selbst gebaut. Mit dem Fuß zerstampft den Kästen, und die Stimme erdroffelt, diese Stimme, die Jonny zurückgerufen hatte. Diese Stimme, die all das zerfchlagen hatte, was er mühsam aufgebaut aus fremdem Boden, bis es Frucht hat werden müssen, abgerungene fremde, pralle Frucht. Wenn sein Auge heut' darüber weggang, wurde es alt und leer. Wozu lohnte das nun? Einmal hatte er mehr gehabt; ein paar Schiffspflanzen hatten es davongetragen. Heute hat er wenig: seinen Haß.

Und sein Haß hieß: Deutschland. Deutschland hatte ihm den Sohn gestohlen.

Einige Male schrieb der noch; aber er verstand die Briefe nicht, und am liebsten hätte ers vor dem Papier gelehnet, daß er sie gelesen. Immer stand von Kampf und Hoffnung drin. Aber was er noch von Deutschland wußte, was ihn einmal fortgetrieben hatte, hieß: Schwäche und Herrlichkeit. Immer stand am Schluß der Briefe: komm! Immer zerriß er diese Briefe und klebte sie zusammen, wollte nichts von ihnen wissen, und wußte jedes Wort darin. Aber beantwortet hat er sie nie. Niemand durfte ihm von Deutschland sprechen. Nun, hier sprach sehr selten einer davon. Fast, als hätten sie es längst vergessen, daß er selber einmal vor 15 Jahren hier herüber gekommen war, seinen Jungen an der Hand; entwirrt, aber nicht enträftet; denn die Bähigkeit sah ihm im Blut. Hundertfach härtere Arbeit als je drüben, aber er zwang sie: lieblos und ver-

bissen, wie man eine Rache zwingt. Der Steg brachte keinen Segen. Alles Drücken fatter Tiere, alles Stampfen entender Maschinen. Jedes Klopfen neuer Mauersteine zerriß ein einziger kleiner Dampferschrei.

Good by, Jonny!
Aber Jonny unterschrieb: dein Sohn Johann. Einen Johann kannte er nicht. Einem Johann antwortete er nicht. Ringsum reifte der Boden immer reicher, wie zum Hohn. Aber jeder Schritt auf diesem reichen Boden war ein Fußtritt ins verarmte Herz.

Er sah wohl Bäume brechen und Felsstaub zerpfellen im heißen Sandsturm der Prärie. Daß es ihn aber selber einmal umschmeißen könnte, wie einen morschen Baumstamm, das hätte er nicht geglaubt. Aber das Klima zerlegte einen langsam hier. Dagegen half nun mal kein Widerstand. Half kein Wischy und kein Fuch. Eines schönen Tages lag er lang und konnte die Balken der Veranda zählen, und das Vieh lag ihm schwer im Schädel, wie gelochtes Blei. Daß ihn die Moskito nicht auffraßen, dafür sorgte William. William war auch Farmer und von drüben her... alter guter Bursche, nur ein wenig spleenig: wo ein anderer Wischy soff, spielte er auf der Ziehharmonika allerlei sonjuse Vieber aus der Zeit, da er noch Wilhelm hieß und mit seinem Schlepper „Hoffnung“ vor Hamburg lag. William war der einzige Mensch, den der Alte aushielt; aber trotzdem wurde er den Verdacht nicht los, daß dieser alte Teufel mit im Spiel gewesen war und schuld, daß sein Jonny — stets Johann geblieben war. Ihn hatte er ja auch immer befehlen wollen, aber bei ihm half's nichts. Er war zu hart; seine Rinde konnte der William lange schleifen, es splitterte nichts ab dabei; er allein hatte Jonny zum Dampfer gebracht und eigentlich hätte ihm dafür schon vor acht Jahren ein Fußtritt gehört. Aber nun blieb das verflümmelt — und da sitzt er nun, spielt Harmonika und schlägt Moskito tot und schließt auch ab und zu zum Kranken hin. Das Klima hat sein breites rotschöpfiges Gesicht sernarbt wie eine Fastenmaske, die Haare stehen ihm in Büscheln um den Kopf.

„Man könnte meinen, der Satan hätt' mich schon geholt!“ ächzt der Kranke und kratzt die zerförrten Gedanken auf der Bettdecke mit den Nägeln zusammen. Der William grinst und fingert an einem braunen Kasten rum und man sieht es ihm gerades an, daß er etwas Heimliches vorhat. Aber der Alte ist viel zu schwach, um sich besonders für seinen Pfleger zu interessieren. Er liegt da: das Fieber schlägt Wellen in seinem Blut wie das Meer, das einen Dampfer schaukelt... Er liegt und läßt Silber und Töne verschwimmen und fühlt sich, wunderbar zufrieden, schwächer und schwächer werden; die sanften Nebel kommen auf ihn zu wie weiße Tächer, aber er kratzt und kratzt auf der Bettdecke und sucht den Gram zusammen, in acht Jahren geronnenen Gram, den man nicht so einfach wiehien läßt wie das bishen verhunzte Leben.

Jrgendwo pfeift und quiekt es und tut sonderbar, aber das alles wird ja wohl nur das Fieber sein, dieses gottverdammte Fieber, das man drüben nicht kennt. Warum muß er plöblich immer an „Drüben“ denken? Er hat doch sonst nie... aber dann hörte er auf, sich zu belügen, das ist ja jetzt, wo er schwach ist, viel einfacher und bequemer; vielleicht wird er in ein paar Stunden selber nie mehr wissen, woran er einmal gedacht.

Aber dann ist's ihm, als höre er Musik, ein Lied, das er kennt — und es kommt ganz sacht aus der Luft wie aus hundert verhollenen Jahren; voll Erpaunen spürt er, daß Sterben viel einfacher ist als Leben, und man braucht sich dabei nichts mehr vorzumachen: man liegt

„Und wie lautete der, Herr de Poorter?“
„Well: Leopold Sandner!“
„Das wissen Sie ganz genau?“
„Ja, Mijnheer!“
„Warum haben Sie diesen für Sie doch nichts bedeutenden Namen so genau in Erinnerung behalten?“

Der Dolmetscher: „Er sagt: Wegen dessen, was gleich darauf sich ereignet habe...“
„Schildern Sie das, bitte, Herr de Poorter!“

Der Dolmetscher: „Er berichtet: Während die drei immer noch, nun schon geraume Zeit, vor der Villa standen und mit dem Entschluß kämpften, sich des Mantels zu bemächtigen, hörten sie Schritte und sahen die Schatten von zwei Schutzleuten um die Ecke biegen und bekamen es mit dem schlechten Gewissen, obwohl sie ja noch nichts verbrochen hatten, und entfernten sich eilig quer über die Straße. Sie waren kaum etwa zwanzig Schritte weit, da krachte aus der Villa durch die Nachtsille ein Schuß...“

„Gen Egot, Mijnheer!“
„Sie drehten sich um und sahen, wie die Schutzleute die Villa besetzten und einbrangen, und sie flüchteten in Eile, um nicht in die Sache verwickelt zu werden.“

(Fortsetzung folgt)

Tagung der evangelischen Landesynode

Die Landesynode der evangelischen Landeskirche Baden trat am Mittwochvormittag im großen Saal des Vereinshauses in der Adlerstraße zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, in deren Mittelpunkt ein Antrag auf Eingliederung der Landeskirche in die Reichskirche stand. Die Sitzung wurde eröffnet mit einer Predigt und einer Ansprache des Landesbischofs D. Kühlewien. Darauf wurde die Verpflichtung der 63 Mitglieder der Synode vorgenommen und nach der Wahl des Landesgerichtsdirektors Fißler zum Präsidenten wurde ein Ausschuss zur weiteren Behandlung der Fragen gebildet. Die weiteren Beratungen der Synode werden im Gebäude des ehemaligen Landtags stattfinden.

Der Landesbischof sandte unter der einmütigen Zustimmung aller Anwesenden folgendes Telegramm an den Reichskanzler Adolf Hitler:

„Hochverehrter Herr Reichskanzler! Die zu einer Tagung versammelte badische evangelische Landesynode spricht Ihnen ehrfürchtigen Dank aus für die Entschlossenheit, mit der Sie am 30. Juni unser Volk vor großen Wirren bewahrt haben, und versichert Sie rückhaltlos der Gefolgschaft und Treue.“

Eine neue Jugendherberge

In Wiesloch wird am kommenden Sonntag eine neue Jugendherberge eingeweiht werden. Somit ist bereits die 21. Jugendherberge seit der Machtergreifung von der badischen HJ geschaffen worden.

Am Sonntag, 8. Juli, wird der BDM in Rastatt eine neue Führerinnen-Schule einweihen.

Wie uns vom Gau Baden im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen mitgeteilt wird, ist die Ziehung der Jugendhilfe-Lotterie auf 31. Juli verschoben. In diesem Termin wird die Ziehung endgültig stattfinden.

Das Programm zum kulturellen Treffen in Rehl

Rehl, 4. Juli. Als Programm zu dem kulturellen Treffen in Rehl am 15. Juli ist folgendes vorgegeben:

Tagesverlauf:
Samstag, 14. Juli:

- 19 Uhr: Eintreffen der Ruderboote der Gebietswasserportschule auf dem Altrhein. Zeitlagerbau und Lagerfeuer. Bei Dunkelheit Rampionfahrt auf dem Altrhein.
- 23 Uhr: Zapfenstreich.

Sonntag, 15. Juli:

- bis 8 Uhr: Eintreffen der Einheiten.
- 9.30 Uhr: Auf dem Exerzierplatz Morgenfeier und Fahnenweihe durch den Reichsjugendführer Waldur von Schirach.
- 11 Uhr: Vorbereitungsarbeiten am Reichsjugendführer beim Martin-Luther-Platz.
- 12.30 bis 15.30 Uhr: Mittagspause.
- 15.30 Uhr: Aufführungen der Hitlerjugend auf verschiedenen Plätzen der Stadt:
- 1. Martin-Luther-Platz: Standarte der Bannkapelle 109 u. des Spielzuges 109.
- 2. Auf dem Altrhein: Wasserspiele der Gebietswasserportschule Rehl.
- 3. Stadt, Turnhalle: Rasperl-Theater für Jung und Alt.
- 4. Rheinvorland: Ringvolkflager mit Lagerfeuer und Lagerpielen.
- 5. Hindenburgplatz: Bund Deutscher Mädel: Trachtenzüge.
- 6. Rheinvorland: Bund Deutscher Mädel: 1 Stunde beim BDM.
- 17 Uhr: Rheinvorland: Tischspiel des deutschen Jungvolks: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.
- 18.30 Uhr: Abmarsch aus der Stadt.

Die Freiburger Sängerschaft ehrt Professor Böllner

Freiburg i. Br., 4. Juli. Am Vorabend seines 80. Geburtstages brachte die Freiburger Sängerschaft dem Komponisten zahlreicher Lieder, Opern und symphonischer Dichtungen, Prof. Heinrich Böllner, eine eindrucksvolle Kundgebung dar. In einem Fackelzug marschierten die Sänger vom Schwabentorplatz zur Wohnung des Jubilars in der Hildalstraße. Während sich der Führer des Freiburger Männergesangsvereins, Oberlehrer Gerner, und der stellvertretende Vereinsführer des Männergesangsvereins Concordia, Landherr, in die Wohnung des Jubilars begaben, begrüßten die Sänger den zu ehrenden Komponisten mit dem deutschen Sängergesang und dem herrlichen Lied „Das ist der Tag des Herrn“. Darauf beklatschten die genannten Vereinsführer Professor Böllner, würdigten seine Verdienste um das deutsche Lied und ehrten ihn durch Ueberreichung von prachtvollen Blumenbinden.

Engpässe für Autoverkehr verschwinden im Schwarzwald

Freiburg, den 4. Juli.

Im Allgemeinen wird von einer drohenden Gefahr für den Straßenverkehr immer dann gern gesprochen, wenn Kreuzungen mit Bahnlinien auf der gleichen Höhe vorliegen, wenn also der glatte Zug der Straße durch die anschließende Schranke zugunsten des Schienenverkehrs unterbrochen wird. Durchfahren dieser Schranken durch tempobeseffene Kraftfahrer oder Nichtschleichen der Schranken sind häufige Ursache von Unfällen.

Es besteht aber auch eine ganze Reihe von Fällen, wo beide Verkehrswege sich in unterschiedlicher Höhe begegnen und der eine unter dem anderen hinwegführt, und doch eine Gefahrenquelle besteht. Das sind die Straßenunterführungen, die aus alter Zeit schon stammen, wohl dem modernen Gedanken der Niveauüberlegenheit entsprechen, aber in ihrer Gesamtlage so unglücklich und unvollkommen angeordnet sind, daß der heute nötige Grad von Verkehrssicherheit nicht gegeben ist.

Bei solchen älteren Unterführungen, die auch nicht aus Verkehrssicherheitsgründen heraus, sondern aus vorhandenen Niveauungleichheiten entstanden sind, treffen meist mehrere ungeschickte Momente zusammen. In der Regel sind diese Durchlässe für heutige Verhältnisse längst zu schmal geworden, ferner stehen sie überwiegend in zu starkem Schnittwinkel mit der Bahnlinie, die dadurch zu einfacher und billigerer Brückenführung kam, haben dadurch in der Regel scharfe Zufahrts- und Abgangskurven, falls es sich nicht gerade um reine Querlinien handelt, liegen mehrfach auch direkt vor oder hinter Straßenverzweigungen und dergleichen mehr, so daß sich hier eine durchaus unübersehbare Verkehrslage ergibt, die ausschließlich durch eine erhöhte Vorsicht der Straßenbenutzer einigermaßen gemildert, aber nie ausgeschaltet werden kann.

Man ist nun im Schwarzwald an bekannten Verkehrsstellen daran gegangen, solche Gefahrenstellen zu beseitigen. Die betreffenden Durchlässe werden geweiht, das heißt, sie erhalten eine für heutige Ansprüche ausreichende Verbreiterung, in der Regel aus zehn Meter. Weiter werden die beidseitigen Zufahrten ebenfalls entsprechend verbreitert und, wenn in starken Kurven münden liegend, gestreckt. Es wird in dieser Maßnahme erreicht, daß die Kurve der Unterführung weniger von dem Hauptverlauf der Straßengeraden abgewinkelt ist und sogar eine Durchsicht von beiden Seiten auf das Gegenstück der Straße erreicht wird. In Verbindung mit

der weißfarbig gekennzeichneten Einfahrt in die Unterführung wird so ein stark erhöhtes Maß der Verkehrssicherheit erzielt.

Zwei typische Fälle dieser Art lassen sich derzeit erwähnen, die der Vollendung entgegengehen, während andere noch im alten Zustand liegen. Einmal ist es die Straßenunterführung zwischen Hinterzarten Ort und der Hällentalstraße in Richtung Freiburg und Titisee unter der Hällentalbahn hindurch, ferner der Straßenzug zwischen Billingen-Waldhotel und Billingen/Kneippbad und Stadt unter der Schwarzwaldbahn. Andere schwierige Durchlässe im bisherigen Zustand kennt man noch in Änderungsbedürftige südlich Billingen auf der Straße nach Bad Dürheim unter der Bahn Billingen-Rottweil, an der Schwarzwaldbahn bei Wibera, an der Elztalbahn bei Weibach und Waldkirch, um nur auf einige hinzuweisen. Wieder andere, wie bei Engen im Hegau, sind auf anderem Wege hundertprozentig verschwinden, indem dort ganze Straßenneubauten entstanden sind, die jegliche Berührung mit der Bahn überhaupt vermeiden.

50jähriges Bestehen des Schwarzwaldvereins Säckingen

Säckingen, 4. Juli. Die Ortsgruppe Säckingen des Bad. Schwarzwaldvereins kann in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Von den damaligen Gründern weilen noch zwei Mitglieder unter den Lebenden. Kurz an die Gründung der Ortsgruppe Säckingen schloß sich dann diejenige von Schoßheim und Waldshut an.

Ein weites Tätigkeitsgebiet lag gleich von Anfang an der jungen Ortsgruppe vor. Hierzu gehört die Zugänglichmachung und Erhaltung der Schamberghöhle, der eigenartigen Tropfsteinhöhle, der Schloßruine von Wielaedingen, sowie die Anlage einer Zugangsstraße, ferner die Bepflanzung des Weges nach dem Verges mit Lindenbäumen, welche heute den vielen Wanderern den erwünschten Schatten spenden, Zugänglichmachung des bekannten Scheffelfelss an Vergle, wo Viktor von Scheffel gerne weilte. Besondere Aufmerksamkeit wandte er auch dem Eggberg zu, der ein herrliches Alpenpanorama vor allem am Abend gewährt und auch sonst als einer der schönsten Aussichtspunkte am Oberrhein gelten kann. Die Aussicht ist sogar viel klarer, als vom Feldberg oder Belchen. Seine Höhe von 700 Meter erlaubt es manchen, der nicht mehr auf den Feldberg marschieren kann, ihn bequem zu bestiegen und die prachtvolle Fernsicht zu genießen. Während des Krieges befand sich hier eine Flugabwehrstelle.

Kleine badische Rundschaü

Mosbach. (Vermischt.) Vor acht Tagen hat sich der 50jährige Arbeiter Stumpf aus Nittenbach von zu Hause entfernt, und ist bis heute nicht wieder zurückgekehrt. Da Nachfragen bei Verwandten und Bekannten ergebnislos geblieben sind, vermutet man Selbstmord.

Mannheim. (Ehrenvolle Berufung.) Der Bühnenbildner des Mannheimer Nationaltheaters, Dr. Köffler, wurde von den Intendanten Hoffmann und Klitsch an die beiden Königsberger Bühnen, „Neues Schauspielhaus“ und „Opernhaus“ als Chef des Ausstattungswezens verpflichtet. Außerdem soll Dr. Köffler den Vorschlag zur Errichtung einer neugründenden Meisterklasse für szenische Kunst an der Königsberger Akademie erhalten. Die Verpflichtungen Dr. Köfflers an den Königsberger Bühnen sehen daneben noch die Freiheit zu gelegentlicher gastweiser Tätigkeit an Berliner Bühnen vor. **Bruchsal.** (Hohe Alter.) Die älteste Bürgerin Bruchsal, Frau Susanne Hambricht, Witwe, beging am Montag in verhältnismäßiger Mäßigkeit ihren 94. Geburtstag.

Wiesloch. (Schadenfeuer.) Im Keller des Hintergebäudes der Firma Philipp Wettstein brach aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Schadenfeuer aus, das erst nach etwa einstündigen Bemühungen der Angestellten und der Feuerwehr soweit gelöscht werden konnte, daß eine Gefahr für ein weiteres Umsichgreifen beseitigt war. Durch starke Rauchentwicklung gestaltete sich die Bekämpfung des Feuers äußerst schwierig. Der bedeutende Sachschaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Speyer. 4. Juli. Heute vormittag gegen 8 Uhr wurde die in der Steinmeyer Gasse 80 wohnhafte 24jährige Kontoristin Ella Schneider beim Windhof von einem auswärtigen Bulldogg überfahren. Sie erlitt so schwere innere Verletzungen, daß sie bei der Ueberführung ins Krankenhaus starb. Die Verunglückte

wollte mit dem Fahrrad zu ihrer Arbeitsstätte und fuhr, soweit sich bis jetzt feststellen ließ, direkt in die Zugmaschine hinein.

Pforzheim. (Treffen der alten Kämpfer.) Am Montagabend weilten Obergruppenführer von Jagow aus Stuttgart und Brigadeführer Perne aus Karlsruhe in Pforzheim.

Sie trafen mit den hiesigen SA- und SS-Führern, mit politischen Leitern und zahlreichen alten Kämpfern der Partei zusammen. Bei einem Kameradschaftsabend im Rastkeller wurden die SA-Führer von Jagow und Perne von Kreisleiter Tig begrüßt.

Scheuern bei Gernsbach. (Motorradfahrer verunglückt.) Auf der Straße von Lautenbach verunglückte am Sonntagmittag ein Motorradfahrer, der in einer Kurve die Geschwindigkeit über sein Rad verlor und in den Graben stürzte. Er wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus überführt. Sein Beifahrer kam mit Schürfwunden davon.

Gaggenau. (Betriebsunfall.) Der in den 40er Jahren stehende Arbeiter Meß aus Oberweier wurde von einem Rollwagen erfasst und gegen einen anderen Rollwagen gedrückt. Der Bedauernswerte ist den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Honnau. (Unglücklicher Sturz.) Der 21 Jahre alte Schiffer Hermann Freimüller von hier stürzte auf dem abschüssigen Weg im Hinkel Ost der Gemeinde Ulm bei Oberkirch so unglücklich mit dem Rad, daß er mit einer Gehirnerschütterung und sonstigen schweren Verletzungen bewußtlos liegen blieb und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Wilsbätt. (Unfall.) Der Wärrer Vogel bei der hiesigen Grenzstation ist mit seinem Fahrrad gestürzt und hat sich so schwere Verletzungen zugezogen, daß er ins Rehler Krankenhaus verbracht werden mußte.

Leutesheim. (Beendete Notstandsarbeiten.) Die Notstandsarbeiten im Rheinwald sind so gut wie beendet. Es wurden ca. sechs Hektar unrentabler, lumpiger Boden kultiviert und zu gutem Wiesengelände umgearbeitet, das in Parzellen zu 18 ar eingeteilt und verpachtet wurde. Die Nachfrage war eine sehr rege, sodaß gute Preise erzielt werden konnten.

Weibach. Beim Umlegen eines Baumes stürzte der Landwirt Georg Hippach rückwärts auf den Hinterkopf und blieb bewußtlos liegen. Nach dem ersten Befund hatte Hippach nur eine leichte Kopfwunde davongetragen. Nach anfänglicher Besserung verschlechterte sich jedoch der Zustand des Verletzten immer mehr und schließlich starb Hippach ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

Rehl. (Ertrunken.) Im Kleinen Rhein auf elässlicher Seite ertrank eine junge Frau beim Baden. Sie war in einen Strudel geraten und wurde von der reißenden Strömung mitgerissen, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte. — Ein 15jähriger Junge stürzte sich bei der Antwerpener Brücke in das Kanalbecken und ertrank. Viebestummer soll der Grund gewesen sein.

Wahl. (Wilderer gefaßt.) Unter dem Verdacht der Wildtöberei hat die Gendarmerie in Neuwieser ein Brüderpaar festgenommen. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung ist eine Anzahl Waffen, darunter ein Karabiner mit Munition, sichergestellt worden.

Dr. Ley spricht in Karlsruhe

Am 11. Juli werden in Karlsruhe die politischen Leiter aus allen Teilen des Gaues Baden vor dem Stabsleiter der PD., Staatsrat Dr. Robert Ley, der bekanntlich im Juli eine Besichtigungsfahrt durch Deutschlands Gaue unternimmt, zu einem Gauappell antreten. Es ist das erste Mal, daß die politische Organisation Badens seit der Verleihung des neuen Dienstanzuges vor dem obersten Leiter der PD. aufmarschiert und in einer machtvollen Kundgebung Zeugnis ablegt von der inneren und äußeren Geschlossenheit und Kraft der politischen Leitung des Gaues. Der Stabsleiter wird sich gelegentlich dieser Besichtigung von dem organisatorischen Aufbau und der Schlagkraft der PD. überzeugen und mit den verantwortlichen Leitern der einzelnen Gliederungen persönlich Fühlung nehmen, um mit ihnen die im Vordergrund stehenden Fragen der politischen Leitung zu erörtern.

Stabsleiter Dr. Ley trifft am Nachmittag des 11. Juli in Karlsruhe ein. Er besucht zunächst das Adolf-Hitler-Haus, um sich die Leiter der Dienststellen an ihren Arbeitsstätten vorstellen zu lassen. Dann begibt er sich nach dem Hofschulhof, wo die braunen Kolonnen der politischen Leiter aufmarschiert sind. Nach dem Absprechen der Front wird er zur PD. sprechen und kann den Vorbereitungsarbeiten am Adolf-Hitler-Platz abnehmen.

Die Heidelberger Reichsfestspiele Sonntagsfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer

Zum Besuch der Heidelberger Reichsfestspiele geben alle Bahnhöfe im Umkreis von 300 Km. um Heidelberg in der Zeit vom 18. Juli bis 12. August Sonntagsfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer nach Heidelberg aus. Die Karten gelten zur Hinfahrt von Freitag 0 Uhr bis Sonntag 24 Uhr, zur Rückfahrt jeweils von Samstag 12 Uhr bis Montag 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Staatsrat Spaniol spricht auf der Weinheimer Saar-Rundgebung

Weinheim, 4. Juli. Bei der am kommenden Sonntag auf der Wachenburg stattfindenden W.S.C.-Saar-Rundgebung wird an Stelle des Platzanweisers von Papen, der vor einigen Tagen abgestagt hat, Staatsrat Spaniol sprechen.

Wetterbericht

Wetterausichten für Donnerstag, 5. Juli: Besonders im Norden zeitweise bewölkt, meist trocken, mäßig warm.

Orte	Wetter	Temperatur		
		hoch	nied	mittel
Wertheim	bewölkt	—	14	21
Königstuhl	bewölkt	—	10	17
Baden	bedeckt	—	14	22
Kad.-Baden	bedeckt	—	14	22
Bad. Dürh.	heiter	—	9	21
St. Blasien	klar	—	10	23
Badenweiler	klar	—	17	23
Schauinsland	heiter	—	8	17
Feldberg	heiter	—	7	13

Wasserstände von 6 Uhr morgens:

Waldshut	296	—20
Dreißach	191	—11
Rehl	300	—20
Wagau	452	—0
Mannheim	334	—11
Gaub	206	+4

Überall wieder Kinderwagen

Ansteigen der Geburtenziffer in Karlsruhe - Zahl der Eheschließungen gegenüber dem Vorjahre fast verdoppelt

Geht man heute durch die Grünanlagen, sei es im Osten oder Westen, sei es im Norden oder Süden der Stadt, überall fallen sofort die große Zahl von Kinderwagen auf. Auf den Bänken sitzen die Mütter und haben ihr Kindchen vor sich im Wagen, und auf den Gängen sind viele Wagen zu sehen. Vergleicht man nur einmal mit dem Bild, das sich noch vor einem Jahre in den Parkanlagen bot, dann kann man ohne irgendwelche Zahlen zu erfragen, bereits mit Sicherheit mit einer außerordentlichen Zunahme der Geburten rechnen. Und wenn man die Kinderwagengeschäfte fragt, dann kann man dort von einem lebhaften Geschäftsgang hören.

Wenn es eines Maßstabes bedürfte, die Zartwertung der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erkennen, so ist diese Tatsache allein Beweis genug, denn sie ist nicht nur durch eine Besserung der wirtschaftlichen Lage bedingt, sondern in erster Linie sogar durch ideale Gesichtspunkte hervorgerufen.

Die Zahl der Geburten in Karlsruhe betrug im ersten Halbjahr 1934 1351 gegenüber 1114 in der gleichen Zeit im Vorjahre. Die Zahl der Todesfälle betrug im ersten Halbjahr 1934 1043, also kein wesentlicher Unterschied gegenüber dem Vorjahre.

Zahl der Eheschließungen in diesem Jahr erneut gewaltig angestiegen.

Die Zahl der Eheschließungen weist bis zum heutigen Tage einen ständigen Anstieg auf. Auch hier geben uns die statistischen Zahlen ein interessantes Bild. Die Vergleichszahlen für

1933 und 1934 lauten: 1. Halbjahr 1933: 478; 1. Halbjahr 1934: 776.

Die Zeit ist vorbei, da Leute die Mitteilung von der Geburt eines Kindes mit einem mitleidigen Lächeln quittieren. Die Zeit ist vorbei, da mondäne Damen aller Kreise mit einem Achselzucken „Wie kann man nur!“ sagten,

wenn sie eine junge Mutter sahen. Dieselbe Frau tritt heute wahrscheinlich an jeden Kinderwagen und ruft „Entzückend! Entzückend!“

Die Revolution des Nationalsozialismus hat gründlich Wandel geschaffen, hat Wandel geschaffen in der geistigen Einstellung der Menschen und hat wieder über jegliche Furcht die völkische Aufgabe gestellt, hat wieder die Herzen aufgeschlossen für das „Wir“, das seine schönste Befähigung in der Familie erfährt. Jedermann begnügt heute den Müttern mit Ehrfurcht und betrachtet Kinderreichtum als Glück.

Badisches Staatstheater

Abschiedsvorstellung für Elisabeth Vertram

Peer Gynt - Von H. Ibsen.

Das dramatische Gedicht von H. Ibsen mit der Musik von Eduard Grieg war angelegt als letzte Abschiedsvorstellung für die bei den Karlsruher Theaterbesuchern beliebte Elisabeth Vertram. Wenn die Künstlerin auch in diesem Stück, in dem die Solweige in der Hölle der um den Helden kreisenden Menschen unterzugehen droht, nicht zur vollen Auswirkung ihres Könnens kommen konnte, weil sie eben in der Anlage des dramatischen Gedichts zu sehr zurückgedrängt ist, so wissen wir doch um ihre starke Bühnenbegabung, die allein es hier zu schätzen gilt. Wie sie mit einigen wenigen Strichen die schluchte Gestalt des Ibsenschen Gedichts vor uns lebendig zu machen vermag, zeugt von einer echten und wahren Befähigung, die sich auch in der Beschränkung auf Weniges meisterlich zu entwickeln vermag. Um so bedauerlicher empfinden wir es, daß diese

junge Künstlerin, deren Können wir in vielen Rollen ihrer Tätigkeit am Staatstheater zu schätzen Gelegenheit hatten, uns jetzt verlassen wird.

Seit der Spielzeit 1927 spielte Elisabeth Vertram zu den fähigsten Kräften der Karlsruher Bühne und hat als erste Sentimentale und jugendliche Heldin manche Probe abgelegt.

In klassischem und modernen Kostüm zieht die Künstlerin in der Erinnerung an uns vorüber.

Am deutlichsten wird sie den Theaterbesuchern in ihrer vorletzten Rolle als Luise in „Kabale und Liebe“ in Erinnerung sein, eine Leistung, die wir an dieser Stelle schon gewürdigt haben. Daneben stellte sie in der letzten Spielzeit im „Hamlet“ als Ophelia eine gleichwertige Leistung neben diese, und auch als Hamletia aus dem „Sommernachts Traum“ wird

sie noch manchem aus der vorletzten Spielzeit in Erinnerung sein. Auch ihre Marie in „Florian Geyer“ war eine Leistung, die nicht ohne Eindruck an uns vorüberging, ebenso die „Ursula“ in „Luther auf der Wartburg“. Und welchem der Besucher steht sie nicht mehr als Amira in „Die Laune des Verliebten“ vor Augen!

Wir können uns nicht alle ihre Rollen noch einmal in Erinnerung rufen. Jedem aber wird sie aus einer der zahlreichen Aufführungen, in denen sie spielte, bei ihrem vielseitigen Können in Erinnerung sein.

Im „Lumpaci-vagabundus“ spielte sie die Amalia, in „Rach um Jolanthe“ die Anna Lamken und letzthin in „Die Heimkehr des Mathias Brud“ die Magd. Immer war sie eine andere und doch wußte sie jeder Rolle die eigene Note ihrer künstlerischen Auffassung und Ausdeutung zu geben.

Um so mehr müssen wir es bedauern, daß diese fähige Künstlerin unser Staatstheater verlassen wird. Daß sich aber Elisabeth Vertram einen großen Anhängerkreis in Karlsruhe erworben hat, davon konnte man sich gestern in ihrer letzten Abschiedsvorstellung überzeugen. Sie selbst wird diese Überzeugung sicher auch mit hinaus nehmen und die reichen Blumenpenden, die sie als Luise und als Solweige bekam, auch für die Elisabeth hinhängen.

Wenn sich die Künstlerin zur Erholung nach Oberreuth zurückzieht, so mag sie der Wunsch begleiten, daß die Zwischenpause nicht eine Ruhepause für immer sein mag. Dr. H.

Konzert der Volkzeitkapelle

Bei günstiger Witterung spielt die Volkzeitkapelle am Donnerstag, den 5. Juli 1934, nachmittags 18.00 bis 19.00 Uhr auf dem Schloßplatz vor dem Staatstheater.



Magirus-Eintonner
der bevorzugte, immer wirtschaftliche und billige Klein-Lastwagen für alle Betriebe. Lieferbar als Pritschon- oder Kastenwagen. Fordern Sie Reklamationsrechnung und Preise durch uns oder unsere Vertretung.
C. D. Magirus A.-G., Ulm-Donau
Verkauft durch:
U. KAUTT & SOHN, Karlsruhe
Fernsprecher 291/292 - Waldhornstraße 14-16

Bevor Sie kaufen zu
Möbel-Karrer
Karlsruhe Philippstraße Nr. 19
Straßenbahn 1, 2, 7
Große Auswahl (6 Stockwerke)
formschön. Qualität und doch billigste Preise 356/0
Ehesandsdarlehen • Ratenkauf

JULIUS GRAF
Bodenbeläge u. Wandverkleidungen aus Platten
KARLSRUHE ZEPPELSTR. 6
TEL. 6926/27
für Küchen, Bäder, Hausflur usw. - Kalkulation
Beste, modernste, preisgünstige Ausführung

Elisabeth Junker
Carl Maeyer
Obersturmführer
Verlobte
Karlsruhe i. B. 2480

zu vermieten
Garage
Durlach, beste Lage, 3-4 Räume, mit oder ohne Motor, sofort zu vermieten. Anfahrtsstr. 85, 3. etz, 8. etz, 2. etz.
Berkstätte
ca. 100 qm, m. Gas, Wasser, el. Licht u. Kraft auf 1. Ofl. u. verm. bei Berg. S. 159, 2327

Auto-Ersatzteile
Gross Lager d. versch. Marken u. Typen. Verkauf gebr. Personen- und Lieferwagen 3049
Anschlusshof Knobloch
Telefon 293
Hohenzollernstr. 47

Volksschauspiel Oetigheim
Neueinführung auf großer Naturbühne
Alle Sonntage vom 24. Juni bis 7. Oktober
mit Ausnahme des Erntedankfestes
Der Alpenkönig und der Menschenfeind
v. Raimund
Gedekter Zuschauerraum mit 4000 Plätzen - 600 Mitwirkende - Sitzplätze num. von 1-6 Mk. - Vereine, Gesellschaften (von 12 Personen an) und Schulen besonders Ermäßigung.
Vorverkauf: Theaterkasse Oetigheim, Tel. 2061 Rastatt, Karlsruhe: Herdersche Verlagsbuchhandlung, Herrenstraße; Fritz Müller, Musikalienhandlung, Kaiserstraße; Verkehrsverein, Kaiserstraße 139; Zeitungskiosk beim Hotel Germania. 47818

Deutsche Geschichte nationalsozialistisch gesehen
Von **Erich Czech-Jochberg** 4.80 RM.
350 Seiten und 16 Bilder. Ganzleinenband
Die nationalsozialistische Darstellung deutscher Geschichte von der germanischen Vorzeit bis auf Adolf Hitler. Die gestaltende Kraft der Rasse, die Bedeutung unserer großen Führer, der heldische Grundzug im Wesen unseres Volkes treten hell in Erscheinung. So ist das Werk eine Anwendung der politischen Grundsätze Adolf Hitlers auf unsere Volksgeschichte. - Erich Czech-Jochberg, der Biograph Hitlers, läßt in mitreißender, dramatisch bewegter Erzählung die Vergangenheit zur unmittelbaren Gegenwart werden und stellt sie hinein in das große Geschehen unserer Tage.
Ein Buch für das ganze deutsche Volk
Führer-Verlag G. m. b. H. Abteilung Buchvertrieb
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 133 / Fernspr. 1271 / Postsch. 2935

3 Zimmer-Wohnung
Wohnhofstr. 5, III., sehr schöne mit Bad, Diele, Maniarde, Glaserheizung auf 1. Ofl. u. verm. unter 2403 an den Führer. (47798)
2 Zimmer-Wohnung
Schöne Wohnung, 2 Räume, Bad u. Jucheb, 1. Ofl. u. verm. Kriegstr. 84 (geg. alt. Wohnhof). Anst. im III. Stof. Telefon 5401
6 Zimmer
Bad, 2 Maniarde, 2 Keller, s. 1. Oktober zu vermieten. Näheres baselstr. 118, 2. Etz.
7 Zimmer-Wohnung
mit od. ohne Maniarde, Küche, Bad, Speisekammer (Ebenbelag) auf 1. Ofl. u. verm. Näheres Baselftr. 13, Telefon 87.
Möbliertes Zimmer
Bahnhofstraße, s. m. geacht. Angeb. unter 2449 an den Führer.
Moderne 3-4-3-Wohnung
m. Zubeh. b. Beamtenfamilie m. 1 Kind (inkl. Zuhilfenahme) per 1. Ofl. ev. früher zu miet. gesucht. Preisfrage bis 80 RM. Ang. u. 2483 an den Führer.

Amtliche Anzeigen
Karlsruhe
Der Plan über die Herstellung unsterblicher Fernmeldebüchlein in Marau liegt dem Telegrafendirektoramt Karlsruhe (Baden) von heute ab 4 Wochen aus.
Karlsruhe (B.), den 4. Juli 1934.
Telegrafendirektoramt.
Die Germania des Tacitus
Preis geb. RM 5.40
Veranstaltungen, überlesen und mit volkst. u. belmatischen Anmerkungen versehen v. Prof. Dr. Eugen Fricke.
Neben der überlieferten Textausgabe, die die Werte wärmstens Führer-Verlag G. m. b. H. Abt. Buchvertrieb Karlsruhe
Kaufgeruche
Gebrauchter Motor 3 PS, 120 Volt, gelblich, mit Transmissions, und fomp. Bett zu fast. gef. Ang. unter 2458 an den Führer.
Lest den „Führer“
Verloren
In Fernsprecher dieses Geldbeutel enthaltend Geld und Lotterielos, lieg. geliebten Abzug. geg. Belohnung Beland. Reichshof, Portier melden. (47934) Straße 26, II. Etz. *

Grundstückbeschriftung
Grundbuch Volkstafel, Band 1, Blatt 1, 703 a Hofreite im Durlach.
Hierauf stehen:
a) ein Wohngebäude mit Balkenbalken und überbauter Einfahrt,
b) ein nördlich angebautes Pflichten Wohnhaus mit überbauter Einfahrt und Oefenomegebauflächen.
Hieron gehört hierder: Die Hälfte der Hofreite, das nördliche Wohnhaus mit dem größeren unter der Scheuer befindlichen Keller, den Wirtschaftsgebäuden und Abortbau.
Erbung:
mit Zubeh. RM 7000,- ohne Zubeh. RM 6800,-
Tab. Nr. 49b; 1, 1, 3 a Hofreite.
Hieran steht ein Hypoth. Darlehen RM 1000,-
Durlach, den 30. Juni 1934.
Notariat I als Vollstreckungsgericht.
Gaschäfts- u. Familien-Drucksachen
liefert schnellstens
Führer-Druckerei, Waldstr. 28

AUS KARLSRUHE

Dienstfähigkeit der Gewerkepolizei in den Monaten Mai und Juni

In den Monaten Mai und Juni wurden bei der Milchkontrolle zehn Proben als gewässert (7-30 Proz. Wasserzufuhr), eine Probe als entrahmt und sechs Proben als fettarm beanstandet.

Sämtliche Beanstandungen fallen den Produzenten zur Last.

Von den zur Untersuchung erhobenen Lebensmittelproben wurden beanstandet, Mayonnapulver, welches 22,3 Proz. Sand enthielt, Essig, welcher durch Essigsäure verunreinigt war und Brot, welches von den sogenannten Kartoffelbäckern befallen und deshalb im Innern fadenziehend und ungenießbar war.

Zur Anzeige gelangten 221 Personen wegen Zuwiderhandlungen gegen wirtschaftliche und gewerbliche Gesetze und Verordnungen, darunter solche wegen unerlaubten Warenverkaufs an Sonn- und Feiertagen, unerlaubten Flaschenbierhandels, Branntweinhandels und Wirtschaftens ohne Erlaubnis, unlauteren Wettbewerbs, Schwarzarbeit, falsche Anschlagung, Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels (dabei wurden drei ohne Ausnahmebewilligung eröffnete Verkaufsstellen geschlossen), sieben Personen wegen Vergehens gegen die Eierverordnung (dabei wurden etwa 1700 Eier beschlagnahmt), zwölf Arbeitgeber wegen Vergehens gegen die Arbeitsbestimmungen, zehn Arbeitgeber wegen unerlaubter Sonntagsarbeit, 11 Personen wegen Übertretung der Schlachthof- und Fleischbeschauordnung (dabei wurden zwei geschlachtete Tiere, etwa 60 Pfund Rindfleisch und eine Anzahl Innereien beschlagnahmt).

Badisches Staatstheater

Heute, Donnerstag, den 5. Juli, kommt Puccinis japanische Tragödie „Die kleine Frau Schmetterling“ („Madame Butterfly“) unter Joseph Keilberths musikalischer Leitung, von Viktor Pruscha inszeniert und mit Elise Blau in der Titelrolle, zum letzten Male in diesem Spieljahr zur Wiederholung.

Frühjahrsübung der Freiwilligen Feuerwehr Mühlburg

Am Samstag, den 30. Juni 1934 hielt die Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Mühlburg ihre Frühjahrsübung ab. Die Wehr, die in der Hauptsache und im Notfall besonders den westlichen Teil von Karlsruhe und das Rheinbasengebiet mit zu schützen hat, wurde auf Veranlassung der Branddirektion Karlsruhe unter der Führung von Branddirektor Wilde zum „Einheitsfeuerwehrmann“ durchgebildet. Daß hierzu mehrwöchentliche Übungen notwendig waren ergibt sich von selbst bei der Fülle von Arbeit, die zu leisten war.

Die Übungen selbst wurden von der Führung der Freiwilligen Feuerwehr unter Instruktion des Brandmeisters Foss von der Berufsfeuerwehr in straffer Disziplin und muster-gültiger Ordnung durchgeführt.

Über 50 uneigennütige und tatkräftige Kameraden ließen sich diese teilweise harte Arbeit nicht verdrießen und waren immer pünktlich und mit freudigem Mut zur Stelle.

Laute doch unser Wahlspruch „Einer für Alle, Alle für Einen“, und getreu demselben wurde gearbeitet, denn nur uneigennütige Gemeinschaftsarbeit kann zum Ziele führen, wenn im Ernstfalle Leben und Gut von Mitmenschen in Sicherheit gebracht werden sollen.

Die Übung verlief harmonisch unter Leitung des jetzigen Führers Alfred Wanner, der tatkräftig von seinen Offizieren und Oblenten unterstützt wurde. Die Mannschaft arbeitete ruhig überlegt und in jeder Beziehung korrekt. Es ist erfreulich festzustellen, daß es gelungen ist in verhältnismäßig kurzer Zeit im westlichen Vorort eine schlagfertige Freiwillige Feuerwehr zur Verfügung zu haben.

Abordnungen der Freiwilligen Feuerwehr Daxlanden, Krieglingen, Grünwinkel und Fabrik-Feuerwehr Grünwinkel waren als Gäste anwesend, und diese sowohl wie der Vertreter der Stadt, Stadtrat Albert Schneider und der Vertreter der Sinner A.-G. Direktor Widmann sprachen sich bei dem nach der Übung stattfindenden Bankett lobend über die Leistungen aus.

Ein von der Firma Sinner gespendeter Freitrunke wurde mit der gebührenden Achtung dankend in Empfang genommen und trug mit dazu bei, daß das Korps und die Gäste noch mehrere recht vergnügte Stunden zusammen verlebten.

Im Geiste Vater Jahns:

60 Jahre Turnen im Stadtteil Müppurr

Am kommenden Samstag und Sonntag begeht der Turnverein Müppurr sein 60jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß findet am Sonntag nach einem großen Festzug durch die Ortsstraßen auf dem herrlich gelegenen Sportplatz hinter der Gartenstadt eine große Schau turnerischer Vorführungen statt, an denen u. a. auch die Kreisturner-Kunstriege und viele auswärtige Vereine teilnehmen.

60 Jahre Turnen im Stadtteil Müppurr. Am 1. August 1874 von Hauptlehrer Hiller und noch einigen Turnkameraden gegründet, hielt der Verein in den ersten Jahren seine Turnstunden auf dem Müppurrer Schlosshof ab. Dazu kam jeweils der Vorturner F. Karer, der Sergeant bei den 11ern in Naßau war, von der Festungsstadt herüber. Durch viel Arbeit und mit viel Geduld, durch materielle und andere Opfer erstand in den Jahren bald eine ansehnliche Turnerschaft. Ein Ruhmesblatt in der Vereinsgeschichte bedeutet das Jahr 1885, wo eine Fahne angeschafft wurde und wo der Verein zum ersten Male anlässlich seiner Fahnenweihe mit turnerischen Vorführungen vor die Öffentlichkeit trat. Bald darauf wurde der Übungsplatz vom Schlosshof, wo jetzt eine Abteilung der Gottesauer Artillerie untergebracht wurde, in den Eichhorngarten verlegt und heute noch ist der Verein im „Eichhorn“ zu Hause.

Nachdem im Jahre 1899 das 25jährige Bestehen gefeiert war, galt es nun in den kommenden Jahren manche Klippe zu überwinden, vor allen Dingen machte dem Vorwärtskommen der Deutschen Turnerschaft das Aufkommen der „Freien Turner“ viel zu schaffen. Auch im Stadtteil Müppurr erstand eine auf den Irrlehren des Marxismus aufgebaute „Freie Turnerschaft“. Aber trotzdem wurde das Werk Vater Jahns fortgeführt.

Im Jahre 1913 ging ein langeschulter Buntstich der Müppurrer Turner in Erfüllung: am 30. Oktober wurde die neue Schulturnhalle freudigen Herzens eingeweiht und kurz vor Ausbruch des Völkerringens konnte der Turnverein Müppurr als krönender Abschluß einer 40jährigen Arbeit im Geiste Vater Jahns das Fest des 40jährigen Jubiläums begehen.

In den Kriegsjahren ruhte die Turnerei fast vollständig. Hinaus zu den Fahnen zogen die Turner, um Deutschland, um Volk und Vaterland zu verteidigen. 180 000 deutsche

Turner blieben auf der Ballstatt, auch der Turnverein Müppurr kann 34 für Volk und Vaterland gefallene treue Turnkameraden aufweisen. Schon bald nach dem Kriege sollte die letzte Stunde für die Deutsche Turnerschaft Müppurr schlagen. Die „Freien Turner“ benötigten diese für sie günstige Gelegenheit und übernahmen alles: Name, Tradition, die stolze Fahne, Turngeräte und vieles andere. Im Jahre 1924, im Jahre des 50jährigen Bestehens, wurde der alte Turnverein wieder neu gegründet. Mit 68 Mitglieder begann der Verein sein neues Werk und mit fanatischem, echt Jahnschem Turnergeist, war bald wieder die Oberhand über die freien Turner gewonnen.

Im Laufe der Jahre wurde auch die Frauenabteilung und Jugendabteilung eingeführt. Im Jahre 1926 wurde trotz materieller Sorgen eine neue Fahne ge-

wehrt und von nun an ging es ständig aufwärts. Auf der pachtweise gemieteten Wiese hinter der Gartenstadt erstand bald ein herrlicher Sportplatz und ein schönes Turnerheim. Ein überaus freudiges und geschichtliches Ereignis für den Verein war es, als im Juni vergangenen Jahres die altehrwürdige Fahne des Turnvereins 1874, welche seit 1918 im Besitze der „Freien Turner“ war, zusammen mit den alten Geräten im feierlichen Zuge durch den Ort wieder in das Vereinslokal zurückgebracht werden konnte. Und nunmehr konnte sich der Verein wieder stolz Turnverein 1874 nennen!

Im Juli vorigen Jahres beging der Verein in treuer Kameradschaft mit der SA. und den übrigen Ortsvereinen ein großes Spiel- und Sportfest, wobei hunderte Augenzeuge deutschen Sportes waren.

Heute aber kann der Turnverein 1874 Müppurr auf ein 60jähriges, treudeutsches Turnertum im Geiste Vater Jahns zurückblicken. 60 Jahre Turnen im Stadtteil Müppurr! Der Turnverein 1874 Müppurr wird jederzeit treu zu Volk und Vaterland stehen, getragen von dem Kampfergeist unseres Turnvaters Jahns!

Karlsruher Gerichtschronik

Der Tod auf der Landstraße

Tödlicher Verkehrsunfall vor Gericht — Zu schnell gefahren

Unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Stritt verhandelte heute das Karlsruher Schöffengericht gegen den 42 Jahre alten verheirateten Anton A. aus Mannheim, der wegen fahrlässiger Tötung angeklagt war. Der Angeklagte hatte am 15. Februar 1934, kurz nach 20 Uhr auf der Landstraße Neudorf-Wiesental mit seinem Lieferkraftwagen bei einer Kreuzung den 62 Jahre alten Landwirt Hermann Genter, der in gleicher Richtung einen mit Reisig beladenen Handwagen schob, angefahren. Dieser stürzte zu Boden und erlitt neben einem Schädelbasisbruch schwere innere Verletzungen. Er starb an Verblutung um 22.20 Uhr im Krankenhaus.

Bei der Leichenschau stellte der Bezirksarzt u. a. Zerreißung des Darms und von Blutgefäßen fest. Der Blutverlust betrug etwa ein Liter. Die Art der Verletzungen ließ auf einen Zusammenstoß von heftiger Wucht schließen. Die Anklage sieht das Verschulden des Angeklagten darin, daß er mit abgeblendetem Licht — ein anderes Kraftfahrzeug kam ihm entgegen — zu schnell gefahren ist, um sein Fahrzeug bei dem auftretenden Hindernis auf kürzeste Entfernung zum Stehen bringen zu können. Der Angeklagte machte u. a. geltend, daß der Verunglückte seinen Wagen nicht beleuchtet hatte. Vom Vorsitzenden wurde be-

merkt, daß die Pflicht zur Beleuchtung von Handfaren noch nicht besteht, jedoch bis 1. Oktober eine entsprechende Anordnung zu erwarten sei. Der Angeklagte hatte den Verunglückten nicht gesehen, wurde jedoch im letzten Augenblick von seinem Beifahrer darauf aufmerksam gemacht. Die Beleuchtung und Bremsen seines Fahrzeuges waren einwandfrei.

Auf Grund der Zeugenaussagen und des Gutachtens des technischen Sachverständigen, Polizeimajors a. D. Krauth erachtete der Staatsanwalt das Verschulden des Angeklagten an dem Unfall für erwiesen und beantragte eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Häfelin, trat in erster Linie für Freisprechung ein und bat fürsorglich um eine mildere Bestrafung.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis. In den Urteilsgründen wird betont, daß der Angeklagte so hätte fahren müssen, daß er bei einem plötzlichen auftretenden Hindernis sofort zu halten in der Lage war. Unter den gegebenen Umständen sei er zu rasch gefahren.

Blutiger Zweikampf mit Hammer und Messer

Der 31 Jahre alte Wilhelm S. und der 25 Jahre alte Franz K., beide aus Daxlanden, hatten sich am Abend des 9. Mai in der Dürmersheimer Straße etwas zu sagen. Die Auseinandersetzung endete beiderseits mit blutigen Köpfen. S. hatte mit einem Hammer dem K. mehrere Schläge auf den Kopf und K. dem S. drei Stiche mit seinem Taschenmesser am Kopfe beigebracht.

Beide wurden erheblich verletzt. Und beide erhielten wegen gefährlicher Körperverletzung einen Strafzettel über je drei Monate Gefängnis. Auf ihren Einspruch erschienen sie nun vor dem Einzelrichter.

Der Richter ließ sich eingehend den Vorgang des Scharmützels berichten. S. stand mit dem Hammer in der Hand in seinem Vorgarten. K. sei vorbeigekommen und habe ihn gestreift. Es war dann noch davon die Rede, daß sie, obwohl verheiratet, unten am „Rheinhäsele“ (!) gefessen seien mit einem Mädchen, und im Nu war die Mautherei im Gange. Der Hammer, mit dem S. seinem Gegner „Verfähnungsvorschläge“ gemacht hatte, sowie das Messer, mit dem K. das Seinige zu dem blutigen Ausgang beitrug, liegen auf dem Richterisch.

Nach der Schilderung S.'s hatte er den Hammer gerade in der Hand, als er K. eine Ohrfeige geben wollte. Richter: „Sie mußten sich doch sagen, daß als Sie ihm „Zinsen“ geben wollten, der Hammer noch an Ihrer Hand hing und mit an den Kopf des K. geraten konnte! Es wäre besser gewesen, wenn Sie Ihre Arbeit weiter verrichtet hätten.“ Die Entscheidung des Gerichts ging dahin, daß gegen beide Angeklagten eine Gefängnisstrafe von je zwei Monaten Gefängnis ausgesprochen wurde. Hammer und Messer wurden eingezogen.

Gau-Appell der PO., Gau Baden

am 11. Juli 1934 im Hochschulstadion

Stabsleiter der PO. u. Führer der deutschen Arbeitsfront Pg. Dr. Ley spricht

Tribünenplätze zu RM. 1.— auf der Kasse der Kreisleitung ab

Freitag, den 6. Juli erhältlich, und bei den üblichen Vorverkaufsstellen:

Führer-Verlag, Karlsruhe, Waldstr. 28 u. Kaiserstr. 133

Buchhandlung Schultzenstein, Karlsruhe, Waldstr. 81

Kaufhaus Holzschuh, Karlsruhe, Werderplatz

und allen Ortsgruppen der Stadt

Karten für die Ränge des Stadions sind zu 10 Pfg.

ab Freitag, den 6. Juli 1934 bei der Kreisleitung,

Waldstr. 63, sowie bei den oben angeführten Stellen erhältlich

Die Karlsruher Einwohnerschaft steht am 11. Juli 1934

zum Gau-Appell der PO. auf dem Hochschulstadion

Kreisleitung der NSDAP. gez. WORCH, Kreisleiter

Sicherungsverwahrung für einen Rückfallbetrüger

Vor der Karlsruher Strafkammer hatte sich der wiederholt vorbestrafte 51 Jahre alte Josef S. aus Walldorf, der sich zurzeit in Strafhafte befindet, wegen Betrugs im Rückfall, sowie Urkundenfälschung zu verantworten. Durch falsche Vorpiegelungen hatte er einem Kaufmann 10 RM. abgeschwindelt und weiterhin sich eines Betrugs und einer Urkundenfälschung gegenüber dem Fürsorgeamt schuldig gemacht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs im Rückfall und Urkundenfälschung zu einem Jahre einem Monat Zuchthaus (abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft, sowie zu 50 RM. Geldstrafe.) Gleichzeitig wurde gegen den Angeklagten die Sicherungsverwahrung ausgesprochen.

Verurteilte Sittlichkeitsverbrecher

Wegen Sittlichkeitsverbrechen nach § 176 verurteilte die Strafkammer den 60 Jahre alten Leopold M. aus Karlsruhe zu sieben Monaten Gefängnis, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft. — Wegen Nötigung wurde gegen den 50 Jahre alten Lukas M. aus Bietighaus eine Gefängnisstrafe von neun Monaten ausgesprochen; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Verurteilten auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt.

Hühner- und Hasendiebe

Der 24jährige Oskar S. aus Berghausen hatte in der Nacht zum 14. Januar in Obermühlbach auf einem Hühnerhof einen Hahn und drei Hühner, sowie aus einem Taubenschlag, den er gewaltsam öffnete, 5 Brieftauben im Gesamtwert von 25 RM. entwendet. Zusammen mit dem 33 Jahre alten Heinrich Rudolf R. aus Söllingen drang er in der Nacht zum 4. Februar nach Durchschneidung des Gartenzauns in Söllingen in einen Hühnerhof ein, wo sie 10 Hühner und 50 Pfund Hühnerfutter im Wert von 50 RM. stahlen. In der Nacht zum 11. Februar wurden in Grödingen fünf Stallhähnen und zwei Enten im Werte von 20 RM. entwendet. Die entwendeten Hasen und Hühner „wanderten“ in die Wohnung des R. und dort unter Mithilfe und Teilhaberschaft der Ehefrau R. in die Pfanne und schließlich in die Mägen sämtlicher Mitwirkenden.

Das Klebeblatt stand heute wegen der Diebstähle, R. außerdem wegen Begünstigung und unerlaubten Führens von Schusswaffen, seine Frau wegen Hehlerei, vor dem Einzelrichter. Der Staatsanwalt beantragte gegen S. ein Jahr zwei Monate Zuchthaus, gegen R. ein Jahr Gefängnis und gegen die Ehefrau R. vier Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte S. wegen schweren Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft, R. wegen erschweren Diebstahls, Begünstigung und Waffennützlichkeits zu 10 Monaten Gefängnis, abzüglich vier Monate Untersuchungshaft und die Ehefrau R. wegen Begünstigung und Hehlerei zu vier Monaten Gefängnis.

Der Todesfahrer gestürzt

Infolge Benzinrohrbruchs stürzte am vergangenen Freitag in Göttingen der bekannte Karlsruher Todesfahrer Pit Vöfelhardt bei einer Vorführung mit seinem Rennwagen aus halber Höhe ab. Die Maschine überschlug sich und begrub den Fahrer unter sich. Glücklicherweise kam er jedoch mit leichten Verletzungen davon. Die Vorführung wurde daraufhin polizeilich abgebrochen. Der Wagen wurde total zertrümmert. Der Fahrer Vöfelhardt, der sich schon wieder auf dem Wege der Besserung befindet, hat schon wieder einen neuen Wagen in Auftrag gegeben.

Lichtbildervortrag über die Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe“

Morgen, Freitag, 20.30 Uhr, findet wie veröffentlicht, im großen Saal der städtischen Festhalle ein Lichtbildervortrag des Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe“, Fregattenkapitän Freiherrn Harsdorf von Enderndorf, über die soeben beendete dritte Auslands-(Welt-)Reise des Kreuzers statt, die dem Stadtgarten bekanntlich einen hübschen Zuwachs an exotischen Tieren gebracht hat. Dabei werden eine große Anzahl Lichtbilder und ein Reisefilm (Schmalfilm) gezeigt. Niemand verläumde diesen hochinteressanten und lehrreichen Vortrag und sichere sich rechtzeitig eine Eintrittskarte (10 Pfg.). Karten sind nur noch in geringer Zahl beim Verkehrsverein, Ecke Kaiser- und Ritterstraße, und bei der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße Nr. 96 zu haben.

Polizeisportfest in Karlsruhe

Sportliche Veranstaltungen der Polizei waren immer etwas besonderes und die am kommenden Sonntag, den 8. Juli, in der Zeit von 15-17.30 Uhr auf dem Hochschul-Stadion als Abschluß der Polizeimeisterschaften stattfindenden großen Schauvorführungen versprechen die Sportfeste der vergangenen Jahre noch in den Schatten zu stellen.

Wenn mit dem Glockenschlag 3 Uhr Musikdirektor Heilig den Takttakt zu einem selbst komponierten Fanfarenmarsch hebt, steht alles bereit, um ohne jede Pause die verschiedenen Schauvorführungen bringen zu können. In zwei Stunden muß ein Programm abgewickelt werden, das an Mannigfaltigkeit, Vielseitigkeit und Pünktlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Das Deutschland-Lied ist kaum verklungen, werden die schweren Töne des Badenweiler-Marsches zu hören sein und eine 60 Mann starke Musikkapelle setzt zum ersten Mal unter Sekretär Mäule die Freilübungen, wie sie für das Ende des Monats stattfindende Kreisturnfest vorgezeichnet sind. Während die Musikkapelle noch arbeitet, wird zum 100-Meter-Laufen gestartet und es wird sich zeigen, wer der schnellste badische Polizist ist. Mit dem Abmarsch der Musikkapelle marschieren die besten badischen Kunstturner auf und zeigen ihr Können am Reck, Barren und Pferd. Nun kommen die schweren Männer zu ihrem Recht. Eine Gewichtsrunde von 50 Mann unter Krim-Sekretär Wiedmaier läßt mit Viertelzentnergewichten nach den Maßerklassen der Musik. Hauptwachtmeister Fischer verläßt die Zuschauer in die schwere Kunst des Judo einzuführen, die Ringer zeigen ihre Kraft und Gewandtheit, während die Gewichtheber, darunter der Weltrekordler, Rottenmeister Bühner, mit ihren

Kraftleistungen dem Fachmann Bewunderung abnötigen.

Inzwischen haben sich auf der Nebenbahn die vier besten Dienstadressen des Landes (5 mal 100 Meter mit je einem Offizier, Oberwachtmeister, Wachtmeister, Rottenmeister, Streifenmeister) aufgestellt und der Startschuß bringt die Entscheidung.

Vom Waldbrand her hört man das Badner-Lied. In langen Säulen marschieren etwa 1000 junge braune Gestalten unter Führung von Hauptmann Brenner — dem Leiter der Polizeimeisterschaften — zu den Massenfreilübungen auf. Die Musik nimmt den Marschschritt auf und auf dem großen Spielfeld ziehen sich die Säulen auseinander und bewegen sich im Takte der Musik. Raum ist das Spielfeld wieder frei, kommt eine besonders ausgeglichene Riege von 60 Mann und geben eine Vorprobe ihres Könnens, das sie bei den deutschen Kampfsportspielen in Nürnberg auf Wunsch des Reichssportführers zeigen werden.

Und nun kommt die berittene Landespolizei zur Geltung. Hauptmann Hainmüller führt eine von ihm zusammengestellte Springquadriga vor, die bereits beim Forstheimer Turnier allgemein Beifall fand.

Motorgeräusch — auch die Kraftfahrer wollen sich zeigen. Römischer Wagenrennen, Ballonabschießen, Sprünge mit Motorräder über Hürden, um etwas aus dem Programm zu bringen.

Der Abschluß des Festes, das als Werbeveranstaltung gedacht ist für die körperliche Erhaltung und daher vollkommen ohne Kosten besucht werden kann, bildet ein Schlussspektakel mit dem Hork-Bessel-Lied, wie er in Deutschland noch wenig gezeigt wurde.

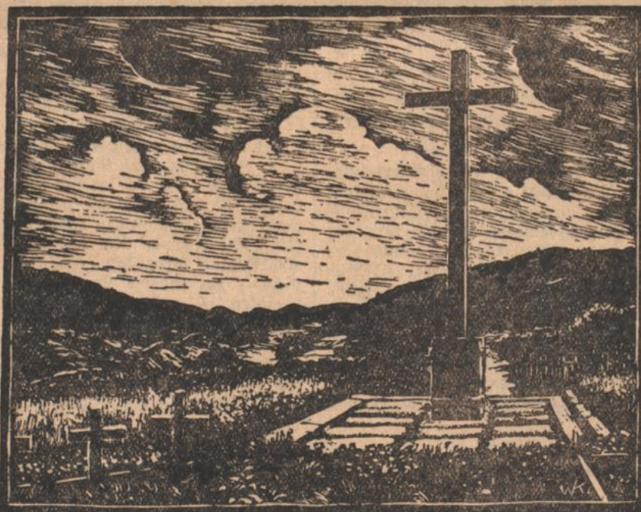
Wallfahrt zu deutschen Kriegsgräberstätten in den Ferienmonaten

Die Ferien- und Reisemonate stehen vor der Tür. Wie aus den Anfragen beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin, hervorgeht, werden zahlreiche Deutsche ihre Freizeit dazu benutzen, um die ehemalige Westfront zu besuchen, von Belgien bis hinab in die Vogesen, um alte Kriegsereignisse aufzusuchen.

Aber auch nach Polen, Italien und in die

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die diese hohe, vaterländische Pflicht zu ihrer Aufgabe gemacht haben.

Als Beispiel eines solchen Heldengedenkortes zeigen wir ein Bild der deutschen Kriegsgräberstätte Vorbruck in den Vogesen, die vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ausgebaut worden ist. Ein ragendes Hochkreuz steht zwischen den mit Lavendel bepflanzen Kame-



Hochkreuz zwischen Kameradengräbern auf der deutschen Kriegsgräberstätte Vorbruck, jetzt Labroque, in den Vogesen. Ausgebaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. — Nach einem Kineleumfilm von Professor Walter Klemm, Weimar

Balkanländer werden Fahrten unternommen. Nicht zum letzten gelten diese Reisen aber auch dem Besuch deutscher Kriegsgräberstätten und der Andacht am Grabe gefallener Angehöriger. Eltern wollen die letzte Ruhestätte ihres gefallenen Soldaten besuchen, Brüder und Geschwister wollen Kraft und Glauben auf solchen Fahrten sammeln, alte Feldsoldaten wollen ihren gefallenen Kameraden den Beweis treuen Gedenkens erbringen. Schüler und Jugendverbände werden die alten Kriegsschauplätze besuchen und in die Heimat das große Erlebnis von dem Opfermut ihrer Väter heimtragen.

Überall, wo sie die deutschen Kriegsgräberstätten besuchen, werden sie sich überzeugen können, daß das Reich im Verein mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf das eifrigste bemüht ist, diesen Stätten ein würdiges, deutschem Empfinden entsprechendes Aussehen zu geben. Gewiß ist diese Arbeit noch lange nicht zu Ende geführt, aber an den bereits ausgestalteten Kriegsgräberstätten wird jeder erkennen können, nach welchen Grundfäden Deutschland soldatisch-lich und würdig die Ruhestätten seiner Helden gestaltet. Und wenn dann an diesen Gräberstätten der Gruß der erstandenen Heimat dargebracht wird, so verbindet er sich mit dem Dank an das Reich und den

radengräbern, um die sich das Heer der Einzelkreuze schart. Weitbin findet es in die Lande von deutschem Heldennut und der Größe des deutschen Opfers.

Zur großen Armees

Der älteste Offizier Deutschlands und älteste Bürger Karlsruhes wird zu Grabe getragen

Am Mittwoch um die Mittagsstunde wurde der dieser Tage im biblischen Alter von 98 Jahren zur ewigen Heimat abberufene Major a. D. Krehmann zur letzten Ruhe gebracht. Die Totenwache in der Krematoriumshalle hatte eine Ehrenabordnung des NS-Frontkämpferbundes mit umforderter Fahne übernommen. Unter dem Trauergefolge bemerkte man auch Offiziere der alten Armee u. a. Oberst a. D. von Kochlich, von Pilgrim u. s. w.

Nach einem von einem Bläserquartett der NS-Frontkämpfer-Kapelle gespielten Choral „Jesus meine Zuversicht“ und dem Largo von Handel (Cello: Musikdirektor Rudolph, Harmo-

nium: Musiklehrer Neufuß) hielt Rikar Dr. Schneider eine Gedenksprache.

Nach der Rede des Geistlichen stimmte Frau Müller-Brunsch einen Abschiedsgefang „Bist du bei mir“ von Bach an, dem sie besetzten Ausdruck verlieh. Sodann widmete Dr. Länggin im Auftrage des Vereins für das Deutschtum im Auslande dem verstorbenen einstigen Führer und weitläufigen Pionier ehrende Worte innigen Gedenkens. Mit klarem Blick habe Krehmann erkannt, daß wir Deutsche nicht ein Volk, sondern ein 100-Millionenvolk seien, indem er die Verbindung der Auslandsdeutschen mit dem Mutterland wachhielt.

In einem besonders warmherzigen Nachruf würdigte Dr. Barth, der Führer der hiesigen Ortsgruppe des NS-Frontkämpferbundes die Verdienste des erschlafenen Ehrenkameraden um den NS-Frontkämpferbund. Das Vaterland ging ihm über alles. Eine besondere Genugtung bereitete dem alten, aufrechten Kameraden der Wiederaufstieg des Vaterlandes durch das Dritte Reich. Die Fahne senkte sich zum letzten Gruß, worauf das Quartett die Weise vom guten Kameraden intonierte unter dessen Klängen der Sarg langsam in die Tiefe sank.

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Südwest

Morgen, Freitag, den 6. Juli 1934, 19.45 Uhr, Appell der gesamten PD. der Ortsgruppe im Dienstraum vor der Feuerwache (Mitterstr.). Vorbericht für Uniform: Neue Kellermäße, Bluse, neues Koppel, braune Hose, schwarze Kängschäfer.

Anschließend gemeinsamer Besuch des Lichtbildervortrages des Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe“ in der Stadt. Festhalle.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Süd I.

Im Nebenraum der Brauerei Wolf (Werderplatz), findet heute abend um 8 Uhr eine sehr wichtige Versammlung sämtlicher politischer Leiter der Ortsgruppe Süd I statt.

Volksmäßige Teilnahme ist dringend erforderlich. Der Ortsgruppenleiter.

Sportverband e. V., Gruppe Karlsruhe

Kanu-Abteilung

Sonntag, 8. Juli, findet die Pflichtfahrt lt. Programm statt. Die Mitglieder treffen sich um 12 Uhr mittags am Stromwärterhaus auf der Mühlstraße. Ab hier gemeinsame Fahrt durch das Müllinger Altwasser. Wer schon Samstag abends fährt, setzt am Sam. 18.7. Erhalten jedes Mitgliedes Pflicht. Nach Rückkehr im Bootshaus gefälliges Beisammensein.

Der Abteilungsleiter.

Mädchen-Abteilung

Am Samstag, den 7. Juli 1934, findet im Moninger (Concordia-Saal) abends 20.30 Uhr unser Leberabend statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder der Abteilung erwünscht.

Auch mache ich darauf aufmerksam, daß jeweils am 1. und 3. Sonntag eines Monats morgens von 7 bis 9 Uhr auf dem Robert-Roth-Platz die Abteilung volksgläubig zum Training antritt. Das Training fällt nur bei Regen aus.

Die Abteilungsleiterin.

Lichtbildervortrag des Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe“, Fregattenkapitän Freiherr Harsdorf von Enderndorf über die dritte Auslandsfahrt des Kreuzers „Karlsruhe“

Am Freitag, den 6. ds. Mts. findet abends 20.30 Uhr im großen Saal der Städtischen Festhalle oben erwähnter Lichtbildervortrag statt.

Karten hierfür sind den Ortsgruppen bereits zugegangen. Die politischen Leiter der Stadt Karlsruhe haben diesen Vortrag in Uniform zu besuchen.

Hell Hitler!

Kreisleitung der NSDAP.

ges. W o r t, Kreisleiter.

NS-Bund Deutscher Technik

Bezirksleitung Karlsruhe

Hiermit geben wir offiziell bekannt, daß ab 1. Juli 1934 die Geschäftsstelle des NS-Bundes Deutscher Technik zusammen mit dem Amt für Technik sich bei der Gauleitung der NSDAP, Ritterstr. 28, 4. Stock im „Frauenhaus“ befindet. Geschäftsstunden von 9-12.30 und von 15.30 bis 18 Uhr. Telefon: 6908.

Der Bezirksleiter.

Engesamzeiger

Donnerstag, 5. Juli

Theater:

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: „Die kleine Frau“ — Schmetzerling.

Film:

Atlantik: Frauenraub auf Madagaskar
Gloria: Die Zügel der Dämonen
Kammer-Viertel: Diebstahl
Kess: Lasse haben meine Kinder
Union-Viertel: Kleines Mädel, großes Glück

Konzert / Unterhaltung:

Museum: Künstlerkonzert
Kreuzweg: Unterhaltungssabund
NSDAP: Rinflektionen
Kreuzweg: Unterhaltungskonzert
Kreuzweg: Unterhaltungskonzert
Weinhaus: Musikabend
Gärtner Baum: Tanz
Wiener Hof: Tanz

Film-Notizen

Das alte Recht! Das ist der neueste Film der Deutschen Universal, der die Heimat zeigt, ein Schicksal aufrollt und von allen Kinobesuchern begrüßt werden kann. Ein aktuelles Thema wird zum ersten Male in Angriff genommen, das von den Sorgen, von dem Schicksal des Bauern spricht, ihre Hölle schilt und ganz dazu angetan sein sollte, dem Stadtmenschen die Augen zu öffnen. Ein Denkmal für den arbeitssamen Menschen.

Aus der Bewegung

Kameraden im grauen Arbeitsrock

Eindrücke von einer Tagesfahrt durch deutsche Arbeitslager

Am Rand des großen Waldes liegt auf gerodetem Boden einsam das Arbeitsdienstlager. In schürgeraden Reihen umgeben die sauberen Holzbaracken ein riesiges Viereck in deren Mitte der Fahnenmast zur Höhe ragt. Oben flattert das Zeichen des Arbeitsdienstes, Schaufel und Aehre im weißen Feld auf rotem Grund. Ruhe liegt über dem großen Hof, in der Sonne spielen sich die Dächer von den Baracken, ihr frischer Anstrich glänzt. Die Blumenbeete vor den einzelnen Lagern runden das Bild eines friedlichen und vorbildlichen Dorfes ab.

Braungebrannte Gestalten, mit Turnhose und Turnweste bekleidet, tauchen mitunter in den einzelnen Türrahmen auf, drinnen herrscht emsiger Reinigungs- und Ordnungsbetrieb. Ueber den vollendeten Bettenbau fährt die letzte prüfende Hand, die Stube wird zur Sauberkeit noch einmal ausgefegt, die Bilder an der Wand nochmal zurechtgerückt, der prüfende Blick des Vormanns geht immer wieder über die ganze Stube, damit zur Befichtigung auch alles in Ordnung ist.

Während so in den Stuben emsiges Leben herrscht, unterhalte ich mich draußen mit dem Lagerführer. Er ist alter Nationalsozialist, und man fühlt, daß er ganz in seiner Aufgabe aufgeht. Es weht ein frischer Wind im ganzen Lager, das merkt man von der ersten Minute an, aber man fühlt auch, daß die äußere Disziplin ihr Fundament in der inneren Bereitschaft, in der herzlichen Kameradschaft zwischen Mann und Führer, in der Freude am Dienst hat.

Der Lagerführer erzählt vom Lager, von seinem Lager, das unter seiner Leitung vom ersten Nagel an gebaut wurde und das heute unter seiner Leitung lebt und arbeitet.

216 junge deutsche Männer haben sich hier freiwillig in das harte Arbeitsleben des freiwilligen Arbeitsdienstes eingeschrieben.

Tag für Tag stehen sie morgens gemeinsam zur Arbeitsstelle, arbeiten die Vormittags- und Nachmittagsstunden an der Kultivierung eines großen Moores, schaffen damit neues Bauernland.

Am Nachmittag kehren sie zum Lager zurück, wo man in der Küche fleißig war. In großen Wasch- und Duschräumen wird dem Staub der Arbeit erfolgreich zu Leibe gegangen. Nach dem gemeinsamen Essen geht der Rest des Tages mit Sport und Vorträgen zu Ende.

Ein großer Sportplatz mit allen Schikanen ist hinter den Baracken angelegt worden. Da gibt es eine 100-Meter-Strecke, eigene Tischtennisbahnen, Anlagen für Welt- und Stabhochsprung, und als Krönung des Ganzen eine Hindernislaufbahn, auf die alle besonders stolz sind.

Inzwischen hat man in den Stuben festgestellt, daß nun wirklich alles sauber ist, daß es kein Bett mehr zu bauen, kein Bild mehr zurechtzustellen, keine Wäsche zu füllen und kein Staub mehr zu fegen gibt.

Die Männer der einzelnen Belegschaften sind zum Teil vor ihre Baracken getreten, zum Teil sitzen sie in ihren Stuben, holen eine Mundharmonika hervor und singen die Lieder, die viele unter ihnen in den Kampffahren der Bewegung als Kampflieder durch die Straßen Deutschlands trugen.

Es ist noch Zeit. Reichsarbeitsführer Hierl

wird erst in eineinhalb Stunden erwartet, und so hat man als Besucher Zeit, sich unter die Kameraden zu setzen, sie kennenzulernen und sie sich anzusehen.

Zwei Dinge sind es, die einem als erster Eindruck dabei auffallen. Die braungebrannten Körper und die frohen Gesichter — das sind die Hauptkennzeichen der Arbeitsdienstmänner.

Offen und froher Laune wie sie sind, ist die Unterhaltung sofort in Fluß. Sie beginnt bei den Reichsautobahnen, denn einer von ihnen ist Mechaniker und möchte wissen, welche Ausichten sein Beruf wohl einmal haben wird, und sie geht über zu alten Kampferlebnissen, denn es sind viele alte SA-Kameraden

unter ihnen, die den Geist des alten Kampferturns auf ihre Kameraden ausstrahlen.

Und so ganz zum Schluß — eigentlich paßt die Frage gar nicht in ein Arbeitslager — frage ich sie, wo sie herkommen, und es zeigt sich, daß neben dem Feinmechaniker, ein Automechaniker, ein Friseur und ein Gewerbelehrer um mich herumstehen. Sie beantworten die Frage nur nebenbei — sie ist für sie nicht von Bedeutung, und man kann sie wirklich nicht unterscheiden, die Gemeinschaft des Arbeitsdienstes hat ihnen einen neuen Lebensinhalt gegeben.

Der Arbeitsdienst führt diese jungen Menschen zusammen, und das tiefe nationalsozialistische Erlebnis gestaltet sie alle innerlich neu, führt sie zur Einheit des Volkes. So hat der Nationalsozialismus sich neben SA und SA im Arbeitsdienst ein gewaltiges Erziehungs- und Kampfwerk geschaffen, das mitwirkt an der Neugestaltung des deutschen Menschen und damit der deutschen Nation.

Appell statt Stempeluhr

Auf der Inspektionsreise, die den Stadtleiter der NSDAP und Führer der Deutschen Arbeitsfront auch nach Hannover führt, sprach Pa. Zehrer zu den Amiswaltern. Wir entnehmen einige besonders markante Züge dieser im Haus der Deutschen Arbeitsfront gehaltenen Rede und geben sie im folgenden wieder:

Wir haben vor nunmehr einem Jahr ein ungeheures Werk in Angriff genommen. Wir gingen daran, die

Organisationsform

zu schaffen, in der alle schaffenden Deutschen zusammengefaßt werden sollten. Wir hatten mit dem Unverständnis der Menschen zu rechnen, die erklärten, das ginge nicht. Wir hatten aber noch mit einer Erscheinung zu rechnen, die keiner vorhergesehen hatte. Während vorher das Volk sich nicht genug tun konnte in der Gründung von Interessengruppen, drängte es sich jetzt zusammen. Das war eine nicht weniger große Gefahr. Das Volk war für den Nationalsozialismus überreif. Es glaubte nicht mehr an seine Führer und strömte uns jetzt in so ungeheurer Masse zu, daß es uns beinahe zu erdrücken drohte. Ich behaupte, daß nur ein Volk wie das deutsche mit seiner gewaltigen Organisation in der Lage war, das alles zu ordnen.

In allen Gauen, wo ich mich die

Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront,

der NSDAP und NS-Hago ansah, ist die Aufgabe mit ungeheurer Ernst und Opfern in Angriff genommen worden. Ich hoffe, daß die neue Organisation der Deutschen Arbeitsfront bis zum 1. Oktober durchzuführen und die

Gliederung der Deutschen Arbeitsfront in Blöcke, Zellen und Ortsgruppen

fertig ist. Dann gibt es keinen deutschen Menschen mehr, der nicht von unserer Zelle erfasst wird.

Wenn 99 Prozent aller Deutschen im Betriebe organisiert sind, dann werden sie nicht 1 Prozent Stänkerer oder unanständige Elemente bilden. Was auf die Menschen in den Betrieben besonders drückt, ist nicht nur die Stempeluhr, sondern die Nummerierung, dieses ewige Herabdrücken zu einer Nummer. Was ich mir vorstelle, ist, morgens und abends einen

Appell im Betriebe

abzuhalten. Damit erreichen wir, daß die

Stempeluhr wegfällt. Wir müssen darüber wachen, daß gerade diese kleinen Kerger des Alltags weggeräumt werden.

Aus auslandsdeutschen Ortsgruppen

Die Politischen Leiter der NSDAP, Italien tagen in Mailand

Die politischen Leiter der Kreise und Ortsgruppen Mailand, Como, Genua, Florenz, Venedig, Rom, Neapel, Turin, Bozen, Bologna, Carrara, Livorno, Bari, Padua, Treviso, Verona, Meran, Bergamo u. a. m. der NSDAP trafen sich in Mailand zu einer Arbeitstagung unter Leitung des Presseleiters der Auslands-Organisation Hamburg, Pa. Zehrer.

Dieser überbrachte zunächst die Grüße des Stellvertreters des Führers und verlas ein Telegramm des Gauleiters E. W. Bohle als Zeichen treuer Verbundenheit zwischen den führenden Stellen in der Heimat mit der Arbeit draußen. Dann umriß er die Aufgaben der Politischen Leiter, die dafür verantwortlich seien, daß auch bis zum letzten Mann die Richtlinien eingehalten würden, die der Leiter der Auslands-Organisation aufgestellt habe und die immer wieder die sorgfältige Betreuung aller Reichsdeutschen draußen im Geiste des Führers und der Volksgemeinschaft zum Inhalt hätten. An die Erörterung der sich im einzelnen auf den verschiedensten Gebieten ergebenden Aufgaben schloß sich ein reger Gedankenaustausch an, wobei insbesondere die tatkräftige Förderung der Jugendarbeit starken Widerhall fand.

Jeder Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunkt-Leiter erstattete dann Bericht über die Verhältnisse in seinem Arbeitsgebiet, wobei insbesondere die Feststellung bemerkenswert war, daß in den kleineren Kolonien fast durchweg 75 bis 80 Prozent der deutschen Volksgenossenschaftliche Mitarbeiter in den Reihen der NSDAP sind.

In seinem Schlußwort stellte Pa. Zehrer fest, welche erfreuliches Bild von Fortschritt diese Tagung gegenüber den ungeklärten Verhältnissen des Vorjahres ergeben habe. Wenn die Anordnungen des Gauleiters in derselben Weise weiter Richtschnur der Arbeit bildeten,

so würde die Einigung aller Reichsdeutschen in Italien unter nationalsozialistischer Führung in kurzer Zeit vollzogen sein. Mit einem Dank an den Kreisleiter Mailand, Pa. Steinbrecher, für die Organisation dieser Tagung und der Verlesung je eines an den Führer und den Gauleiter E. W. Bohle gerichteten Telegramms wurde die eindrucksvolle, fruchtbare Tagung geschlossen.

Auf Einladung der Ortsgruppe Mailand blieben die Teilnehmer bei regem Gedankenaustausch bei einem gemeinsamen Mittagessen im Deutschen Haus versammelt.

Am Nachmittag stellte Standortführer Zanetti die Mailänder NS in der Deutschen Schule vor, an die Pa. Zehrer eine Ansprache richtete, in der er die kameradschaftliche Verbundenheit aller jungen Deutschen hervorhob, die das Ehrenkleid und den Namen des Führers tragen dürfen. Aus dieser echten Kameradschaft in der Jugend würde ein Auslandsdeutschtum entstehen, das keinerlei Standesunterschiede mehr kenne. Nach dem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland und dem Lied der NS blieben die anwesenden Parteigenossen noch längere Zeit bei der NS bei gemeinsamem Gesang der Kampflieder des jungen Deutschland.

Oberlandoer an die NSDAP

Der Reichskriegsopferführer, Pa. Hanns Oberlandoer, hat folgendes Rundschreiben an alle Bezirke und Ortsgruppen der NSDAP erlassen:

„Man hat versucht, die Grundlagen des Staates, für den wir gekämpft und geblutet haben, zu zerstören. Unser Führer hat mit eiserner Hand in letzter Stunde das drohende Unheil abgewendet.“

Das verpflichtet uns alle Soldaten, die wir nicht nur dem Führer und Kanzler, sondern auch dem Kameraden aus dem großen Kriege mit heißem Herzen verbunden sind, auf all seinen Wegen treueste Gefolgschaft zu leisten.

Die Treue ist für alte Soldaten eine Selbstverständlichkeit. Es ergibt sich daraus die Verpflichtung, alle jene aus unseren Reihen auszusuchen, die gegen diese Treue sich verlässigen sollten und die selbstverständliche Gefolgschaft der NSDAP dem Führer gegenüber dadurch gefährden.

Wir deutschen Kriegsopfer und alten Soldaten haben immer unsere größte Ehre darin gesehen, Adolf Hitler treu zu sein. Wir werden es bleiben. Heil dem Führer!“

Am schwarzen Brett

NSDAP, Fachschaft der Musiklehrer, Kreis Mittelbaden.

Am Samstag, den 7. Juli, nachm. 8.30 Uhr, findet im Löwenbräu in Baden-Baden eine Mitgliederversammlung statt.

Der Kreisfachschaftsleiter.

NSDAP und NSDAP, Gesangschor

veranstaltet am Samstag, den 7. Juli 1934, im Saale des „Friedrichshof“ einen Quarten Abend, zu dessen Besuch wir herzlich einladen. — Kartenvorverkauf zu 0,40 M im Fritz-Plattner-Haus.

Für die Sänger findet am Freitag, den 6. Juli, 8.45 Uhr, eine Generalprobe mit dem Philharmonischen Orchester statt.

Die Chorleitung.

Töte die FLIEGEN, bevor TYPHUS Dich tötet!



Niemand ist sicher vor Fliegen. Schmutz ist ihre Brutstätte - Unrat ihre Heimat. Kein Wunder, daß Fliegen die Hauptverbreiter von Typhus sind. Flit schützt Ihre Wohnung vor Fliegen. Verlangen Sie ausdrücklich Flit und wischen Sie Nachahmungen stets zurück. Flit fleckt nicht. Nur echt in plombierter gelber Kanne mit schwarzem Band und Flit-Soldat.

Nehmen Sie nur

FLIT und keine Ersatzmittel



Maßlose Hetze aus Enttäuschung:

„Allerchristlichste“ Lügen im Elsaß

Der zentralistische „Elsässer“ auf Kriegspfaden gegen Deutschland

Wie groß die Hoffnungen der Feinde Deutschlands auf das Gelingen eines Prätorianerputsches, auf den Erfolg der mit großer Fähigkeit und Raffinerie aufgezogenen reaktionären Aktion waren, zeigt ein Blick in die ausgesprochen deutschfeindliche Presse, die sich vor Wut über das Scheitern dieses letzten Hoffnungsstrahles für den Sturz des verhassten deutschen Führers nicht mehr fassen kann.

Was da an Haß und Lügen, groß aufgemacht, sich austobt, kann nur höchstens mit der Grenzhetze während des Krieges verglichen werden.

Selbst große französische Zeitungen können sich jetzt nicht enthalten, die klar zutage liegende politische Situation in Deutschland nach ihrem Wunschgebilde umzufälschen und sich mit einer gefährlichen Stimmungsmache in die innerdeutschen Verhältnisse hineinzumischen.

Wir kennen diese Methoden leider schon zur Genüge und müssen uns auch heute auf das Entschiedenste dagegen verwahren. Es ist beinahe mitleiderregend und mindestens lächerlich, welche Mühe man sich gibt, nach dem alten römischen Grundsatz „teile und herrsche“, Teile und Verwirrung in die deutsche Volksgemeinschaft von außen hineinzutragen.

Für uns in der Südwestmark ist von besonderem Interesse das geradezu hysterische Toben des elsässischen Zentrums.

Was der als deutschfeindlich schon sattem bekannte „Elsässer“, ein katholisches Blatt, sich in diesen Tagen an frechen Lügen und gemeiner Hetze geleistet hat, das hat

nicht nur mit dem Christentum nichts mehr zu tun, sondern auch nicht mit dem Mindestmaß dessen, was von einer anständigen, menschlich überhaupt noch normal zu nehmenden Presse erwartet werden kann.

Nachdem sich der „Elsässer“ am Sonntag, den 1. Juli, mit der vierseitigen Uberschrift „Blut fließt in Deutschland! Angeblühete Meuterei hoher SA-Führer gegen Hitler“ schon ordentlich ausgetobt hatte und alle möglichen trübenden Meldungen vorwiegend aus befreundeten Wiener Agentenzentralen über eine Ermordung Dr. Schachtis und Ähnl. fest gedruckt gebracht hatte, überrufen sich diese schwarzen Heher noch in der gestrigen Nummer (3. Juli). Uberschriften wie „Hinterrückungen von Mitgliedern des Grenzclubs — die Hitlerhochburg München steht aus wie im Kriegszustand; Kanonendonner aus Richtung München — Empörung über Schleicher's Ermordung — uff. gehen wider besseres Wissen ein vollkommen erfolgloses Bild von der Niederschlagung der Revolte.

In einer Kopfmeldung mit der Uberschrift „Hitlers Endkampf vor dem Sturz“ (!) tobt sich der ganze internationale Haß dieser enttäuschten Deutschenfeinde aus. Es heißt da u. a.:

„Das muß man Hitler lassen: Energetischer hätte man nicht „durchgreifen“ können, als er es tat, um die Rebellion seiner Leutnants zu unterdrücken. Peter der Große hat's auch so gemacht. Stalin, der heutige Russenzer, ließ seine Herrn Hitler die Nordmethoden: Ohne Urteil wurden und werden die „Volkseinde“ und „Verräter“ mit dem Revolver niedergeschlagen.“

Der letzte Samstag, 30. Juni 1934, hat dem Ansehen Hitlers einen schweren Stoß verleiht. Der „Führer“ hat selber bewiesen, daß in seiner Partei, die den Staat allein regiert, eine lebensgefährliche Uneinigkeit herrscht. Er ist in einem Schraubstock: Die Revolution kann sich gegen Hitler selber wenden, da die Massen des Volkes noch immer auf die Erfüllung seiner Versprechen warten. Auf der andern Seite ist er der Reichswehr verpflichtet, hinter der die bestehenden Klassen, die hohe Beamtenschaft und vor allem die offiziiellen Junter stehen. Werden ihm diese die Ermordung des Generals von Schleicher und seiner jungen Frau verzeihen?

Und dann die erschossenen SA-Führer! Sie hatten Familien, Freunde, Anhänger. Diese alle denken an Rache. Wehe dem Reichszankler Hitler! Es ist keine Kunst, wenn man die Macht besitzt, das Blut seiner Gegner zu verspritzen. Aber der Preis dieser „Säuberung“ kann unter Umständen sehr hoch zu sehen kommen.

Auf jeden Fall dürfen wir sagen, ohne Furcht vor den kommenden Ereignissen dementiert zu werden, daß der Stern des H. Hitler, wenn er noch so viele seiner früheren Freunde seiner „Tatbestände“ überantwortet, im raschen Erbleichen ist.“

So sehen also die frommen Wünsche des Zentrums aus! Aus diesem „Kanonen-Donner schwarzer Lügen“ ist immerhin mit Genugtuung zu sehen, wie hoffnungslos die gefährlichen Spekulationen von diesen Kreisen selbst eingeschätzt werden. Anders haben sie nicht mehr vorzubringen als die Ausgeburt einer fast krankhaft erregten Phantasie. Das sind wirklich „vertrauensverfälschende“ freudnachbarliche, christliche Friedensstöne, die den bereits erloschenen Stern des

Zentrums — so hofft man wohl — wieder hell anluchten lassen, jenes traurigste aller Freilichter, das 14 Jahre lang und darüber hinaus Deutschlands Unglück und Zerfall voranleuchtete.

Solange noch auch nur ein Nationalsozialist lebt, wird diese Gesellschaft umsonst gelogen und gewählt haben! R. N.

Ein englischer Augenzeuge über die Lage in Deutschland

* London, 4. Juli. Der Generaldirektor der „Manchester Corporation of Transport“, Stuart Pilcher, der dem internationalen Straßenbahnkongress in Berlin beiwohnt, hat, wie Reuters aus Berlin meldet, erklärt, daß auf ihn die Volkstümlichkeit Hit-

lers bei den deutschen Massen einen großen Eindruck gemacht habe. Er sei auch sehr überrascht über die allgemeine Ordnung in Deutschland, besonders nachdem er einige übertriebene Berichte gelesen habe, die in der Auslandspresse erschienen sind.

Juden unter sich

Paris, 4. Juli. In Siedloe kam es in der Synagoge bei einem Gedächtnisgottesdienst zum 30. Todestage Theodor Herzls des Gründers des Zionismus, zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Zionisten und Revisionisten der Richtung Jabotinski. Die Prügelei nahm ein derartiges Ausmaß an, daß ein starkes Polizeiaufgebot eingreifen mußte. Zahlreiche Juden trugen Verletzungen davon.

Oesterreichische SA in Köln

Kranzniederlegung am Schlageter-Denkmal

* Köln, 4. Juli. Am Dienstagmittag besuchten zwei Stämme der Oesterreichischen SA, die am ersten Freiheitskampftag des Kampfringes der Oesterreichischen SA in Soest am Sonntag teilgenommen hatten, die Stadt Köln und veranstalteten auf dem Schlageterplatz eine Ehrung Albert Leo Schlageters. In Anwesenheit des Landesführers des Kampfringes der Oesterreichischen SA, von Drafenovic, ferner des Leiters der Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Toni Winkelkemper und des Brigadeführers Hoebel marschierten die Oesterreichischen SA-Männer an der Schlageterstraße auf.

Brigadeführer Hoebel begrüßte die SA-Männer mit herzlichen Worten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald die Zeit kommen werde, wo sie auch in Oesterreich vom Marxismus und Liberalismus befreit würden. Er schloß seine Ansprache mit einem Sieg-Heil auf den Führer, der ihnen wi: uns helfen werde. Landes-

stellenleiter Toni Winkelkemper erinnerte in seiner Ansprache an den Heldentod Albert Leo Schlageters, ohne dessen Opfermut Deutschlands Freiheit nicht errungen worden wäre. Ohne Schlageter kein Gott Wessel, ohne Gott Wessel nicht die Millionenereglückseligkeit! Winkelkemper appellierte dann an die Oesterreichischen Kameraden, alle Kräfte im Sinne Adolf Hitlers einzusetzen.

Es folgte dann die feierliche Kranzniederlegung durch den Führer der Oesterreichischen SA. Anschließend nahmen vor dem Opernhaus Brigadeführer Hoebel und Landesstellenleiter Winkelkemper den Vorbeimarsch der beiden SA-Stämme ab. Die Kölner Bevölkerung ließ den Oesterreichischen SA-Männern eine stürmische Begrüßung zuteil werden. Um 19 Uhr wurde ein zweiter Vorbeimarsch auf dem Neumarkt veranstaltet, während sich abends die Oesterreichischen SA-Männer mit ihren Landsleuten zu einem Kameradschaftsabend trafen.

Getarnte Gottlosenverbände

Restbestände des schwarz-roten Systems werden aufgeräumt

□ Berlin, 4. Juli. (Drahtbericht unv. Verl. Schrift.) Immer noch glaubt die Gottlosenbewegung in Deutschland, ihre alte Propaganda unter neutraler Parole fortsetzen zu können. Daß aber das heutige Deutschland für derartige Unternehmungen keinerlei Verständnis besitzt, mag ihr ein Prozeß beweisen, der gestern vor dem Berliner Landgericht gegen die sogenannte „Vertatungs-Organisation“ begann.

Die größte Kulturhande des vergangenen Systems und der Regierungszeit des allerchristlichsten Zentrums ist zweifellos die Tatsache, daß die Gottlosenbewegung in Deutschland frech ihr Haupt erheben konnte. Während man die Religion als Reflektionsbild im politischen Konkurrenzkampf mißbrauchte, während man tagtäglich in bigotten Phrasen als scheinheiliger Phariseer auftrat, war in Wirklichkeit in den langen Jahren der Nacht der schwarzen Herren nichts gefehlet, um die schönen Redensarten einmal in die Tat umzusetzen. Die Freidenkerverbände und Gottlosenorganisationen errenteten sich einer unangefochtenen Freiheit. Erst die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 3. Mai 1932 mit dem Verbot des „Verbandes proletarischer Freidenker“ beseitigte wenigstens einen Teil dieser unwürdigen Umtriebe.

Durch dieses Verbot ließen sich die Mitglieder dieses kommunistischen Freidenkerverbandes keineswegs in ihrer Tätigkeit behindern. Das Aktionsfeld wurde nur getarnt. Die systematische Wählerarbeit ging trotzdem weiter. Allerlei gefällige Vereine wurden aufgezogen, die nur eine illegale Fortsetzung des verbotenen Verbandes darstellten. Ueberall entstanden sogenannte „Kulturvereine“, „Studiensirkel“ und dergleichen, deren organisatorischer und propagandistischer Aufbau auf eine gemeinsame Zentrale schließen ließ. Wo sich diese Zentrale befand, konnte nie genau festgestellt werden. Die meisten Spuren wiesen nach Zürich, Straßburg und zuletzt nach Basel. Darüber aber

besteht kein Zweifel, daß alle derartigen „Ver-eine“ nichts anderes waren als getarnte Zellen kommunistischer Wählerarbeit.

Als der Nationalsozialismus zur Macht kam, war es ihm vorbehalten, mit diesen Sonderorganisationen des liberalistisch-marxistischen Systems gründlich aufzuräumen. Ein hartes Verbot beseitigte mit einem Schlag alle Vereinigungen dieser Art. Wo dieses Verbot nicht half, wurde rücksichtslos durchgegriffen. Schon einmal, und zwar im Februar dieses Jahres, hatte sich die Staatsanwaltschaft mit einer illegalen Organisation der „Freidenker“ zu beschäftigen, die sich hinter dem harmlosen Titel „Reiserverein“ verdeckt hatte. Dieser sogenannte „Reiserverein“ hatte sogar reguläre Mitgliedsbücher ausgegeben, in die man für die bezahlten Beiträge Marken mit dem Aufdruck „Reise in den deutschen Part“ und ähnlichen Tarnungen klebte.

Mit einer weiteren Organisation dieser Art hat es augenblicklich die Große Strafkammer des Landgerichts Berlin zu tun. Die 32 Angeklagten waren Mitglieder der „Volkshilfe mit Vertatungsfürsorge“, wie sie ihre Fortsetzung des verbotenen „Verbandes proletarischer Freidenker“ nannten. Diese angebliche „Vertatungsorganisation“ benutzte sogar die Räume des alten Verbandes. Auch die Kassierer blieben dieselben.

Auf den Mitgliedskarten, die man den früheren Mitgliedern des Freidenkerverbandes anstellte, stand der Ausdruck „Förderer des Kirchenanstreits.“

Wegen des umfangreichen Materials und der großen Zahl der Angeklagten und Zeugen wird der Prozeß etwa zwei Wochen dauern. Vermutlich wird er über das unterirdische Treiben dieser und ähnlicher Organisationen wertvolle Enthüllungen bringen. Die Angeklagten werden sich dann aber auch über ihre Bestrafung nicht wundern dürfen. Im neuen Deutschland ist für solche kommunistische Zellenbeständen kein Platz mehr.

„Der Führer“

Schuljahresbeginn nach den Sommerferien?

* Berlin, 8. Juli. Nach den Ankündigungen des Reichsministers Rust wird vom Schuljahr 1935 ab eine starke Zusammenziehung der Ferien in der Weise zu erwarten sein, daß der Unterricht im Sommer acht Wochen aussetzt und nur noch zu Beschnitten und zu Ötern durch kurze Arbeitspausen unterbrochen wird. Wie der Deutsche Gemeindetag in einem Kommentar zu diesen Plänen ausführt, wird die Neuordnung der Ferien vermutlich mit einer Verlegung des Schuljahresbeginns auf die Zeit nach den großen Sommerferien und einer Dreiteilung des Schuljahres in Verbindung gebracht werden. Zur Neugestaltung der deutschen Schule überhaupt liegen ebenfalls neue Überlegungen von maßgebenden Stellen vor. Ministerialrat Dr. Benzke vom preussischen Kultusministerium wendet sich gegen die Vielgestaltigkeit der höheren Schulen und setzt sich für eine deutsche Schule ein, die der Erziehung zum art- und volksbewußten Deutschtum dient. In Zukunft dürfte es nur noch eine Hauptform und eine Nebenform der höheren Schule geben: für Knaben die deutsche Oberschule und die Lateinschule, für Mädchen die deutsche Mädchenschule und die Frauenoberstufe.

Frankreichs Rüstungsstapel

Spezialtruppe für die französischen Ostbesetzungen

* Paris, 4. Juli. Kriegsminister Marshall Pétain berichtete am Dienstag in Anwesenheit des Chefs des Großen Generalstabs, General Gamelin, vor dem Heeresauschuss der Kammer über die kommenden Schwierigkeiten bei der Rekrutierung infolge des Geburtenausfalles während des Krieges, der sich jetzt bemerkbar machen werde. Marshall Pétain war der Ansicht, daß man eine Heraushebung der Militärdienstzeit umgehen könne, vorausgesetzt, daß in den Jahren 1935 bis 1940 30 000 Mann für eine Spezialtruppe einberufen würden, die die Verteidigungsarbeiten im Osten besetzen solle. Diese Verteidigungswerke bräuchten eine besonders geschulte Truppe, die man entweder auf dem Wege der Anwerbung oder der Verlängerung der Dienstzeit der Berufssozialisten einsehen könne. Die Einstellung der Einberufung, so wie sie früher einmal von der Kammer ins Auge gefaßt worden sei, entspreche nicht mehr den augenblicklichen Verhältnissen. Er sei aber überzeugt, daß nach der Rekrutierung der von ihm geforderten 30 000 Mann, „trotz der Auf-rüstung Deutschlands“ keine Gefahr bestehe. Es sei auch nicht notwendig, hierfür besondere Kredite zur Verfügung zu stellen. Die Kammer brauche nicht einmal ein besonderes Gesetz zu verabschieden.

Der Heeresauschuss stimmte mit Ausnahme der sozialistischen Mitglieder dem Vorschlag zu und verabschiedete in erster Linie einen Gesetzesvorschlag, der es dem Kriegsminister erlaubt, die Schwefelsäurewerke von Forquies und von Port-de-Veule auf 30 Jahre zu mieten. Er ernannte ferner einen Unterausschuss, der sich mit einem Unterausschuss des Luftfahrtministeriums über die Fragen des Schutzes gegen Gasangriffe verständigen sollte.

Kommunistisches Komplott im mandchurischen Generalstab

□ Peking, 4. Juli. (Eigene Meldung.) Im Generalstab des mandchurischen Heeres wurde soeben ein kommunistisches Komplott aufgedeckt. Im Zusammenhang hiermit wurden bereits 5 Stenographen, die im Dienste des Generalstabs standen, verhaftet. Sie haben Geheimpapiere an die kommunistische Partei verraten und geheime Militärfakten führenden Kommunisten zur Einsichtnahme zugelandet. Die Gerichte, denen zufolge auch Mitglieder des Generalstabs in diese Angelegenheit verwickelt sein sollen, haben sich bisher nicht befähigt. Eingehende Untersuchungen der Geheimpolizei werden hierüber Klarheit schaffen. Nach Ansicht der Polizeistellen handelt es sich bei den Drahtziehern weniger um die Führer der japanischen kommunistischen Partei als vielmehr um die Komintern in Moskau.

Schweres Autounglück

10 Kinder schwer verletzt

* Gera, 4. Juli. In der Nähe des wegen schwerer Verkehrsunfälle berühmten Langenberger Vorpannberges bei Gera ereignete sich am Mittwochfrüh gegen 7 Uhr ein schweres Autounglück. Ein Lastkraftwagen, der mit Schulkindern von Köthlau bei Weiseneis nach der Saalestaßperre unterwegs war, fuhr mit großer Wucht gegen einen Strafenbaum. Die Insassen des Wagens wurden auf die Straße geschleudert. Zehn Kinder sind schwer verletzt worden, zwei von ihnen ringen mit dem Tode. Das Unglück ist auf Fahrlässigkeit des Fahrers zurückzuführen.

Donnerstag, 5. Juli 1934, Folge 182, Seite 18

Türnen und Sport

Das längste Straßenrennen der Welt:

„Rund um Frankreich“

2. Etappe: Sieger A. Magne - Die Deutschen Buse und Geyer in der Spitzengruppe - Buse auf dem 5. Platz

Paris, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Führer“.) Nachdem bereits am ersten Tage die deutsche Vändermannschaft durch das Aufgeben von Rietzsch geschwächt wurde, hat nun am zweiten Tage bereits die zweite Vändermannschaft, Schweiz, den ersten Verlust zu melden. B. Latmann mußte aufgeben. Daneben sind noch von den Einzelsfahrern die Italiener Rinaldo und Di Facco sowie der Franzose Butafochi den schwer zu fahrenden Kopfsteinplätzen Nordfrankreichs zum Opfer gefallen, da sie infolge von Defekten das Feld ziehen lassen mußten.

Die gefürchte zweite Etappe von Lille nach Charleville über 191 Km. sah den ersten scharfen Kampf zwischen den Franzosen und Italienern, während die Belgier noch nicht entscheidend eingetreten konnten. Die Führer der französischen und italienischen Mannschaften haben Order erteilt, daß bis zum Beginn der Alpen-Etappe in Evian jeder Fahrer „seine Chance“ wahrnimmt. Erst von Evian an wird die ganze Mannschaft für den Resten fahren. Demzufolge strengen sich die Fahrer dieser Mannschaften besonders an, um später in den Genus der Unterfütterung ihrer Mannschaft zu kommen. Die Deutschen, vor allem Buse und Geyer, konnten heute in diesem Zweikampf Schritt halten.

Trotz des äußerst schwallen Wetters wurde ein schnelles Rennen gefahren, das das Feld schon bald in verschiedene Teile zerriß. Dabei fielen bis auf zwei alle Fahrer zurück, die am Vortage mit der Spitzengruppe angekommen waren. Lediglich Magne und Vergamassi waren vorne und nahmen demnach nunmehr die Spitze des Gesamtklassements ein. Der Endspurt des Rennens an dem noch 11 Teilnehmer beteiligt waren, fand auf der Rennbahn in Charleville statt. Es gab verschiedene Drängereien, bei denen schließlich die Franzosen den meisten Vorteil hatten. A. Magne zog wieder den Spurt an, wurde aber in den letzten Metern durch den spurtstarken Le Greves glatt überholt. An dritter Stelle plazierte sich der Italiener Martano vor dem Franzosen Vuio und dem scharf auflaufenden Deutschen Buse.

Nach dem zweiten Tage ist also A. Magne Träger des gelben Trikots und führt infolge der Zeitbergangung von 45 Sekunden vor dem Italiener Vergamassi.

Klassiment der zweiten Etappe:

1. Le Greves-Frankreich 5,49,30 Stunden,
2. A. Magne-Frankreich, 3. Martano-Italien,
4. Vuio-Frankreich, 5. Buse-Deutschland, 6.

De Goffi-Frankreich (erster Einzelsfahrer), 7. Vergamassi-Italien, 8. Viratelle-Frankreich (2. Einzelsfahrer), 9. Geyri-Italien, 10. Gotti-Italien, 11. Geyer-Deutschland, alle nicht auf.

Die Jugend zu den Kampfsportarten

Die Reichsbahn hat sich bekanntlich bereit erklärt, gelegentlich der Deutschen Kampfsportarten in Nürnberg Jugendlichen der Turn- und Sportvereine, der FJ. und des BDM. eine Fahrpreismäßigung von 75 Prozent in Sonderzügen zu gewähren. Als Ausweis zur Erreichung dieser Fahrpreismäßigung gilt die Mitgliedskarte der jeweiligen Organisation oder des Vereins. In Nürnberg selbst werden die weiblichen Jugendlichen in Jugendherbergen und Schulen untergebracht, die männlichen in einem Zeltlager. Die Stadt Nürnberg hat es übernommen, die Unterbringung und Verpflegungskosten der Jugendlichen zu übernehmen. Die Kosten für den Aufenthalt in Nürnberg vom 21.-30. Juli wer-

Bruchsaler Sportbrief

Um so mehr kommen jetzt natürlich die Leichtathleten zur Geltung. So waren es am vergangenen Sonntag die vollstündlichen Mehrkämpfe im Kreisgymnasium, die in St. Leon zur Austragung gelangten. An diesen Wettkämpfen beteiligten sich die beiden hiesigen Turnvereine: Turnerbund 07 und Turnverein 1846. Die Erfolge waren recht erfreuliche, denn die Bruchsaler konnten die meisten der besten Plätze in den einzelnen Konkurrenzen belegen. So errang der Turnerbund Bruchsal 6 erste, 4 zweite, 4 dritte, 1 vierte und 1 fünfter Sieger, neben verschiedenen unteren Rängen, während der T.V. 1846 2 erste, 1 zweiter, 1 vierter und verschiedene untere Ränge zu verzeichnen hatte.

An besonderen Leistungen sei zu erwähnen, daß Sutter vom T. V. Bruchsal im Stabhochsprung die beachtenswerte Höhe von 3,60 Meter sprang und Vöhrler vom T.V. 46 in der Jugendklasse II im Hüftkampf auf 138 Punkte kam. — Die Veranstaltung selbst litt unter sehr mangelhafter Organisation, auch zeigten sich die Bahn- und Platzverhältnisse für die Austragung einer derartigen Veranstaltung mit ca. 200 Wettkämpfern als denkbar ungeeignet. So lief man u. a. die 4 mal

den sich somit nur auf etwa 6.— MR. stellen. Außerdem hat der Reichsportführer auch die Austrittskosten für den Eröffnungss- und Schlußtag übernommen. Für den Besuch weiterer Veranstaltungen vom Mittwoch bis Samstag wird von den Jugendlichen der sehr geringe Eintrittspreis von 30 und 50 Pfg. erhoben. Es ist zu erwarten, daß diese großzügigen Vergünstigungen Veranlassung dazu geben, daß in Nürnberg Tausende deutscher Jungen und Mädchen den Deutschen Kampfsport betreiben und so zum Gelingen des großen nationalen Festes beitragen.

Radspurt in Lahe

Werber über das deutsche Turn- und Sportabzeichen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Samstag, den 7. Juli, nachmittags 3 Uhr, die letzte diesjährige Prüfung im Radspurt stattfindet. Treffpunkt: Gasthaus „Ader“ in Lahe-Dinglingen. Ordnungsmäßig ausgefüllte Leistungshefte sind vorzulegen. Gleichzeitig haben Jugendliche unter 18 Jahren die Gelegenheit, das deutsche Radspurt-Abzeichen in Bronze zu erwerben. Die Mindestleistung beträgt 40 Minuten für 16 Km.

Ein Sieg von Dülberg

In Raitley bei Newyork wurde ein 50-Meilen-Lauf zur amerikanischen Stehermeisterschaft durchgeführt, den der Dortmunder Franz Dülberg in 1:18:55 Stunden vor Giorgetti, Retourneur, G. Debaets, Neboli und Jäger gewann. Im Gesamtklassement führt Debaets mit 14 Punkten vor Giorgetti (11), Dülberg (9), Neboli (8), Retourneur (7) und Jäger (6).

100-Meter-Staffeln als Pendelstaffel. Wo gibt es dies heute noch? Wie darf es vorfallen, daß in einer Bahn, in der 4 mal 100 Meter gelaufen werden, Publikum im Wege ist, so daß ein Käufer eine Kurve um ca. 8 Meter schneiden muß. Die Mannschaft dieses Läufers ging als erster mit einem Vorsprung von ca. 4/500 Meter durchs Ziel und wurde wegen diesen 8 Metern disqualifiziert.

Nun die Siegerliste:
Dauernde: 2. Sutter, Ldb. 95 P., 2. Gaid, Ldb. 86 P., 5. Vereder, Ldb. 80 P., 8. Neu, Ldb. 72 P.
Unterlauf: 1. Hohmann, Ldb. 82 P., 4. Lehr, Ldb. 62 P., 5. J. Schäfer, Ldb. 61 P.
Altersklasse I: 1. Gogref, Ldb. 102 P., 5. Nidel, Ldb. 80 P., 6. Verich, Ldb. 78 P., 8. Wayer, Ldb. 72 P. und 9. Göt, Ldb. 68 P.
Altersklasse II: 3. Hamming, Ldb. 62 P.
Jugend II: 1. Würtner, Ldb. 133 P., 2. Wirth, Ldb. 103 P., 4. Wöler, Ldb. 98 P., 4. Jochmann, Ldb. 93 P., 5. Sombel, Ldb. 97 P., 7. Gort, Ldb. 94 P.
Mannschaftskämpfe (je 5 Mann): 1. Ldb. 37,30 im Steinstoben, 2. Ldb. 205 Meter im Steinstoben.
Staffelkämpfe: 4 mal 100 Meter I: 1. Ldb. 47,3 Set., 2. Ldb. 47,3 Set., Bruchsaler zurück.
Staffelkämpfe 4 mal 100 Meter II: 1. Ldb. 49,2 Set., 2. Ldb. 49,3 Set.
Jugend 5 mal 100 Meter, Klasse I: 1. Ldb. 67,5 Set., Jugend, 5 mal 100 Meter, Klasse II: 1. Ldb. 63,0 Set.
In der Schwerathletik beteiligte sich der SpV. Germania Bruchsal bei den Mei-

berschaften des Bezirks II der Gruppe XIV und konnte dort ganz beachtliche Erfolge erzielen. 4 Bezirksmeister und verschiedene 8. Plätze bringen den Beweis, daß die Bruchsaler Kraftsportler auf der Höhe sind. In den einzelnen Konkurrenzen wurden an Erfolgen erzielt:

Im Rasensport 8. Kampf wurde 8. Sieger G. De Rossi mit 118 Punkten. Im Ringen 1. Altersklasse belegte G. Müller den 1. Platz. Bei den Ringern der aktiven Klassen belegte im Halbschwergewicht A. Seeburger den 3. Platz. Im Leichtgewicht wurde 1. Sieger und damit Bezirksmeister C. Müller, während im Federgewicht B. Kahner als 1. Sieger und Bezirksmeister hervorgehoben wurde. Im Bantamgewicht gab es durch C. Grassel noch einen dritten Sieg.

Mit Stolz kann Germania Bruchsal auf das vergangene Bezirksfest zurückblicken, denn kein anderer Bezirksverein hat so glänzend abgeschlossen.

Heilbronner Ruderregatta

Obwohl die Heilbronner 88. Ruder-Regatta mit der Regatta in Gießen zusammenfällt, hat sie ein ausgezeichnetes Nennungsresultat gefunden. Unter den 26 gemeldeten Vereinen beteiligten sich auch mehrere Mannschaften aus Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe. Auch Ludwigshafen, Frankfurt und Worms sind stark vertreten. Das Nennungsresultat für die am 8. Juli stattfindende Regatta hat im einzelnen folgendes Gesicht:

Junior-Mischer: RB. Ruffelsheim, Mannheimer RB. Amicitia, Würzburger RB. 75. — Erster Jungmann-Mischer: Rheinclub Almannia Karlsruhe, Heilbronner RB. Schwaben, Mannheimer RB. Amicitia, RB. Worms, RB. Speyer, Schweinfurter RB. Franken. — Göt-Mischer: RB. Ludwigshafen, Marbacher RB., RB. Rheinau Mannheim, Heidelberg RB., Kaufener RB., R. C. Salamander Karlsruhe, RB. Heidelberg, Schweinfurter RB. Franken, Frankfurter RB. Oberrad. — Mischen-Mischer: Ludwigshafener RB., Rengemeinschaft Heilbronn, RB. Worms. — Jungmann-Mischer: Stuttgarter RB., RB. Ruffelsheim, RB. Heilbronn, Mannheimer RB. Amicitia, Donau RB. Ingolstadt, Würtemberg-Mischer: Rheinclub Almannia Karlsruhe, Ludwigshafener RB., RB. Ludwigshafen, Heidelberg RB., Kaufener RB., R. C. Salamander Karlsruhe, Stuttgarter-Cannstatter RB., Frankfurter RB. Oberrad. — Zweiter Jungmann-Mischer: RB. Rheinau Mannheim, RB. Heilbronn, Mannheimer RB. Amicitia, RB. Worms, RB. Speyer, Donau RB. Ingolstadt, Stuttgarter-Cannstatter RB., Mannheimer RB., Mannheimer RB., Stuttgarter RB., Schweinfurter RB. Franken. — Necker-Mischer: Schweinfurter RB. Franken (B. Raibel), RB. Ruffelsheim (G. von Dpel), Mannheimer RB. Amicitia (G. Kanoldt). — Hinder-Mischer: Ulmer RB. Donau, RB. Ruffelsheim. — Schlus-Mischer: Ludwigshafener RB., Rengemeinschaft Heilbronn, RB. Heilbronn, RB. Worms, Würzburger RB. 75. — Barriere-Mischer: Frankfurter RB. Oberrad, Stuttgarter-Cannstatter RB., RB. Heidelberg, Heidelberg RB., Marbacher RB., Rheinclub Almannia Karlsruhe.

Amtliche Anzeigen

Bühl
Für den Landwirt Karl Friedmann in Hünfeld wurde am 24. Mai 1934, vormittags 11 Uhr, das landwirtschaftliche Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungssstelle ist die Landesgewerbesteuerstelle in Hünfeld bis längstens 30. Juni 1934 dem Gericht oder der Entschuldigungssstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden vorzulegen.
Bühl, den 26. Juni 1934.
Amtsgericht I.

Bretten
Das Konturverfahren über den Nachlaß des Karl Schädle, Erbe in Bretten, wurde nach Abschluß des Schlichtungsverfahrens am 2. Juli 1934.
Amtsgericht.

Bruchsal
Für den Landwirt Heinrich Schaff und die Erbgemeinschaft zwischen ihm und der Wendelin Schaff wurde heute vormittags 10 Uhr das landwirtschaftliche Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungssstelle ist die Landesgewerbesteuerstelle in Bruchsal bis längstens 30. Juni 1934 dem Gericht oder der Entschuldigungssstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden bis zu diesem Tag dem Gericht oder der Entschuldigungssstelle einzureichen.
Bruchsal, den 29. Juni 1934.
Amtsgericht I.

Donauwörth
Markt in Donauwörth.
Am Montag, den 9. Juli, findet in Donauwörth ein Vieh- und Schlachtviehmarkt statt. Der Markt wird auf Wunsch sowohl der Händler, Metzger und Landwirte abgehalten. Die Händler haben Gelegenheit, ihren Bedarf an Vieh im reichsten Maße einzudecken, da im Bezirk Donauwörth große Lieber-

Rheinbaldsheim

Der auf Freitag, den 13. Juli 1934, vorm. 9 1/2 Uhr, bestimmte Zwangsversteigerungstermin gegen August Kaus, Eheleute, Helmtingen, findet nicht statt.
Notar Rheinbaldsheim als Vollstreckungsgericht.

Steinbach

Beginn des Obdmarktes in Steinbach betr.
Am nächsten Montag, den 9. Juli 1934, beginnt in Steinbach der Frühobdmarkt. Der Markt wird wie im Vorjahre auf der Grabenstraße zwischen Sonne- und Adlerplatz um 1 Uhr mittags stattfinden. Die Händler und die Erzeuger werden zum Besuch bzw. zur Verladung des Marktes freundlich eingeladen.
Bürgermeisteramt: H. W. Ludwig.

Ueberlingen

Strassenbauarbeiten.
Das Wasser- und Straßenbauamt Ueberlingen verleiht nach der Veranschlagungsordnung (Din. 1960) die Arbeiten und Bauhofleistungen (Graben, Schotter und Zerschlagung) zur Verbesserung der Landstraße Nr. 67, Km. 17,550 bis 18,750 bei Unterbindungen mit rund 3200 cbm Erdbarbeiten, 9000 qm Radbahnherstellung, 9000 qm Oberflächenerzeugung. Die Arbeiten werden in zwei Losen vergeben und zwar Los I Erdbarbeiten und Radbahnherstellung einschließlich Zerschlagung, Los II Bauhofleistungen. Die Unterlagen und Angebotsvordrucke liegen beim Bauamt auf. Angebote sind bis spätestens Freitag, den 13. Juli 1934, halb 11 Uhr beim Wasser- und Straßenbauamt Ueberlingen einzureichen.
Wasser- und Straßenbauamt Ueberlingen.

Amtliche Versteigerungen

Gengenbach
Zwangs-Versteigerung.
Im Mangenberg verbleibt das Gut am Samstag, den 7. Juli 1934, vormittags 10 Uhr.

Todesanzeige

Mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwiegersohn

Karl Frankensch

Oberrechnungsrat
verschied heute früh nach kurzer Krankheit.
KARLSRUHE, den 4. Juli 1934.
Edelsheimstraße 2

Frau Thunelda Frankensch und Kinder

Die Trauerfeier findet Freitag, den 6. Juli 1934 nachmittags 2 Uhr statt. Von Beileidsbesuchen bitten man absehen zu wollen.
2509

Die Jugend und ihre Freunde lesen



Das Kampfblatt der badischen Hitlerjugend
Erscheint ab 1. Juli 2 mal monatlich

